

Organspende bald automatisch

KOPENHAGEN Ab Juni werden alle Personen mit festem Wohnsitz in Dänemark als Organspenderin oder Organspender registriert, wenn sie 18 Jahre oder älter sind. Das sieht eine Gesetzesvorlage vor, die das Folketing am 19. Dezember endgültig beraten und voraussichtlich beschließen wird, da eine Mehrheit bereits feststeht.

„28 Personen verloren im vergangenen Jahr ihr Leben, während sie auf ein neues, lebensrettendes Organ warteten, und mehr als 400 Schwerkranke stehen momentan auf der Warteliste“, sagte Gesundheitsministerin Sophie Løhde (Venstre), als sie im Mai die Beschlussvorlage vorstellte.

Ganz automatisch wird man jedoch nicht Organspenderin oder -spender. Man muss die Registrierung anschließend bestätigen. Nach den geltenden Regeln kann man ab dem 18. Lebensjahr im Organregister angeben, ob man spenden möchte oder nicht. Nur 28 Prozent der Bevölkerung haben von dieser Regelung Gebrauch gemacht.

Sofern man keine Angabe im Register gemacht hat, müssen die Angehörigen gegebenenfalls Stellung dazu beziehen, ob die Organe entnommen werden dürfen.

Die Gesetzesinitiative geht auf einen Bürgervorschlag aus dem vergangenen Jahr zurück. Hier hatten mehr als 50.000 Personen unterschrieben, dass man automatisch und bis auf Widerruf als Spenderin oder Spender im Register aufgenommen wird.

Für diesen weitergehenden Vorschlag gab es jedoch keine Mehrheit im Folketing, und der Kompromiss wurde dann die beschriebene Mischform.

„Jede Person soll selbst entscheiden, ob man eines oder mehrere Organe spenden möchte, falls einem ein Unglück widerfährt und das Leben nicht gerettet werden kann“, so Løhde.

Da das neue Gesetz für alle Personen mit festem Wohnsitz gelten wird, betrifft es zum Beispiel auch Menschen mit deutschem Pass, die in Nordschleswig leben.

Dänemark folgt mit dem Gesetz so gut wie allen übrigen EU-Ländern, in denen die Widerspruchslösung gilt, entweder in ihrer reinen Form, wie im Bürgervorschlag, oder in der dänischen Mischform. Einzige Ausnahmen ist Deutschland, wo die verstorbene Person im Vorfeld zugestimmt haben muss.

Walter Turnowsky



Die BDN-Vertreterinnen und -Vertreter haben den Ausschuss nach Nordschleswig eingeladen. An der Sitzung nahmen DSSV-Geschäftsführer Lasse Tästensen, der BDN-Vorsitzende Hinrich Jürgensen, der SP-Vorsitzende Rainer Naujeck, Sekretariatschef Harro Hallmann, Schulrätin Anke Tästensen und BDN-Generalsekretär Uwe Jessen teil (v. l.).

WALTER TURNOWSKY

Folketingsausschuss besucht Minderheit zu wichtigem Jubiläum

Der Ausschuss für die Deutsche Minderheit wird im März des kommenden Jahres Institutionen der Volksgruppe besuchen. Dies geschieht in Zusammenhang mit den Feierlichkeiten zum Jubiläum der Bonn-Kopenhagener Erklärungen. Diese bilden die Grundlage für den Minderheitenschutz im deutsch-dänischen Grenzland.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN Der Kontakt zwischen den Folketingsabgeordneten und der Minderheit soll enger werden. Das ist das Ziel eines neuen Ausschusses im Parlament.

Und gleich bei der ersten eigentlichen Sitzung am

Montag wurden Nägel mit Köpfen gemacht. Im kommenden Frühjahr soll der Ausschuss für die Deutsche Minderheit Nordschleswig besuchen. Der Anlass ist der 70. Jahrestag der Bonn-Kopenhagener Erklärungen am 29. März.

„Wir werden den Ausschuss

am Tag davor einladen, um verschiedene Institutionen zu besuchen. Der Ausschuss war sich mit uns einig, dass das ein guter Termin ist, da viele der Mitglieder bei den Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums ohnehin dabei sein werden“, so der Vorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, im Anschluss an die Sitzung.

In den Bonn-Kopenhagener Erklärungen versichern Dänemark und Deutschland, dass die jeweiligen Minderheiten im Grenzland ihre Kultur und Identität bewah-

ren können. Die Menschen können sich frei zu ihrer deutschen oder dänischen Gesinnung bekennen. Die Erklärungen werden häufig als Grundlage für die friedliche Entwicklung im deutsch-dänischen Grenzland hervorgehoben.

„Der zweite Vorsitzende des Ausschusses, Frederik Münster von den Konservativen, und ich werden jetzt gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Minderheit das Programm für den Besuch planen“, sagt der Vorsitzende des Ausschusses, Jesper Petersen (Soz.).

Der Ausschuss für die Deutsche Minderheit hat sich am 30. Oktober konstituiert. Jede Fraktion ist mit einem Mitglied in ihm vertreten. Die Vertreterinnen und Vertreter des BDN sind fest als Gäste zu den Sitzungen geladen.

Bei der ersten Sitzung wurden außer dem Besuch auch folgende Themen besprochen: fehlende Gleichstellung der deutschen Schulen aufgrund steigender Schülerzahlen, der Campus Apenrade, der Zuschuss für das Deutsche Museum in Sonderburg sowie die europäische Sprachencharta.

Minderheit darf künftig Deutschland-Fahne hissen

Das Folketing hat mit breiter Mehrheit das neue Flaggengesetz in dritter Lesung beschlossen. Ab dem 1. Januar 2025 ist es damit wieder verboten, andere als die dänische Nationalflagge zu hissen. Ausnahmen gibt es für die nordischen Länder, und auch die deutsche Minderheit darf künftig in Schwarz-Rot-Gold flaggen.

KOPENHAGEN Das dänische Parlament hat am Dienstag mehrheitlich einen Gesetzesentwurf verabschiedet, der es ab dem 1. Januar 2025 verbietet, ausländische Flaggen auf dänischen Masten zu hissen. Eine Ausnahme gibt es für das Hisen der deutschen Flagge. Das hat das Justizministerium in einer Pressemitteilung bekannt gegeben.

Mit der neuen Flaggenregelung wird es ab dem Jahreswechsel für Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen oder Institutionen verboten und strafbar sein, die National-

flaggen und Regionalflaggen anderer Länder und ihnen gleichzusetzende Flaggen zu zeigen.

„Der Dannebrog ist das wichtigste nationale Symbol, das wir in Dänemark haben. Ein Symbol, das die Däninnen und Dänen als Volk zusammenhält und das in Dänemark einen ganz besonderen Status haben sollte“, so Justizminister Peter Hummelgaard (Soz.) laut Pressemitteilung. Er freue sich, dass das Parlament den besonderen Status unterstützt, indem es die Regeln für die

Beflaggung wieder einführt, um sicherzustellen, dass nur der Dannebrog in Dänemark geflaggt werden darf.

Eine Reihe von Ländern ist jedoch von dem Verbot ausgenommen. So wird es weiterhin möglich sein, die Flaggen der nordischen Länder Finnland, Färöer Inseln, Grönland, Island, Norwegen und Schweden zu hissen. Auch die Flagge Deutschlands darf an einem Flaggenmast in Dänemark gehisst werden. Dafür hatte die deutsche Minderheit gekämpft, um nicht bei jedem Anlass – etwa zum Deutschen Tag oder dem Knivsbergfest – eine Genehmigung einholen zu müssen.

Im Sommer sagte Peter Hummelgaard zu den Bemühungen der Minderheit: „Die Regierung meint, dass es natürlich ist, dass der Danneb-

rog einen besonderen Status hat. Wir meinen jedoch auch, dass wir Rücksicht auf die deutsche Minderheit nehmen müssen. Daher soll es möglich sein, auch die deutsche Flagge und die deutschen Regionalflaggen zu hissen.“

Auch die Flaggen internationaler oder regionaler Organisationen sind nicht verboten. Auf Antrag kann die Polizei auch Sondergenehmigungen zum Hisen ausländischer Flaggen erteilen. Darüber hinaus kann der Justizminister in außergewöhnlichen Situationen Ausnahmen zulassen, wie es derzeit beispielsweise bei der ukrainischen Flagge der Fall ist.

Seit mehr als 100 Jahren gibt es in Dänemark Regeln für die Beflaggung, darunter ein Verbot, die Nationalflaggen anderer Länder und die regionalen Flaggen zu hissen.

Am 22. Juni 2023 entschied der dänische Oberste Gerichtshof in einem Fall über das Hisen der amerikanischen Flagge und stellte fest, dass das derzeitige Verbot in einer Verordnung aus dem Jahr 1915 nicht die erforderliche Rechtsgrundlage hat. Seit dem Urteil des Obersten Gerichtshofs gibt es keine Vorschriften mehr, die das Hisen von Nationalflaggen oder Regionalflaggen anderer Länder verbieten.

Das Verbot gilt nur für das Hisen einer Flagge an einem Fahnenmast. Das bedeutet, dass es nicht verboten ist, Flaggen oder Banner auf andere Art und Weise zu zeigen. Dies kann zum Beispiel an Hausfassaden, von Balkonen oder im Zusammenhang mit Demonstrationen und Sportveranstaltungen geschehen.

Gerrit Hencke

Mensch, Leute

Anke Tästensen geht in den Ruhestand: „Schulrätin war nie der Plan“

Eigentlich kaum zu glauben, dass der Tag von DSSV-Schulrätin, Pferdebesitzerin, sechsfacher Mutter und 15-facher Oma Anke Tästensen – wie der von allen anderen Menschen – nur 24 Stunden hat. „Der Nordschleswiger“ hat sie zum Porträt in ihrem Heuboden-Zuhause in Lügumkloster getroffen.

Von Marle Liebelt

LÜGUMKLOSTER /LØGUM-KLOSTER Sie macht keinen Hehl draus: „Es wird schwer, loszulassen“, sagt Anke Tästensen. Die scheidende Schulrätin der Minderheitenschulen sitzt am großen Esstisch neben ihrer modernen, graugrünen Wohnküche, die die 67-Jährige und ihr Mann Friedrich „Fiddi“ mitten in ihr Wohnzimmer auf dem Heuboden gebaut haben.

Die beiden haben nicht immer auf dem Heuboden ihres Pferdehofes gewohnt. Bis vor zwei Jahren lag hier zwischen den alten Balken, die heute abgeschliffen und wohnschick sind, tatsächlich noch Heu. Die Wohnung ist geräumig – hätte aber nicht den Platz für eine Familie mit sechs Kindern geboten. Bis vor zwei Jahren haben die Tästensens im großen Haupthaus gewohnt, in dem Ankes und Fiddis jüngster Sohn Lasse heute mit seiner Frau und den drei Kindern lebt.

Ihre gemeinsame Zeit begann am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig, das Anke und Fiddi – beide Kinder von Minderheitenfamilien – besuchten.

„Ich wollte nie aus Nordschleswig weg, auch wenn es interessante Angebote gab.“

Anke Tästensen

Fiddi stammt aus Lügumkloster. Das Grundstück haben die beiden 2006 von Fiddis Eltern übernommen, als sie von Osterhoist (Øster Højst) wegzogen. Ankes Familie stammt aus Apenrade (Aabenraa), ihr Vater Arthur Lessow war seiner Zeit selbst fast 20 Jahre lang Schulrat des DSSV.

Anke und Fiddi sind also tief in Nordschleswig verwurzelt, aber während es ihren Mann bis vergangenes Jahr fast 20 Jahre lang als Landes-

direktor der deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit in die Ferne zog, blieb Anke ihrer Heimat treu.

„Ich wollte nie aus Nordschleswig weg, auch wenn es interessante Angebote gab.“ Anke hat an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg studiert, und abgesehen von einem Auslandssemester in England hat sie immer hier in Nordschleswig gelebt.

Aber nicht nur Nordschleswig ist ihr Zuhause, sondern auch die Schule. Nach ihrem Studium arbeitete sie als Lehrerin, später als Schulleiterin an deutschen Schulen. „Ich liebe Sprachen und wollte immer mit Kindern arbeiten“ – da war die Lehrerinlaufbahn naheliegend.

„Schulrätin war nie der Plan“, sagt sie. Auch wenn ihr Vater Schulrat war, hat sich die Frage für Anke nie gestellt – bis die Stelle 2018 vakant war. Dass die Arbeit als Schulrätin zwar noch Arbeit für, weniger aber Arbeit mit Kindern bedeutete, war ihr bewusst.

„Das war anfangs auch eines meiner Bedenken.“ Letztlich hielten die Aufgaben als Schulrätin Anke jedoch so sehr auf Trab, dass kaum Zeit blieb, die anfänglichen Bedenken zu vertiefen.

„Ja, das Arbeitspensum ist groß“, sagt Anke, ohne dabei ermüdet zu klingen. Im Gegenteil: Ihr huscht ein Lächeln übers Gesicht, das vermuten lässt: Der Job als Schulrätin verlangt ihr viel ab, aber genau das liebt sie. Sie spricht von „längeren Arbeitstagen“, und bei der Frage, was „länger“ bedeutet, muss sie erneut schmunzeln. „Naja, manchmal verlasse ich morgens um 7 Uhr das Haus und komme abends um halb 10 zurück.“

Wer sich mit Anke über ihr Leben unterhält, glaubt schnell, dass es irgendwo Zeit geben muss, die man sich kaufen kann, wenn 24 Stunden für einen Tag nicht ausreichen. Trotzdem bleibt es ein Rätsel: Wie kann ein



Anke Tästensen ist ein Workaholic, trotzdem fand sie immer Zeit für ihre große Leidenschaft – ihre Pferde. KARIN RIGGELSEN

Mensch so viele Verpflichtungen, Aufgaben und Rollen haben und dabei so abgeklärt und – zumindest nach außen – einen so entspannten Eindruck hinterlassen?

Lkw-Führerschein für die Großfamilie

Sechs Kinder großgezogen, Großmutter von 15 Enkelkindern, der Mann gute zwei Jahrzehnte im Ausland, währenddessen Lehrerin, Schulleiterin an zwei Schulen, später Schulrätin des DSSV und ach ja: Dann ist da noch das Engagement als Mitbegründerin des Instituts für Minderheitenpädagogik und aktuell ist Anke auch Generalsekretärin im ECNAIS – dem Europäischen Rat der freien Schulverbände.

Die Liste klingt erschlagend, aber Anke erzählt aus ihrem Leben, als hätte sich einfach alles so ergeben, und für jede Herausforderung gab es eine Lösung – zum Beispiel in Form eines Lkw-Führerscheins. Anke muss lachen:

„Ja, ich habe einen Lkw-Führerschein“, beginnt sie die Anekdote. „Damals konnte man vergünstigt einen Kleinbus kaufen, wenn man einen Lkw-Führerschein hat.“ Also habe sie diesen gemacht. „Mit sechs Kindern brauchten wir schließlich ein großes Fahrzeug.“

Bei all ihren Interessen, Bestrebungen und Verpflichtungen möchte man meinen, es bleibt keine Luft für Frei-

zeit, aber wie eingangs beschrieben, wohnt Anke auf einem Pferdehof.

„Ich war seit meiner Kindheit ein Pferdemädchen“, sagt die Besitzerin von fünf Pferden. Das Reiten ist immer ihre große Leidenschaft gewesen und geblieben. „Klar, gab es Zeiten, in denen das Reiten etwas kürzer kam. Aber ich habe nie aufgehört und möchte auch wieder mehr reiten, wenn ich in den Ruhestand gehe.“

Die Pensionierung ihres Mannes im vergangenen Jahr war bereits eine Umstellung. Nach fast 20 Jahren im Ausland ist er seit 2023 wieder ganz zu Hause. Die beiden strahlen Harmonie aus, lassen einander ausreden, sprechen liebe- und respektvoll übereinander.

Das Paar ist seit Jahrzehnten zusammen – haben Fiddis Auslandseinsätze die Beziehung oder das Familienleben nicht belastet? „Vielleicht hat es ja genau deshalb so lange funktioniert“, scherzt Anke und lacht in seine Richtung.

Also alles Friede, Freude, Eierkuchen? „Nein, so ist es auch nicht. Es war schon auch belastend, vor allem aber, weil die Orte, an denen Fiddi war, Krisengebiete waren.“

Darunter Afghanistan, Pakistan, Usbekistan, Syrien, Irak – oft durfte Anke ihren Mann nicht besuchen, weil die Einreise zu gefährlich gewesen wäre. „Die Angst, dass

ihm etwas passiert, war immer präsent und auch etwas, das wir regelmäßig besprochen haben.“

Die Tästensens haben bereits mit dem Verlust eines Familienmitglieds umgehen müssen. „Unsere Tochter Christina starb 1988, als sie zweieinhalb Jahre alt war.“ Anke räuspert einen Kloß im Hals weg und starrt mit glasigen Augen aus dem Fenster. „Niemand weiß, warum.“

Christina sei mit ihren beiden älteren Geschwistern Anne und Maike zum Spielen draußen gewesen und einfach umgekippt. „Ich hätte gern eine Antwort gehabt“, aber auch eine Obduktion konnte diese nicht liefern.

Wie macht man nach so einem Verlust weiter? „Du musst irgendwie funktionieren.“ Schließlich waren da noch zwei andere Kinder und ein Säugling – Rikke war gerade vier Wochen alt, als Christina starb. „Ich glaube, dass die drei anderen Kinder uns am Leben gehalten haben.“

„Man sagt, die Zeit heilt alle Wunden – das tut sie nicht“, sagt Anke. „Es tut für immer weh, aber es ist nicht mehr dieser wahnsinnig tiefe Schmerz.“ Wobei auch der sie immer wieder einholt. Etwa, wenn sie auf Menschen trifft, die Ähnliches erlebt haben. „Das ist schon.... Puhh“, Anke muss schlucken. „Es ist das Schlimmste, was passieren kann.“

Auch wenn der Verlust ihrer Tochter Anke bis heute immer wieder einholt: „Wir mussten uns damit abfinden, dass wir keine Erklärung für Christinas Tod bekommen, also haben wir nach vorn geschaut.“ Weitere Kinder ersetzen kein verstorbenes Kind.

„Das hat damit gar nichts zu tun. Aber unser Leben ging weiter, und wir wollten mehr Kinder“, führt Anke ihre Lebensgeschichte weiter aus, und die getrübt Stimmung lockert wieder auf. „Dann wurde 1990 Niels geboren, und 1992 gab’s ja noch einen Nachschlag mit den Zwillingen“, scherzt Anke und muss lachen.

15 Enkelkinder halten Anke auf Trab

Der Nachwuchs sorgt bis heute dafür, dass in Ankes Leben keine Langeweile aufkommt. Ihre Pensionierung im Januar wird sicher eine große Umstellung für einen Workaholic wie sie. Aber sechs Kinder, 15 Enkelkinder, fünf Pferde und schließlich ihr Ehemann und Jugendliebe Fiddi werden Anke schon beschäftigen.

Und der Umstand, dass ihr Sohn Lasse die Geschäfte des DSSV übernimmt, scheint Anke auch ganz gelegen zu kommen. „Ja, aber das ist doch super!“, sagt sie halb ironisch, halb ernst. „So bekomme ich immer ganz viel mit.“

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
Marc Janku
Finja Fichte

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon: +45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheintermi
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Nordschleswig



Das war's: Im Auftrag von Schleswig-Holsteins Bildungsministerin Karin Prien entließ Anke Tästensens langjähriger Wegbegleiter Hans Stäcker sie offiziell aus ihrem Amt.



Anke Tästensen war von 2018 bis 2024 Schulrätin des DSSV.
FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Mojn Anke! Minderheit verabschiedet die Schulrätin mit Brille im Haar

Nach sechs Jahren im Amt hat sich DSSV-Schulrätin Anke Tästensen in den Ruhestand verabschiedet. Der Empfang ihr zu Ehren war Ausdruck von großem Ansehen, Respekt und ihrer Beliebtheit.

Von Marle Liebelt

APENRADE/AABENRAA Rap-pelvoll ist das Foyer im Haus Nordschleswig am Donnerstagvormittag. Viele Freundinnen, Freunde und Wegbegleitende aus Nord-schleswig, Dänemark und Schleswig-Holstein sind ge-kommen, um mit Anke Täs-tensen zu feiern, bevor sie offiziell aus ihrem Amt als

Schulrätin des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV) entlassen wird. Warme Worte, herzliche Umarmungen und eine Anke Tästensen, deren Blick Dank-barkeit und eine gewisse Schwere ausdrückt. Im Vor-feld ihres Abschieds-Emp-fangs sagt sie gegenüber dem „Nordschleswiger“, dass die-ser Tag sicherlich ein schö-

ner, aber auch harter Tag für sie werden würde. Eine Ein-schätzung, die dem Empfang gerecht wird. „Es ist Sünde, dass du künftig nicht mehr uns, son-dern nur noch deine Enkel-kinder passen willst!“, sagte die neue kommissarische Schulrätin Catarina Bartling in ihrer Rede auf „Deunisch“ und sprach damit dem Raum aus dem Herzen. **Hohes Ansehen: Mensch, Chefin und Kollegin** Anke ist eine fröhliche und positive Person, strahlt, selbst wenn es turbulent zu-

geht, Ruhe und Besonnen-heit aus, hat stets ein Ohr für die Anliegen ihrer Kollegin-nen und Kollegen, bleibt mit Brille im Haar in Erinnerung und hat sich beharrlich für Projekte eingesetzt, die den DSSV zu dem Schulträger der Minderheitenschulen ma-chen, der er heute ist. Das ist der Tenor der vie-len Reden, die ihre Wegge-fährten halten, und die Anke Tästensen teils weit über die vergangenen sechs Jahre als Schulrätin hinaus begleitet haben. Aber nicht nur Anke Täs-tensens persönliche Stärken

werden betont, sondern auch ihr pädagogisches Wirken. Ihr haben es die Kinder und Jugendlichen der Minder-heiteninstitutionen zu ver-danken, dass der Ansatz der positiven Psychologie kei-nem ihrer Pädagoginnen, Pä-dagogen und Lehrkräfte ein Fremdwort ist. Auch prägte die scheidende Schulrätin die Idee des so-geannten „Roten Fadens“ durch die Minderheiten-Ins-titutionen, der Kontinuität im Übergang zwischen Kin-dergarten und Schule her-stellt. Für Heiterkeit sorgt auch

die Ansprache des neuen Geschäftsführers des DSSV: „Liebe Mama“, beginnt Lasse Tästensen seine Rede. Ein paar Worte des Nach-folgers gehören zum Ab-schieds-Empfang, aber wie er es selbst in seiner Rede erklärt, wäre eine rein kolle-giale Rede von ihrem Sohn merkwürdig gewesen. Auch wenn vielen der Ab-schied von Anke Tästensen als DSSV-Schulrätin schwer-fällt, so ist die ganze Verab-schiedung Ausdruck von gro-ßem Ansehen, Respekt und ihrer Beliebtheit in der Min-derheit und darüber hinaus.

Leitartikel

„Zugezogene – ein Begriff mit Spaltungs-Gefahr“

Zuzügler, Zuzüglerin, Zugezogene, tilflytter. Woran denkst du? Denkst du an eine Person, die vergangenes Jahr vom Dorf in deine Stadt gezo-gen ist? Denkst du an eine Familie, die vor zehn Jahren aus einer anderen Kommune zugezogen ist? Denkst du an eine Person, die vielleicht von Polen nach Dänemark gezogen ist? Ich wage mal eine Be-hauptung: Du wohnst in Nordschleswig und denkst an eine Person oder eine Familie aus Deutschland, die in den vergangenen drei, vier Jahren nach Dänemark gezogen ist. Stimmt's? In der deutsch-dänischen Grenzregion hat sich in den vergangenen Jahren ein Phä-nomen etabliert, bei dem ein eigentlich völlig neutraler und allgemeiner Begriff eine ganz bestimmte Bevölke-rungsgruppe bezeichnet. Die Bezeichnung von Zugezoge-nen – oder meist „Zuzügler“ und „Zuzüglerin“ – meint hier in Nordschleswig Deut-

sche, die seit der Corona-Pandemie nach Dänemark gekommen sind, um hier zu leben. Für die deutsche Minder-heit in Nordschleswig und für die vier Kommunen sind die neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger teils eine Bereicherung, teils aber auch eine Herausforderung. Wir müssen uns als Gesellschaft – in den Kommunen, sowie in der Minderheit – auch vor dem Diskriminierungs-potenzial in Acht nehmen, das die neue Bevölkerungs-gruppe der „Zuzügler“ oder „Tilflytter“ birgt. Aber das Positive zuerst: Die Zugezogenen bringen neuen Schwung ins Minder-heitenleben. Sie nutzen die Angebote ihrer Institutio-nen, melden ihre Kinder in den deutschen Schulen und Kindergärten an, besuchen die Sportvereine, engagieren sich in den Verbänden des Bundes Deutscher Nord-schleswiger (BDN) oder suchen einen Arbeitsplatz bei dem Dachverband der

Minderheit, also dem BDN. Für die Kommunen bieten die Zuzüglerinnen und Zuzügler eine Stärkung des ländlichen Raums. Die neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger kaufen Häuser und suchen Arbeit. Die Zugezogenen bringen aber auch Herausforderun-gen mit. Die Schulen der Minderheit platzten zeitwei-se aus allen Nähten, und es musste entschieden werden, welche Kinder eigent-lich mehr Recht auf einen Platz hatten als andere. Die vielen neuen Kinder an den deutschen und auch an den dänischen Schulen müssen in Dänisch als Zweitsprache unterrichtet werden. In den Kommunen gibt es Dörfer, in denen fast ganze Straßenzüge von Zugezo-genen aus Deutschland bewohnt werden. Nicht alle Alteingesessenen empfinden das als Bereicherung – vor allem nicht, wenn die Zuge-zogenen unter sich bleiben. Und da ist inzwischen ein erhobener Zeigefinger an-

gebracht, denn mit dem Zu-zugs-Phänomen etablieren sich hier im Landesteil auch etliche Erzählungen und Pauschalisierungen über die Neuen. Die Zugezogenen seien Corona-Leugner. Die Zu-gezogenen seien deutsche Systemflüchtlinge. Die Zugezogenen würden die Immobilienpreise nach oben treiben. Die Zugezogenen würden denken, dass in Dänemark alles besser ist. Die Zugezogenen wollten kein Dänisch lernen, weil man hier auch mit Deutsch weit kommt. Die Zugezoge-nen kämen hierher, weil sie ihre Kinder hier nicht in die Schule schicken müssen. Sätze, die Nordschleswige-rinnen und Nordschleswiger sicher schon gehört haben. Auf der Arbeit, beim Sport, im Dorf. Es ist an der Zeit, hier Ob-acht walten zu lassen. Gene-ralisieren ist immer proble-matisch. Diese Erzählungen tragen nicht zu einem guten Miteinander bei, sondern

sorgen für Spaltung. Dass sich der eigentlich sehr generelle Begriff der oder des Zugezogenen in so kurzer Zeit zu einer Bezeich-nung für eine bestimmte Be-völkerungsgruppe etabliert hat, birgt das Potenzial für Pauschalisierungen. Es liegt an der Gemeinschaft, ob man diese gesellschaftliche Spaltung hier im Landesteil möchte. Oder ob man sich auf die Chancen konzentrie-ren will, die neue Mitmen-schen – egal ob Zugezogene, Geflüchtete oder andere Mi-grantinnen und Migranten – mitbringen. Jetzt ist der Moment, in dem sich ent-scheidet, ob „die Zuzügler“ zu Bürgerinnen und Bürgern zweiter Klasse degradiert werden. Die Wahrheit hier im Grenzland ist doch, dass die Bevölkerung schon immer deutsch-dänisch war. Deutsche ziehen nach Nordschleswig, seit Nord-schleswig dänisch ist. Das Besondere hier ist, dass es kaum etwas gibt, das nicht

in irgendeiner Hinsicht deutsch-dänisch ist. Da ist die betagte Dänin, die ihr halbes Leben mit ihrem inzwischen verstorbenen Mann südlich der Flens-burger Förde gewohnt hat und für ihren Lebensabend wieder nach Hause gekom-men ist. Zwei Häuser weiter wohnt die Familie, die in den 1990ern aus Deutschland hergezogen ist und deren Kinder Deutsch mit däni-schem Akzent sprechen. Und dann ist da noch der dänische Nachbar, dessen Vater Deutscher war. Nicht weit von ihm wohnt eine Frau, deren Bruder mit einer Deutschen verheiratet ist. Eine Straße weiter lebt eine Deutsche mit ihrem dänischen Mann und dem gemeinsamen Kind. Gut für deren Nachbarn – die sind Zugezogene.



Marle Liebelt
Journalistin

Gesprächsreihe „Die Fremden“ beleuchtet Minderheiten im Grenzland

Das Interreg-Projekt „Die Fremden“ wird im kommenden Jahr das Zusammenleben von Mehr- und Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzgebiet thematisieren. Es umfasst 22 Vorträge und Gesprächsveranstaltungen, die sich mit verschiedenen Aspekten des Themas „Fremde“ befassen.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SONDERBORG Die Vortrags- und Gesprächsreihe „Die Fremden“ will im kommenden Jahr Bevölkerungsgruppen im deutsch-dänischen Grenzland zu Wort kommen lassen und darüber reden, wie Minderheiten und Mehrheiten miteinander umgehen – und miteinander umgegangen sind.

Für den Verband Deutscher Büchereien Nordschleswig ist Büchereidirektorin Claudia Knauer an

dem Projekt beteiligt. Sie sagt: „Der Umgang mit Minderheiten ist etwas, was uns heute konstant beschäftigt und berührt. Wir möchten dazu einladen, darüber nachzudenken: Wie fremd kann man sich beispielsweise als Minderheit im eigenen Land fühlen? Wir wollen den Blick auf das Fremde schärfen – und unseren Umgang damit.“

Projektleiter Tue Søvsø erläutert: „Es geht darum, die Menschen aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen zusammenzubringen und

INTERREG-PROJEKT „DIE FREMDEN“

Projektbeschreibung: Das Interreg-Projekt „Die Fremden“ („De Fremmede“) ist eine grenzüberschreitende Initiative, die das Zusammenleben von Mehr- und Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzgebiet thematisiert.

Beteiligte: Acht deutsche und dänische Büchereien aus dem deutsch-dänischen Grenzland. Darunter sind kommunale Bibliotheken, Stadtbü-

chingen aus den Ostgebieten um 1945, aber auch das Verhältnis und das Miteinander von jüdischen, dänischen, deutschen und anderen Bevölkerungsgruppen im Grenzland.

Die rund 22 Vorträge und Gesprächsveranstaltungen behandeln verschiedene Themen zum Thema „Fremde“: Der Umgang mit Flücht-

cherein sowie die Büchereien der deutschen und der dänischen Minderheit.

Veranstaltungen: Im Jahr 2025 werden rund 22 Veranstaltungen organisiert, davon die Hälfte im Frühjahr, die andere Hälfte im Herbst.

Standorte: Die Veranstaltungen finden in Tønder, Apenrade (Aabenraa), Sønderborg (Slesvig), Flensburg (Flensborg) und Niebüll (Nibøl) statt.

Finanzierung: Das Projekt erhält 380.000 Kronen aus dem Interreg-Topf für Bürgerprojekte.

Ziel: Förderung des interkulturellen Dialogs und Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Bevölkerungsgruppen in der Region.

treter von Minderheiten kommen zu Wort und laden das jeweilige Publikum zum Gespräch ein. „Die Hoffnung mit der Vortragsreihe ist, Menschen zum Innehalten einzuladen. Um darüber nachzudenken, wie wir

hier im Grenzland eigentlich miteinander leben. Wir möchten uns damit auseinandersetzen, wann wir uns selbst fremd fühlen und wen wir als Fremde betrachten“, sagt Tue Søvsø.

Auch der Blick in die Vergangenheit ist geplant. Beispielsweise beleuchtet das Projekt den Umgang mit Flüchtlingen aus den Ostgebieten um 1945. Zeitzeuginnen und Zeitzeugen werden sich gemeinsam mit dem Publikum daran erinnern, wie damals fremde Menschen aus den ehemaligen preussischen Gebieten ins deutsch-dänische Grenzland kamen – und unter anderen von Mitgliedern der deutschen Minderheit vor Ort aufgenommen wurden.

Das Programm wird Anfang 2025 veröffentlicht.

Zur Person: Diese Abgeordneten sollen sich im Folketing für die deutsche Minderheit einsetzen

Der Ausschuss für die Deutsche Minderheit hat im Oktober den bisherigen Kontaktausschuss ersetzt. Montag nimmt der neue Ausschuss die Arbeit auf. „Der Nordschleswiger“ stellt die Mitglieder vor.

Walter Turnowsky

KOPENHAGEN Der Ausschuss für die Deutsche Minderheit beim Folketing soll sich ab Montag für einen engeren Austausch zwischen der Volksgruppe und dem Parlament einsetzen.

60 Jahre lang war der Kontaktausschuss für die Deutsche Minderheit der heiße Draht des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) zur dänischen Politik. Doch dieser war zuletzt nicht mehr sonderlich aktiv. Er war beim Kulturministerium angesiedelt und stand dort nicht sonderlich hoch auf der Agenda.

Auf Betreiben des BDN ist er jetzt ins Folketing umgezogen. Der neue Ausschuss hat sich am 30. Oktober konstituiert. Bei seiner Sitzung am Montag nimmt er die inhaltliche Arbeit auf.

Folgende Abgeordnete sollen den Kontakt zur Minderheit pflegen:

Jesper Petersen
Partei: Sozialdemokratie (bis 2013 Sozialistische Volkspartei)
Geburtsort: Hadersleben (Haderslev)
Ausbildung: Lehrer
Jesper Petersen wurde 2008 erstmals Mitglied des Kontaktausschusses (damals noch für SF). Er hat laut Sekretariatsleiter Harro Hallmann „immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Minderheit“. Ende Oktober wurde er zum Vorsitzenden des

Ausschusses für die Deutsche Minderheit gewählt.

Frederik Bloch Münster
Partei: Die Konservativen
Geburtsort: Esbjerg
Ausbildung: Staatswissenschaften (statskundskab)
Frederik Bloch Münster übernahm im Juni 2024 das Folketingsmandat von Niels Flemming Hansen, da dieser ins Europaparlament wechselte. Gleichzeitig übernahm er auch dessen Platz im Kontaktausschuss. Der Esbjergenser hat nach eigener Aussage großes Interesse für das Grenzland und dessen Geschichte. Er ist Fraktionssprecher seiner Partei. Anfang Oktober wurde er zum zweiten Vorsitzenden des Ausschusses für die Deutsche Minderheit gewählt.

Hans Christian Schmidt
Partei: Venstre
Geburtsort: Nustrup bei Vojens (Woyens)
Ausbildung: Lehrer
Hans Christian Schmidt setzt sich, seit er 1994 ins Folketing gewählt wurde, engagiert für die Belange der Minderheit ein. Bei der finanziellen Gleichstellung der deutschen Schulen spielte er eine ganz zentrale Rolle. Dasselbe gilt für das zweisprachige Hinweischild beim Knivsberg. Nach der kommenden Wahl verlässt er das Folketing.

Søren Espersen
Partei: Dänemarkdemokra-



Der Folketingsausschuss für die deutsche Minderheit.

FOTO: DN/SCANPIX

ten (bis 2022 Dänische Volkspartei)
Geburtsort: Svenstrup in Nordjütland
Ausbildung: Journalist
Søren Espersen zählt ebenfalls zu den langjährigen Stützen der Minderheit. Er wurde 2011 erstmals Mitglied des Kontaktausschusses und hat nach eigener Aussage ein engeres Verhältnis zur deutschen Minderheit. Jüngst setzte er sich bei der Diskussion um das Flagngengesetz vehement für eine Ausnahmeregelung für die Minderheit ein. Nach der kommenden Wahl verlässt er das Folketing.

Lotte Rod
Partei: Radikale Venstre
Geburtsort: Aarhus
Ausbildung: Staatswissenschaften (statskundskab)
Lotte Rod kennt die Minderheit von innen, sie hat nämlich zehn Jahre lang die Deutsche Schule Apenrade besucht. Sie möchte nach eigener Aussage die Institutionen der Minderheit stärken, um „das Geschenk“ einer zweisprachigen Bildung an andere weiterzugeben.

Karina Lorentzen Dehnhardt
Partei: Sozialistische Volkspartei
Geburtsort: Kolding
Ausbildung: Lehrerin und Master in Kommunikation
Karina Lorentzen Dehnhardt ist seit 2020 Mitglied des Kontaktausschusses gewesen. Sie setzt sich jedoch bereits wesentlich länger für das Grenzland ein, da sie langjähriges Mitglied des Südschleswigsausschusses gewesen ist. Die Justizsprecherin hat wiederholt die Grenzkontrollen hinterfragt. Sie hat sich vor Ort über die Minderheit informiert und im vergangenen Jahr bei der Neujahrstagung in Sankelmark gesprochen.

Christina Olumeko
Partei: Die Alternativen
Aufgewachsen: Greve bei Kopenhagen
Ausbildung: Staatswissenschaften (statskundskab)
Christina Olumeko ist, seit sie 2022 ins Folketing gewählt wurde, Mitglied des Kontaktausschusses gewesen. Sie hat bereits kurz danach das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig und die

Jungen Spitzen besucht. Ihr Eindruck ist, dass es in der Minderheit ein starkes politisches Engagement vor allem auch unter jungen Menschen gibt. Sie ist Minoritätensprecherin ihrer Partei.

Peter Kofod
Partei: Dänische Volkspartei
Geburtsort: Snøgebak auf Bornholm (Wohnhaft in Hadersleben)
Ausbildung: Lehrer
Peter Kofod wurde 2022 bei seiner Rückkehr ins Folketing Mitglied des Kontaktausschusses. Er zeigt sich offen für Anliegen der Minderheit, vertritt jedoch in zentralen Fragen eine gegensätzliche politische Position als der Bund Deutscher Nordschleswiger. Das gilt für die Grenzkontrollen und die Ausnahme beim Flagngengesetz.

Søren Søndergaard
Partei: Einheitsliste
Ausbildung: Metallarbeiter
Geburtsort: Kyndby auf Seeland
Søren Søndergaard war bereits von 1994 bis 2005 Mitglied des Kontaktausschusses. Nachdem der eifrigste Fürsprecher der Minderheit,

Christian Juhl, bei der vergangenen Wahl das Folketing und damit den Ausschuss verlassen hat, wurde Søndergaard erneut Mitglied. Er zählt zum Urgestein der linken Partei.

Helena Artmann Andresen
Partei: Liberale Allianz
Ausbildung: Abitur
Geburtsort: Kolding
Helena Artmann Andresen ist neu im Ausschuss. Bis er im Juni ins Europaparlament gewählt wurde, hatte Henrik Dahl aus Ripen (Ribe) die Partei im Kontaktausschuss vertreten. Artmann Andresen wurde 2022 mit 21 Jahren als jüngstes Mitglied ins Folketing gewählt.

Rosa Eriksen
Partei: Moderate
Ausbildung: Krankenschwester
Geburtsort: Holbæk
Rosa Eriksen ist neu im Ausschuss. Sie löst den ehemaligen Tøndern-Bürgermeister Henrik Frandsen ab, der seit dem Einzug der Moderaten ins Folketing 2023 im Kontaktausschuss gesessen hatte.

Fast 60 Jahre Kontaktausschuss – Aber warum eigentlich?

Nachdem die Minderheit das SP-Mandat im Folketing verloren hat, wurde 1965 der Kontaktausschuss ins Leben gerufen. Diesen Montag treffen sich die Mitglieder zur ersten inhaltlichen Sitzung der zweiten Auflage des Kontaktausschusses. Ein geschichtlicher Abriss vom Kontaktausschuss 1.0 zum Kontaktausschuss 2.0.

Von Marle Liebelt

APENRADE/KOPENHAGEN Am 9. März kommt der neue Kontaktausschuss für die Minderheit zu seiner ersten Sitzung zusammen, nachdem er sich im Oktober bereits konstituiert hat.

Der neue Kontaktausschuss, der ein direkter Unterausschuss des Folketings ist, löst den alten, der im Kulturministerium angesiedelt war, ab. Aber warum gibt es überhaupt einen Kontaktausschuss für die Minderheit und warum räumt man der deutschen Minderheit in Nordschleswig das Recht auf einen eigenen Unterausschuss ein?

Die Antwort ist einfach: Bevölkerungsgruppen, die in der Minderheit sind, müssen durch besondere Rechte geschützt werden. Damit eine Minderheit ihre Interessen in der Politik vertreten kann, braucht sie also manchmal eine Sonderbehandlung. So wird unter anderem durch je zwei ständige Mandate sichergestellt, dass die Interessen der grönländischen

Bevölkerung sowie die der Färöer im Folketing vertreten sind. Auch die deutsche Minderheit in Nordschleswig war schon mit der Schleswigschen Partei (SP) im Folketing. Aber nicht, weil ihr ein ständiges Mandat zustand, sondern weil Hans Schmidt-Oxbüll 1953 ein Mandat für die SP gewinnen konnte, das er bis 1964 ausübte.

Wie der heutige Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallmann, immer betont, ist ein eigenes Mandat direkt im Folketing die beste Lösung, um die Interessen der Volksgruppe zu vertreten.

1964 konnte die SP bei der Folketingswahl jedoch nicht mehr genügend Stimmen für ein Mandat gewinnen. Die gewonnenen 9.274 Stimmen hätten zwar für ein Zusatzmandat gereicht, aber nur, wenn die deutsche Minderheit von der Sperrklausel ausgenommen worden wäre. Diese Sonderregel genießt etwa die dänische Minderheit, die mit dem Südschleswigschen Wählerverband



BDN-Generalsekretär Uwe Jessen (l.), Sekretariatsleiter Harro Hallmann und BDN-Vorsitzender Hinrich Jürgensen besuchten den Justizausschuss des Folketings. WALTER TURNOWSKY

(SSW), im Schleswig-Holsteinischen Landtag vertreten ist. In Kopenhagen hatte man eine solche Regelung aber nicht, also verlor die deutsche Minderheit 1964 ihren Abgeordneten im Folketing und sah sich gezwungen, andere Wege zu suchen, um in Kopenhagen Gehör für die eigenen Interessen zu finden. Anfang 1965 konnte Harro Marquardsen, der seit 1960 Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) war, aushandeln, dass es einen Kontaktausschuss gibt, in dem sowohl Minister und Abgeordnete des Folketings, als auch Vertreter des BDN saßen. Im Mai 1965 konnte „Der Nordschleswiger“ dann auf seiner Titelseite von der ersten Sitzung des Kontaktausschusses am 19. Mai berichten. Die erste Auflage des Kon-

taktausschusses war im Staatsministerium angesiedelt und der damalige Staatsminister Jens Otto Krag hatte den Vorsitz inne. Da die Möglichkeiten der politischen Interessenvertretung über den Ausschuss jedoch zu wünschen übrig ließen, bemühte sich die Minderheit Anfang der 70er Jahre erfolgreich um einen erneuten Einzug ins Folketing. Diesmal nicht über eine SP-Kandidatur, sondern mithilfe der sogenannten Huckepack-Lösung. Über die Liste der Zentrumsdemokraten (CD) gelang Jes Schmidt – damals „Nordschleswiger“-Chefredakteur – 1973 der Einzug ins Parlament. Das Mandat hatte er bis zu seinem Tod 1979 inne. Als auch das Huckepack-Verfahren nicht weitergeführt werden konnte, wurde die Interessenvertretung über

Umwege wieder relevanter. 1983 wurde das Sekretariat der deutschen Minderheit in Kopenhagen (mit dem späteren „Nordschleswiger“-Chefredakteur Siegfried Matlok als ersten Sekretariatsleiter) gegründet. Bis heute ist das Sekretariat die ständige Interessenvertretung der Minderheit im politischen Kopenhagen. Das Sekretariat sowie der Kontaktausschuss, der bis dieses Jahr immer wieder verschiedenen Ministerien angegliedert war, bilden seitdem die Lobby für die Minderheit im politischen Kopenhagen. Erst die Unzufriedenheit der vergangenen Jahre mit der Arbeit des Kontaktausschusses, der zuletzt im Kulturministerium beheimatet war, führte zu einer Veränderung der Einflussnahme. Aktueller Sekretariatsleiter Harro Hallmann und die Vertreter des BDN bemängelten in jüngster Zeit, vor allem seit der Corona-Pandemie, immer wieder das Engagement des Kulturministeriums, wenn es darum ging, Sitzungen des Kontaktausschusses zu organisieren und abzuhalten. Zuletzt sagte Hallmann gegenüber dem „Nordschleswiger“, dass die Kontakte zu den Mitgliedern des Ausschusses zwar noch relevant gewesen seien, der Ausschuss als solcher jedoch an Be-

deutung verloren habe. Mit anderen Worten: Die Interessenvertretung geschieht bei persönlichen Treffen mit den Ausschussmitgliedern, nicht aber bei offiziellen Ausschusssitzungen. Dieses Jahr gelang dann die Neuauflage des Gremiums. Der Kontaktausschuss 2.0, wenn man so will. Statt wie zuletzt im Kulturministerium ist er nun als Unterausschuss direkt im Folketing beheimatet. Das macht ihn nicht nur sichtbarer, sondern bedeutet auch, dass nicht mehr viel beschäftigte Ministerinnen oder Minister, sondern ein vom Ausschuss selbst gewählter Abgeordneter den Vorsitz innehat.

Wichtige Änderung: Die Minderheit ist nicht mehr mit eigenen Vertretern Teil des Ausschusses, da die neue Organisation im Folketing nur direkt gewählte Abgeordnete zulässt. Aber die Minderheit wird in beratender Funktion als Gast an den Sitzungen teilnehmen dürfen. In diesem Umstand sehen BDN und Sekretariat jedoch keinen Nachteil. Um es in den Worten des Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen zu sagen: „Wir werden trotzdem konsultiert und zu Sitzungen eingeladen. Ohne uns würde ein Ausschuss für uns schließlich wenig Sinn ergeben.“

Bundestagswahl 2025: Wichtige Hinweise für Deutsche in Nordschleswig

Am 23. Februar 2025 finden die vorgezogenen Bundestagswahlen in Deutschland statt. Auch Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger mit deutscher Staatsbürgerschaft können wahlberechtigt sein – selbst dann, wenn sie nie in der Bundesrepublik gelebt haben. Oliver Hillebrand von der Stadt Flensburg gibt ein paar Tipps und Hinweise.

APENRADE/FLENSBURG Deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, die in Nordschleswig bzw. im Ausland wohnen, dürfen bei der Bundestagswahl ihre Stimme abgeben. Aber das geht nicht automatisch – sie müssen sich vorher kümmern. Da die nächste Bundestagswahl nicht wie geplant im September 2025 abgehalten wird, sondern bereits am 23. Februar, sollten im Ausland lebende Wahlberechtigte bald aktiv werden, wenn sie ihre Stimme abgeben wollen. Denn um das zu tun, müssen sie einen Antrag auf Eintragung ins Wählerverzeichnis stellen. Und zwar an jenem Wohnort in Deutschland, an dem sie zuletzt gemeldet waren. (Wer nie in der Bundesrepublik gemeldet war, überspringt den nächsten Punkt.)

Wer ist überhaupt wahlberechtigt?
Wahlberechtigt sind Aus-

landsdeutsche (also im Ausland lebende Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft),

- die mindestens 18 Jahre alt sind.
- die nach Vollendung ihres 14. Lebensjahres mindestens drei Monate ohne Unterbrechung in der Bundesrepublik gelebt haben.
- deren Aufenthalt in Deutschland nicht mehr als 25 Jahre zurückliegt.
- die nicht mehr für eine Wohnung in der Bundesrepublik gemeldet sind.*

*Hierbei gibt es eine Besonderheit: Nur, wer bereits vor dem 42. Tag vor der Wahl ins Ausland gezogen ist, muss eine Eintragung ins Wählerverzeichnis beantragen. Wer danach ausgewandert ist, wird automatisch mit ins Verzeichnis aufgenommen. Wer also erst nach dem 12. Januar 2025 auswandert, muss den Antrag nicht ausfüllen.

Was ist mit Personen, die

eine deutsche Staatsbürgerschaft haben, aber noch nie in der Bundesrepublik gelebt haben?

Auch sie können wahlberechtigt sein und ebenfalls einen Antrag auf Eintragung ins Wahlregister stellen. Für sie gilt ein anderer Antrag, den es hier gibt. Sie sind dann wahlberechtigt, wenn sie aus anderen Gründen unmittelbar von der Politik in Deutschland betroffen sind.

Das könnte zum Beispiel der Fall sein, wenn man die Institutionen der Minderheit besucht oder in einer arbeitet. Da diese auch durch Gelder aus Berlin und Kiel finanziert werden, sind sie auch von politischen Entscheidungen in der Bundesrepublik abhängig.

Es kann aber auch andere sehr individuelle Gründe geben, warum jemand meint, direkt von den politischen Geschehnissen in Deutschland betroffen zu sein. In jedem Fall gilt: Die Begründung muss dem Antrag schriftlich beigelegt werden.

Antrag stellen: per Post oder per Mail?

Während der Antrag im Fall 1 – also Auslandsdeutsche, die den Antrag dort stellen, wo sie zuletzt gemeldet waren – auch elektronisch an die zu-

ständige Behörde übermittelt werden kann, muss der Antrag für Auslandsdeutsche, die nie oder vor zu langer Zeit in Deutschland gelebt haben, postalisch bei der Behörde eingehen.

Welche Behörde ist zuständig für Deutsche, die nie in Deutschland gewohnt haben?

Diese Personen wählen eine Behörde, die ihrem Ermessen nach sinnvoll erscheint – zum Beispiel die Stadt Flensburg, weil sie für Personen aus Nordschleswig leicht zu erreichen ist.

Welche Frist muss ich beachten?

Der Antrag soll gerne so früh wie möglich, spätestens aber am 21. Tag vor der Wahl bei der Behörde eingegangen sein. Im Fall der Bundestagswahl 2025 ist das Sonntag, der 2. Februar. In der Praxis sollte der Antrag also am besten am letzten Werktag davor – also am Freitag, 31. Januar – bei der zuständigen Behörde eingehen.

Muss ich den Antrag auch stellen, wenn ich schon an anderen Wahlen teilgenommen habe?

Ja. Der Antrag gilt immer

nur für eine Wahl.

Wichtige Tipps von Oliver Hillebrand von der Stadt Flensburg

Aufgrund ihrer Nähe zur Grenze gehen in Flensburg viele Anträge aus Dänemark ein. Auf Nachfrage gibt Oliver Hillebrand von der Stadt noch ein paar wichtige Tipps und Hinweise:

- Der **Antrag darf gerne frühzeitig gestellt werden**, „Das hilft uns sehr, und wir bearbeiten ihn umgehend.“ Aber nicht wundern:
- Die **Wahlunterlagen kommen erst Ende Januar oder Anfang Februar**, denn: Es gibt noch keine Stimmzettel. „Frühestens am 24. Januar steht überhaupt fest, welche Kandidaten zur Wahl zugelassen sind. Vorher können auch keine Stimmzettel gedruckt werden.“
- **Es gibt keine Bestätigung** für einen positiven Bescheid. „Sobald wir die Wahlscheine haben, versenden wir die Wahlunterlagen an die Antragsteller.“
- „Ist der Bescheid negativ oder es gibt Rückfragen, melden wir uns natürlich bei der betroffenen Person.“

- Ein extra **Antrag auf Briefwahl ist nicht nötig**: „Der Antrag ist auch gleichzeitig ein Antrag auf Briefwahl. Die Antragsteller bekommen ihre Wahlunterlagen also einfach per Post zugeschickt.“ Für sie gilt aber, wie für alle Briefwählerinnen und -wähler, dass sie ihre Stimme auch schon vor der Wahl persönlich im Rathaus abgeben können.
- **Grenzüberschreiten der Briefversand dauert manchmal länger**: „Wer in Grenznähe wohnt und ab und zu in Flensburg ist, ist vielleicht gut beraten, seine Briefwahlunterlagen einfach bei uns oder in einen Briefkasten der Deutschen Post einzuschmeißen, als sie postalisch zurückzuschicken.“
- **Frankierung**: In der Regel ist der Versand von Wahlunterlagen portofrei. „Das gilt jedoch nur innerhalb Deutschlands.“

Laut Hillebrand kommen etwa die Hälfte aller Anträge auf Eintragung ins Wählerverzeichnis aus Dänemark. „Bislang gingen hier etwa zwischen 50 und 80 Anträge ein“, sagt er am Freitag. „Aber bis zur Wahl ist es ja noch ein bisschen hin.“

Marle Liebelt

Internat des DGN: Zwischen Gemeinschaft und maroden Fenstern

Die große Version des Campus Apenrade ist vorerst vom Tisch. Doch das Internat vom DGN soll trotzdem ausgebaut und saniert werden. Lauritz Hindrichsen Kley und Ida Grube gefällt das Leben dort. Was sie stört und warum sie sich die Sanierung wünschen.

Von Jakob Münz

APENRADE/AABENRAA Dass am Internat des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig (DGN) in Apenrade Investitionsbedarf besteht, ist kein Geheimnis. Laut Rektor Jens Mittag bestehe an vielen Stellen Handlungsbedarf. Zum Beispiel müsse das Dach repariert werden, über welches Feuchtigkeit eindringe, oder die Heizungsrohre ausgetauscht werden.

Das Großprojekt Campus Apenrade sollte diese Probleme lösen. Durch die schwierige Haushaltslage in Deutschland sind die Gesamtpläne für das 140-Millionen-Kronen-Projekt aber vorerst auf Eis gelegt. Stattdessen hat der BDN als Alternative Sanierungspläne samt Anbau für das Internat in der Hinterhand – und hält trotzdem am Campus-Gedanken fest.

„Es bringt nichts, den Kopf in den Sand zu stecken. Im Internat muss etwas passieren, und es wird auch etwas

Vernünftiges passieren“, so Jens Mittag

Insgesamt 81 Schülerinnen und Schüler leben im Internat. Davon um die 50 im Hauptgebäude und der Rest, aus Platzgründen, aufgeteilt auf angemietete Wohnungen. Zwei von ihnen sind Ida Grube und Lauritz Hindrichsen Kley. Grundsätzlich gefällt ihnen das Leben im Internat sehr gut:

„Das Internat hilft sehr viel beim Sozialleben hier und auch am DGN“, sagt Lauritz Kley. So funktioniere das Sozialleben am DGN besser als auf dänischen Schulen, findet Kley. Ohne das Internat wäre das nicht so.

„Durch das Internat findet man leichter Anschluss und kennt schon einige Leute“, ergänzt Ida Grube.

Hilfreich ist hierbei auch, dass fast alle Internatsbewohnerinnen und -bewohner in Doppelzimmern untergebracht sind. Lauritz Kley lernte seinen Mitbewohner erst hier im Internat kennen. Ida Grube gab vorher einen



Die Schülerin Ida Grube und der Schüler Lauritz Hindrichsen Kley wohnen gerne im Internat. Von außen finden sie das Gebäude nicht sehr ansehnlich.

JAKOB MÜNZ

Wunsch ab, mit welcher Person sie sich gerne ein Zimmer teilen würde. Das sei dann auch kein Problem gewesen.

Durch gemeinsame Events, wie kleine Ausflüge oder Internatsfeiern, wird das Internatsleben zusätzlich interessanter. Solche „Inter-Feiern“, wie sie von den Bewohnerinnen und Bewohnern genannt werden, finden meist im Gemeinschaftsraum statt, in denen die Schülerinnen und Schüler auch sonst ihre Freizeit verbringen können.

Die direkte Nähe des Internats zur Schule ist für die Schülerinnen und Schüler ein echter Gewinn. Lauritz Kley kommt eigentlich aus Hadersleben (Haderslev)

und Ida Grube aus Flensburg. Anstatt frühmorgens aufzustehen und mit dem Bus rechtzeitig zur Schule zu fahren, können sie bis wenige Minuten vor Schulbeginn in ihren Zimmern sein.

Trotzdem gibt es Dinge, die Grube und Kley weniger gut gefallen. In den Gemeinschaftsbädern des Internats gebe es beispielsweise gute und schlechte Duschen: „Ich gehe meistens in die gute Dusche“, erzählt Lauritz Kley lachend.

Bei den „schlechten“ Duschen, lasse sich die Temperatur nicht einstellen. Noch mehr störe ihn aber das Geräusch, erzählt Kley, als er eine der Duschen einschaltet

und die Dusche unter lautem Getöse ihre Arbeit aufnimmt.

Als nach ein paar Sekunden das Geräusch noch einmal lauter wird, reagiert Kley fast ein wenig resigniert. Jetzt gehe sie erst einmal nicht mehr aus, sagt er. Nach kurzem Warten und ein wenig Herumgedrücke lässt sich die Dusche dann aber doch überreden. Eigene Bäder und bessere Duschen würden sich die Jugendlichen in jedem Fall wünschen.

Auch an ein paar anderen Dingen stören sie sich. Das Internatsgebäude sehe von außen nicht besonders schön aus. Außerdem werde es schnell kalt in den Zimmern: „Die Fenster sind vielleicht

nicht mehr so dicht“, sagt Grube.

Das Internat sei auch sehr hellhörig, ergänzt Kley. „Man hört wirklich alles.“ Das sei ein Problem, wenn eine Person mal länger wach bleibe als andere.

Ida Grube spielt auch mit dem Gedanken, im nächsten Jahr in eine Wohnung oder Ähnliches umzuziehen. Da sie es dann doch schöner fände, ein eigenes Bad zu haben und auch die ständige Lautstärke sei ein Störfaktor.

Fest steht für die beiden aber, dass sie sich im Internat sehr wohlfühlen. Vieles hier sei schlicht Gewöhnungsache, erzählen sie. Von den Sanierungsplänen versprechen sich Kley und Grube trotzdem viel. Auch, weil das gut für das Image der Schule ist und helfen könnte, noch mehr junge Menschen für das Internatsleben und das DGN zu begeistern.

Der Bund Deutscher Nordschleswiger, der Dachverband der deutschen Minderheit in Nordschleswig, hat auf seiner jüngsten Sitzung im Hauptvorstand einen Internats-Neu- und Umbau in die Investitionsplanung für 2026 aufgenommen und dafür eine vorläufige Finanzierung angesetzt.

Junge Spitzen spielen wichtige Rolle im Wahlkampf

APENRADE/AABENRAA „Wir sind und bleiben stolz darüber, die Jungen Spitzen zu haben“, sagt Ruth Canduss, Parteisekretärin der Schleswigschen Partei (SP) im Interview mit dem „Nordschleswiger“.

„Sie sind aktiv, und wir haben erneut einen tollen Vorstand, so wie in den vergangenen Jahren auch schon. Alle mit unterschiedlichen Interessen, weshalb auch unterschiedliche Akzente gesetzt wurden. Drei Junge Spitzen kandidieren jetzt auch, vielleicht sogar vier. Und die werden uns im Wahlkampf unterstützen“, so Candussi.

Für die Jungen Spitzen habe Niklas Nissen, Lauritz Kley, Bruder von Katharina Kley, sowie Anna Lea Leth Schmidt, Tochter von Lokalpolitiker Carsten Leth Schmidt, ihre Kandidatur angekündigt. In Sonderburg könnte ein Sonderburger der SP seinen Hut in den Ring werfen. Hier ist aber noch keine Entscheidung gefallen.

Die Kandidaturen seien kein Selbstverständnis, so Candussi. „Sie haben eine andere Denkweise und können andere Zielgruppen erreichen, als wir es können. Das Engagement und die Loyalität uns und der Min-



Die Jungen Spitzen, hier der aktuelle Vorstand und Suppleanten, haben sich zum Ziel gesetzt, das Zugehörigkeits- und Zusammengehörigkeitsgefühl der jungen Nordschleswiger zu stärken und wollen Nordschleswigs Zukunft mitprägen und mitgestalten (Archivbild).

PRIVAT

derheit gegenüber sind wirklich bemerkenswert“, sagt die 50-Jährige, die einst die Jugendpartei der SP mitgründete.

Sonderburgs Vizebürgermeister Stephan Kleinschmidt ergänzt: „Es entsteht auch eine ganz andere Dynamik, wenn ein Wahlkampf auch mit den Jungen Spitzen gemeinsam entwickelt und umgesetzt wird. Vor allem kann ein Wahlkampf auch Spaß machen. Und wenn man eine dynamische Gruppe hat, die uns nicht nur begleitet, sondern selbst mit im Maschinenraum sitzt, als Kandidat, aber auch bei der Politikentwicklung, ist es ganz, ganz toll.“

Es sei keine Frage, dass das Thema „Angebote für Jugendliche“ im nächsten Wahlkampf ganz vorn stehen werde, etwa mentale Gesundheit und mentales Wohlbefinden, aber auch sexuelle Gesundheit.

„Je mehr wir die Jugendlichen selbst in unseren Wahlkampf einbinden können, bei der Form der Kommunikation, dem Artikulieren unserer Politik oder der Darstellung unserer Politik, umso glaubwürdiger, authentischer und nahbarer sind wir. Und somit wählbar. Und das wollen wir sein. Denn wenn man 10.000 Stimmen haben möchte, dann braucht man genau das.“

Gerrit Hencke

Grenzhandel belastet: Einkäufe verursachen CO2-Emissionen

APENRADE/AABENRAA Für 68 Prozent aller Däninnen und Dänen ging es im vergangenen Jahr nach Deutschland oder Schweden, um sich im dortigen Grenzhandel mit dem jeweiligen Bedarf einzudecken. Das zeigt eine Untersuchung des Marktforschungsinstituts Norstat für die Branchenorganisation der Kaufleute, „De Samvirkende Købmænd“ (DSK).

Und ebendiese Hin- und Rückfahrten zu den Geschäften auf der anderen Seite der Grenze haben deutliche Konsequenzen für das Klima, wie DSK in einer Pressemitteilung erklärt.

Die Untersuchung zeigt, dass der Löwenanteil der Fahrten zu den Grenzläden mit Benzin- und Dieselaautos unternommen wird, was direkt zu einem erhöhten CO₂-Ausstoß beiträgt.

Die Durchschnittsbürgerin beziehungsweise der Durchschnittsbürger sorgt mit dem eigenen Einkauf für einen Ausstoß von 51,2 Kilogramm Kohlendioxid jährlich. Würden diese Einkäufe stattdessen lokal getätigt, könnte dies die jährlichen CO₂-Emissionen um mehr als 210.000 Tonnen reduzieren. Insgesamt stößt der Transportsektor pro Jahr 12 Millionen Tonnen CO₂ aus.

„Der Preis ist leider viel höher, als viele glauben“

Der Transportsektor ist derzeit für circa 30 Prozent aller Treibhausgasemissionen in Dänemark verantwortlich.

Daher sei es essenziell, dass an der Reduktion von Treibhausgasen gearbeitet wird. Beim Grenzhandel könne man laut Pressemitteilung vergleichsweise leicht eingreifen: Unter anderem mit der Senkung von Abgaben könne der Kauf auf der anderen Seite der Grenze vollkommen unnötig und ökonomisch reizlos gemacht werden.

„Der Grenzhandel hat eine ganze Reihe negativer Effekte für Dänemark. Und der

Preis ist leider viel höher, als viele glauben. Es geht nicht nur um den Verlust von Arbeitsplätzen und Steuereinnahmen – die stattdessen direkt in den Taschen unserer deutschen und schwedischen Nachbarn landen – sondern auch um die Umwelt. Der CO₂-Fußabdruck des Grenzhandels ist nennenswert und kann erheblich reduziert werden, indem es attraktiver wird, lokal einzukaufen“, sagt Jannick Nytoft, geschäftsführender Direktor von DSK laut der Pressemitteilung.

In den angegebenen CO₂-Werten wurden auch andere Treibhausgase berücksichtigt.

Anna-Lena Holm



Für 68 Prozent aller Däninnen und Dänen geht es zum Einkaufen über die Grenze (Archivbild).

KARIN RIGGELSEN

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



 **Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)**
Telefon 7332 3060

 **Jan Peters
(jrp)**
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Vorstand wird
verkleinert

ROTHENKRUG/RØDEKRO
„Der Vorstand besteht aus mindestens vier Mitgliedern (...)“, geht derzeit noch aus Paragraf 4 der Satzung für den Donnerstagsclub Rothenkrug hervor. „Von den momentan fünf Vorstandsmitgliedern verlassen uns im Januar gleich zwei auf einmal“, sagt die Vorsitzende Irmgard Hänel.

Der Vorstand beweist rechtzeitige Sorgfalt, indem er eine Satzungsänderung vorbereitet hat. Diese möchte er seinen Mitgliedern bei der Generalversammlung am Donnerstag, 9. Januar 2025, ab 14.30 Uhr im Clubraum der Deutschen Schule Rothenkrug, zur Abstimmung vorlegen.

Künftig soll es heißen: „Der Vorstand besteht aus mindestens drei Mitgliedern (...)“. Die geänderten Satzungen könnten schon am selben Tag zur Anwendung kommen, da sämtliche Versuche, neue Vorstandsmitglieder zu werben, nicht gefruchtet haben.

Momentan besteht das oberste Gremium des Donnerstagsclubs aus fünf Mitgliedern (neben Irmgard Hänel und dem Ehepaar Gram gehören Hans Hinrich Matzen und Teresa Christensen aktuell dem Vorstand an). Sollte also auf der Generalversammlung kein viertes (oder fünftes) Vorstandsmitglied gefunden werden, wäre es nach einer erfolgreichen Satzungsänderung nicht so schlimm. Und sollte es sich zeigen, dass zu einem anderen Zeitpunkt mehr als drei Personen benötigt werden, lassen die Satzungen weiterhin alle Möglichkeiten offen, mehr Vorstandsmitglieder ins Boot zu holen.

An der Generalversammlung können alle Interessierten teilnehmen, wer aber mit(bei)stimmen möchte, sollte den Mitgliedsbeitrag in Höhe von 75 Kronen pro Person auf das Konto 7930-40058666 oder via MobilePay an die Nummer 2516BF zahlen.

Im Anschluss berichtet Katja Hinz von der Deutschen Bücherei Apenrade (Aabenraa) über Fallen im Internet und gibt Tipps, wie man sein digitales Erbe regelt. *Anke Haagensen*

Neue Schulleiterin für die Deutsche Privatschule Apenrade gefunden

Die neue Leiterin muss sich nicht eingewöhnen: Sie kennt die Schule nämlich sehr gut, weil sie dort seit einigen Jahren als Konrektorin tätig war.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Berit Kynde wird die neue Schulleiterin der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA). Das hat die Schule am Donnerstag bekannt gegeben.

Wer die Schule kennt, kennt auch Berit Kynde. Sie arbeitet seit Jahren an der Schule, hat dort erst als Lehrerin in den Fächern Dänisch, Musik und Gesellschaftskunde und seit 2018 als stellvertretende Schulleiterin gearbeitet. Jetzt tritt sie in die Spuren von Catarina Bartling, mit der sie die DPA gemeinsam geleitet hat.

„Ich freue mich sehr, die Aufgabe übertragen bekommen zu haben. Das ehrt mich sehr“, sagt sie. Sie sei voller Tatendrang, fügt sie hinzu.

„Schule ist in guten Händen“
Seitdem Bartling im Oktober die Stelle als kommissarische Schulrätin beim Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) übernommen hat, hat Berit Kynde die Apenrader Schule kommissarisch geleitet. „Wir haben mit Berit Kynde eine gute Lösung gefunden. Sie hat viele Jahre Leitungserfahrung und kennt die Schule und das Kollegium. Ich bin überzeugt, die Schule ist bei ihr in guten Händen“, sagt (Noch-)DSSV-Schulrätin Anke Tästensen.

Schon am 1. Januar wird Berit Kynde ihre Stelle antreten können.

Gute Wünsche vom Vorstand

Die 55-Jährige Schulleiterin in spe – sie hat demnächst Geburtstag – lebt mit ihrem Mann und dem jüngsten Sohn auf der Halbinsel Løit (Løjtland). Die drei älteren Söhne sind ausgezogen. Bei der jüngsten Kommunalwahl hatte sich die Wahl-Apenraderin für die Schleswigsche Partei in den Wahlkampf ge-



Berit Kynde ist stellvertretende Schulleiterin der Deutschen Privatschule Apenrade.

KARIN RIGGELSEN

wagt und engagiert sich auch weiterhin für die deutsche Minderheit in Nordschleswig.

Am Donnerstagmorgen ist das Kollegium informiert worden.

Die Vorstandsvorsitzende Herdis Bengts-Gildberg schrieb folgende Worte an die Elternschaft: „Die Wahl des neuen Schulleiters hat stattgefunden, und der Schulleiterwahlausschuss

hat unsere konstituierte Schulleiterin Berit Kynde zur neuen Schulleiterin gewählt. Der Vorstand wünscht ihr viel Erfolg und alles Gute mit der neuen Aufgabe.“

Aufrüstung des zentralen Gasværksvej: Grünes Licht für die zweite Etappe

Selten ist ein Projekt im Apenrader Stadtrat so lange und so kontrovers diskutiert worden, über dessen Notwendigkeit sich eigentlich alle einig sind. Uneinigkeit herrschte im Rathausaal primär um den Zeitpunkt.

APENRADE/AABENRAA Mit einem Abstimmungsergebnis von 17:14 hat eine Mehrheit im Apenrader Stadtrat entschieden, noch in diesem Jahr die zweite Etappe der Aufrüstung des Gasværksvej in Gang zu setzen.

Auf Sicht soll der Nord-Süd-Verkehr durch Apenrade nämlich nicht mehr über die H. P. Hanssens Gade geleitet werden. Der Gasværksvej soll zur neuen Durchgangsstraße werden. Diese Maßnahme ist ein zentraler Punkt im großen Stadtentwicklungsplan „Fremtidens Købstad“, der schon vor zehn Jahren verabschiedet wurde. Damals stand der gesamte Stadtrat geschlossen hinter den Plänen.

Daran hat sich eigentlich auch nichts geändert.

Fast. Ursprünglich war der „neue“ Gasværksvej als Klimaboulevard geplant. Er sollte nicht nur den Verkehr der H. P. Hanssens Gade aufnehmen, sondern zudem die Innenstadt vor Fördehochwasser schützen.

Damals waren die Expertinnen und Experten noch der Ansicht, dass ein Hochwasserschutz bis zu zwei Meter reichen sollte. (Kleine Randnotiz: Die Oktobersturmflut

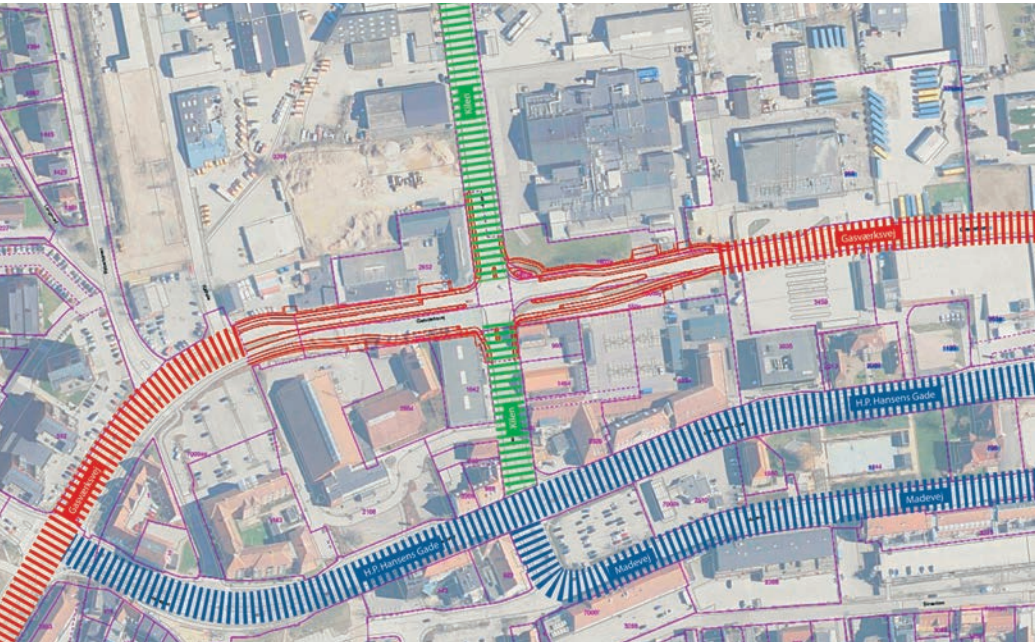
vom Jahr 2023 hat gezeigt, dass diese Marke nicht erreicht hätte. Vor gut 13 Monaten erreichte der Hochwasserspiegel in Apenrade 2,16 Meter.)

Die Klimaboulevard-Pläne waren bereits im Jahr 2018 aufgegeben worden. Es hatte sich nämlich gezeigt, dass es technisch schwierig sein würde, die Höhenunterschiede zwischen den Verbindungsstraßen und -wegen zum erhöhten Klimaboulevard auszugleichen, und wenn, dann sei es mit immensen Kosten verbunden. Der Stadtrat entschied sich für eine Hochwasserschutzlösung mit sogenannten Watertubes.

Nichtsdestotrotz, so war sich der Stadtrat weiterhin einig, sollte an den Plänen, den Verkehr auf Sicht über den Gasværksvej zu leiten, festgehalten werden.

Die erste Etappe ist auch schon durchgeführt worden. Der Gasværksvej hat inzwischen eine direkte Verbindung zur Kreuzung Løgumklostervej/Haderslevvej, H. P. Hanssens Gade.

Im Zuge der Haushaltsabsprache für das Jahr 2024 einigten sich die Vertragsparteien – Konservative (Kons.), Sozialdemokraten (Soz.), Schleswigsche Partei (SP), So-



Der Gasværksvej (rot) soll erweitert werden. Dafür müssen Grundstücksbereiche gekauft werden, um die Straße zu verbreitern und die Kreuzung mit Kilen (grün) zu vergrößern. Die H. P. Hanssens Gade (blau) wird langfristig beruhigt (Grafik: Finja Fichte/DN). AABENRAA KOMMUNE

zialistische Volkspartei (SF) und der parteilose Jan Köpke Christensen – darauf, noch im Jahr 2024 die zweite Etappe folgen zu lassen.

Die zweite Etappe umfasst das Teilstück zwischen Kathale und Busbahnhof.

Auf der November-Sitzung des Stadtrates sollten nun die entsprechenden Mittel freigegeben werden. Dass der Punkt 158 diskutiert werden würde, war klar. Die Opposition, bestehend aus Venstre (V) und Dänische Volkspartei (DF), hatte sich schon im Vorfeld zu Wort gemeldet. Mit der zweiten Etappe sollte gewartet werden, bis ein ganzheitlicher Plan für das ganze Gebiet er-

stellt worden sei, lautete eines der vornehmsten Argumente der Gruppe um Ex-Bürgermeister Thomas Andresen (V). Auch die Frage, wo der Gasværksvej in den Skibbroen münden solle, müsse schon jetzt geklärt werden, so die Opposition, obwohl das erst bei der dritten Etappe aktuell wird. Die Sinnhaftigkeit der Verkehrsumlegung wurde auch von Andresen und Co. nicht im Geringsten infrage gestellt. Der Zeitpunkt würde nur nicht passen.

Über eine Stunde dauerte die Diskussion am Mittwoch im Stadtrat. Fast jedes Stadratsmitglied schaltete bei diesem Punkt mal sein Mikrofon

ein und wieder aus. Nach 23 Wortmeldungen schritt man zur Wahl. Es kam zu dem erwarteten Abstimmungsergebnis von 17:14. Die lange Diskussion hatte kein einziges Stimmchen verrückt. – Die Mehrheit, bestehend aus der Gruppe um Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Kons.), gab die benötigten Mittel frei.

12 Millionen Kronen hatte der Stadtrat im Vorfeld für das Projekt abgesetzt. Eine öffentliche Ausschreibung zeigte, dass es um einiges teurer werden wird. Der Preis beläuft sich nunmehr auf 12,9 Millionen Kronen.

Anke Haagensen

Apenrade

Geschichte bewahren, nachhaltig modernisieren: Das neue Leben des Marcussen-Hauses

An der Storegade liegt eines der ältesten Häuser der Stadt. Seit 1806 ist dort die Orgelmanufaktur Marcussen & Søn beheimatet. Das Vorderhaus ist jetzt umfassend unter nachhaltigen Aspekten restauriert worden. Ein modernes Wohn- und Arbeitsambiente mit historischen Wurzeln ist entstanden. „Der Nordschleswiger“ hat einen Blick hineinwerfen können und wer sich selbst ein Bild machen möchte, hat bald die Chance.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Als 1723 die erste Familie die Tür des Hauses an der Storegade 30 öffnete, konnte niemand ahnen, dass Jahrhunderte später noch immer dieselben Dielen Geschichten erzählen würden – restauriert und moderner denn je. Von außen ist kaum eine Veränderung an der Fassade des Hauses zu erkennen. Tür und Fenster sind neu gestrichen, was allerdings erst beim zweiten Blick auffällt. Innen ist allerdings einiges passiert. Das Hauptgebäude wurde im Jahr 1723 errichtet und gilt damit als eines der ältesten Häuser der Stadt. Seit 1806 liegt dort die Orgelmanufaktur Marcussen & Søn.

Das Unternehmen hat das Gebäude Stück um Stück erweitert, um den steigenden Anforderungen nachzukommen. Die Instrumente werden heute im hinteren Teil, der sich um den historischen Innenhof rankt, gefertigt. Im August 2022 hat die Familie Zachariassen, Inhaber der Orgelbauerei, das Haus an den philanthropischen Bauverein Realdania By og Byg verkauft. Der Aufwand, das Gebäude instand zu halten, war zu groß. Marcussen & Søn ist seither dort Mieter. Das Vorderhaus wurde restauriert. Alle Baumaterialien und vorhandene Ausstattungen wie Türen und Fenster wurden dabei wiederverwendet. Sie sind von alter Farbe befreit und neu gestrichen. Aus al-



Die Fassade der Orgelmanufaktur zeigt nur einen kleinen Teil des Gebäudes. Dieses erstreckt sich weit nach hinten hinaus.

REALDANIA

ten Holzböden sind Wände geworden. Es ist sehr nachhaltig restauriert worden. Neue Materialien sind nur in sehr begrenztem Umfang verwendet worden. Bloß in der Küche und in den Badezimmern gibt es neue Schränke, Waschbecken und Toilettenschüsseln. Alte gusseiserne Heizkörper sind komplett von Farbe befreit und neu gestrichen worden.

Das spart Energie für die Herstellung von neuen Produkten sowie entfallen Tarnsportkosten. Außerdem werden Ressourcen geschont. Ansonsten sind überall dieselben Türen geblieben, die nur mit einem neuen Anstrich versehen wurden. Einzigartig sind einige hölzerne Türen, die – so die Mode vor 200 Jahren – in Eichenoptik aufwendig be-

malt sind. Das galt damals als schick und zeigte: Man konnte es sich leisten. Besonders bei den Farben haben Frants Frandsen und Anders Brüel, die Architekten von Realdania, auf die historische Bedeutung geachtet. Dabei hatten sie Hilfe von Farbkonservatoren des Nationalmuseums, die das Haus farbarchäologisch untersucht.

Bild- und Archivmaterial war jedoch nur wenig vorhanden, weshalb sich die Architekten auf Untersuchungen der Farbschichten im Haus beschränken mussten. Herausgekommen ist eine klassische Farbkombination, die trotzdem modernes Flair vermittelt. Die Handwerker, die Realdania beauftragt hatte, kamen alle aus der näheren Umgebung Apenrades. Manche von ihnen sind auf Restaurierungen spezialisiert. Im Erdgeschoss sind Büroräume mit einer Teeküche entstanden. Ein Mieter wurde gefunden. Die repräsentative Wohnung im ersten Stock verfügt über etwa 250 Quadratmeter, verteilt auf sieben Zimmer, eine Küche, eine Speisekammer und zwei Badezimmer. Dort sind die Farben aus der Mitte des 18. Jahrhunderts wiederbelebt worden. Wer sich dort einmietet, steht bislang nicht fest. Bei Stadtführungen ist der Innenhof der Orgelmanufaktur Marcussen & Søn oftmals ein Ziel.

Kostenexplosion beim Apenrader Schwimmbad

APENRADE/AABENRAA Die Apenrader Schwimmhalle ist marode. Schon seit Jahren assistieren zusätzliche Stützen die tragenden Elemente der Halle. Der Stadtrat hatte deshalb entschieden, eine neue Schwimmanlage bauen zu lassen. 2020 waren im Haushalt 50 Millionen Kronen für das Projekt abgesetzt worden. Ein Jahr später wurde eine Reserve von 25 Millionen Kronen hinzugefügt. Seither sind die Baukosten gestiegen. Jüngst hatte der kommunale Freizeit- und Kulturausschuss die eingegangenen Angebote der Bauunternehmen gesichtet: Keines konnte überzeugen, obwohl es sich um ein „Vernunftsprojekt“ handle, wie die Ausschussvorsitzende Signe Bekker Dhiman (Soz.) sagte. Die inzwischen auf 120 Millionen Kronen angehobene Summe, die für das Schwimmbad-Projekt bereitgestellt wurde, reicht nicht aus. In den vergangenen Jahren und sogar Monaten sind nämlich die Kosten für Baumaterial und Löhne in die Höhe geschossen. Wegen des Fachkräftemangels, der auch in der Baubranche spürbar ist, steigen die Löhne – und diese werden einkalkuliert. Auch in anderen Kommunen seien Projekte zu beobachten, deren bisherige Kalkulationen nicht mit den aktuellen Entwicklungen Schritt halten können,

berichtet Bekker Dhiman. „Schauen wir im Land auf die Kommunen, die eine Schwimmhalle bauen, steigen die Kosten dort massiv“, so die Ausschussvorsitzende. Da man nicht auf ein größeres Schwimmbecken und ein Warmwasserbecken verzichten wolle, gab es einen Vorschlag, die Investition zu erhöhen. 17 Millionen Kronen sind zusätzlich gefunden worden, damit das Schwimmbad möglichst wie geplant gebaut werden kann. Und das Geld sei gut investiert, meint das Ausschussmitglied Kurt Asmussen (Schleswigsche Partei). „Es ist nicht nur vernünftig, sondern eine Notwendigkeit. Wir leben in Dänemark, einem Land, umringt von Wasser. Da sollte jeder schwimmen können“, so der SP-Politiker. Viele Schulen, darunter die Deutsche Privatschule Apenrade (DPA) – nutzen die Halle für den Schwimmunterricht. Immer wieder fordern Verbände, dass die Kinder möglichst früh schwimmen lernen. Zudem komme eine Schwimmhalle den Vereinen zugute. Allen voran den Schwimmklubs. Eine Schwimmhalle ist ein Sport- und Freizeitangebot und steigert so den Lebenswert der Bürgerinnen und Bürger, meint Asmussen. Daneben kann die Halle

mit dem Warmwasserbecken auch für Reha-Maßnahmen und Seniorensport genutzt werden. Damit die neue Halle nicht – wie die heutige – schon nach 50 Jahren erneuert werden muss, haben die Ausschussmitglieder auf Qualität geachtet. Es sollen hochwertige Materialien verwendet werden. „Und das Wasser wird durch eine spezielle Anlage gereinigt und kann wiederverwendet werden“, berichtet Kurt Asmussen. Eine moderne Schwimmhalle sei eine Investition in die Zukunft der Stadt. Sie könne höhere Besuchendenzahlen – darunter viele Gäste aus dem In- und Ausland – und langfristig Einsparungen durch energieeffiziente Technik bringen. Mit dem erhöhten Budget, das der Finanzausschuss dann abnicken muss, wird eine erneute Ausschreibung erfolgen. In welcher Form das geschieht, muss ebenfalls in diesem Ausschuss entschieden werden. Geht alles gut, kann schon in diesem Jahr mit dem Bau begonnen werden. Das neue Schwimmbad könnte dann zum Jahreswechsel 2027 und 2028 fertig sein.

Jan Peters

Mehr Lebensqualität: Gezielte Heimhilfe in Apenrade

APENRADE/AABENRAA Aufstehen fällt Hannelore Schmidt aus Apenrade immer leichter. Die 73-Jährige war nach einem Sturz zur Behandlung ins Krankenhaus gekommen. Eine Operation war notwendig. Dann ist sie nach Hause entlassen worden. Sie musste jedoch das Bett hüten, weil sie nach der OP nur schlecht laufen konnte. Die Heimhilfe der Kommune hat dann die Versorgung übernommen. Ein Versuchsprojekt der kommunalen Heimpflege hat ihr geholfen, schnell wieder mobil zu werden. Die Krankenschwestern der Heimhilfe wurden dabei unterstützt: Ergo- und Physiotherapeutinnen und -therapeuten nahmen an den fachübergreifenden Personalsitzungen teil und konnten mit gezielten individuellen Ratschlägen für jede Patientin und jeden Patienten helfen. So wurde auch Hannelore schnell wieder so fit, dass sie aus dem Bett aufstehen und sich selbst Essen machen konnte – und sogar kleine Gänge zum Kaufmann funktionierten wieder. Der Versuch bei der Apenrader Heimhilfe hat sich als Erfolg herausgestellt. Deshalb hat der Sozial- und



Durch gezielte Hilfe sollen die Bürgerinnen und Bürger mobiler werden (Symbolfoto).

ADOBE STOCK

Senioren Ausschuss des Stadtrates beschlossen, alle Bürgerinnen und Bürger, die sich in einer solchen oder ähnlichen Situation wie Hannelore Schmidt befinden, durch gezielte therapeutische Hilfe dabei zu unterstützen, schnell wieder fit zu werden. So wird die Lebensqualität der Menschen angehoben, zeigt eine Evaluation. Überdies spart es Geld, denn die Heimhilfe muss nicht mehr so häufig kommen, um die Leute in ihrem Alltag zu unterstützen.

Die Ausschussmitglieder haben jüngst zwei Millionen Kronen für das Jahr 2025 bereitgestellt, damit das Heimhilfe-Personal jede Woche von Ergo- und Physiotherapeutinnen und -therapeuten unterstützt werden kann. Das Geld ist gut ausgegeben, denn dadurch wird das kommunale Heimhilfe-Konto um 3,37 Millionen Kronen entlastet, haben Berechnungen der Kommunalverwaltung gezeigt. Ab dem 1. Januar 2025 tritt die neue Zuschussordnung in Kraft.

Jan Peters

TUR-BUS
DANMARK

SEHSTEDT BUS
AABENRAA
TLF. 74 64 81 81
turbus@turbus.dk

Apenrade

Eingesperrt im Haderslebener Dom: Gesang gegen den Dezemberorkan

3. Dezember 1999: Während draußen Ziegel und Fahnenstangen umherflogen, machten sich Brigitte Handler und Nis-Edwin List-Petersen im Dom mit Gesang Mut. Die Polizei hatte angeordnet, dass sie und der Rest der Nordschleswigschen Musikvereinigung während des Dezemberorkans das Gebäude nicht verlassen dürfen.

Von Jakob Münz

APENRADE/AABENRAA „Die Kronleuchter wackelten, und die Sturmglocken des Doms läuteten“, erinnert sich Nis-Edwin List-Petersen. Eigentlich sollte der Tag des 3. Dezember 1999 für Brigitte Handler und Nis-Edwin List-Petersen am Abend zu einem schönen Abschluss kommen. Das Ehepaar aus Apenrade sollte mit der Nordschleswigschen Musikvereinigung das Weihnachtsoratorium im Haderslebener Dom singen. Doch wegen des Dezemberorkans kam dann alles etwas anders als erwartet.

Nicht mit dem Orkan gerechnet
Als die Musikerinnen und Musiker gegen 16 Uhr mit

Bussen zum Dom gefahren wurden, sei von dem Sturm noch nicht viel zu sehen gewesen, erzählt das Ehepaar: „Es war damals von starkem Wind die Rede, aber das hat hier an der Küste ja niemanden abgehalten.“ Rund zwei Stunden später nach der Generalprobe wurde dann wohl allen Anwesenden im Dom klar, wie ernst die Lage eigentlich war. „Um 18 Uhr kam die Polizei und hat uns allen gesagt, keiner darf den Dom verlassen.“ Handler erinnert sich, dass damals zwei Männer wissen wollten, was draußen passierte und kurz die Tür öffneten: „Da flogen die Fahnenstangen durch die Luft und Ziegel vom Dombach.“ Handler und List-Petersen blieb also nichts ande-



Brigitte Handler und Nis-Edwin List-Petersen erlebten den Dezemberorkan gemeinsam im Dom in Hadersleben.

JAKOB MÜNZ

res übrig, als gemeinsam mit ungefähr 150 Musikerinnen und Musikern und einigen Besuchenden im Dom auszuharren und zu warten. Viele der Anwesenden hätten Angst gehabt. Richtige Panik habe damals aber zum Glück niemand bekommen, erzählt Brigitte Handler.

Ein Gefühl der Ohnmacht
Viele der Anwesenden hätten auch versucht, ihre Angehörigen anzurufen. Doch schnell sei das Telefonnetz ausgefallen. „Es war so unfassbar, du konntest nichts machen und musstest das akzeptieren“, sagt die 72-Jährige. Die Kinder von Handler

und List-Petersen seien zum Glück schon in einem Alter gewesen, wo sie auf sich selbst aufpassen konnten, unruhig war das Ehepaar dennoch. Schlimmer wäre es aber gewesen, wenn die beiden nicht gemeinsam im Dom gewesen wären.

Weihnachtsoratorium wurde dann doch gesungen
Der damalige Chorleiter Peter von der Osten habe dann das einzige Kluge gemacht, erzählt Brigitte Handler. Von der Osten entschied, das Konzert zu spielen. „Das hat uns völlig beruhigt und abgelenkt.“ Man habe sich ganz auf die Musik konzentriert. „Was uns dann noch daran erinnerte, dass draußen der Papst boxte, war der Kronleuchter, der an der Decke schwang und Wasser, das durch die vorderen Fenster eindrang.“ Gegen 23 Uhr kam dann die Entwarnung der Polizei, und der Dom durfte wieder verlassen werden. Auch der Rückweg nach Apenrade sei nicht einfach gewesen. „Nordschleswig war dunkel“, sagt Handler. Nirgendwo habe ein Licht gebrannt und der Bus musste Schlangenlinien fahren, um Hindernissen auszuweichen. *Mehr zum Thema 25 Jahre Dezemberorkan auf Seite 30.*

Finanzielle Powerspritze für Apenrader Energieprojekt

APENRADE/AABENRAA Die Stiftung für gerechte Energiewende (Fonden for retfærdig omstilling), die zur Gewerbebehörde gehört, hat jüngst 34,9 Millionen Kronen für eine Apenrader Anlage bewilligt, die Reinstwasser unter anderem an die geplante PtX-Anlage in Pattburg (Padborg) liefern soll. Das hat die Kommune Apenrade in einer Mitteilung bekannt gegeben. Das Reinstwasser wird für die Produktion von Wasserstoff benötigt, der – umgewandelt zu Ethanol – als Treibstoff unter anderem für Schiffe und Flugzeuge dienen soll. Die Power-to-X-Technik ist ein wichtiger Baustein für die Energiewende. Damit sollen fossile Brennstoffe langfristig ersetzt und die Umwelt geschützt werden. Das Unternehmen European Energy betreibt schon heute die PtX-Anlage in Kassø (Kassø) und baut auch die Anlage in Pattburg. Apenrade spielt derzeit in der Energiewende eine Vorreiterrolle, denn viele Solarzellen und Windräder liefern schon heute eine große Menge grünen Strom – und es soll noch mehr werden. Das Reinstwasser soll dann bald von der Kläranlage am Apenrader Stegholt über eine Pipeline nach Pattburg geliefert werden. Das Geld soll verwendet werden, um möglichst effektiv Energie zu produzieren. So soll unter anderem die Abwärme der



Der Arwos-Vorsitzende Kjeld Hansen (Kons.) und Direktor Ole Damm präsentieren das geplante Projekt.

KARIN RIGGELSEN

POWER-TO-X (PTX)

Power-to-X bezeichnet verschiedene Technologien, um Stromüberschüsse in Zeiten eines (zukünftigen) Überangebotes variabler erneuerbarer Energien wie Solarenergie, Windenergie und Wasserkraft zu speichern oder anderweitig zu nutzen. Ebenfalls üblich ist die Bezeichnung P2X. PtX-Anlage in das Fernwärmenetz eingespeist werden. Doch auch Produktions- und Lebensmittelunternehmen sollen von der Abwärme profitieren und sich in der Umgebung niederlassen. Das kommunale Versorgungsunternehmen Arwos möchte den Reinigungsprozess gemeinsam mit der Technischen Universität in Aarhus (Aarhus Teknisk Universitet) entwickeln. So muss für die Wasserstoffproduk-

tion, bei der Unmengen Wasser benötigt werden, kein knappes Grundwasser verbraucht werden. Zudem wird weniger gereinigtes Abwasser aus der Kläranlage in die Förde fließen. Das bedeutet auch Arbeits- und Forschungsplätze für die Kommune. Mit dem Geld werden die Voraussetzungen für die PtX-Anlage optimiert, wird der Apenrader Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Kons.) in der Mitteilung zitiert. *Jan Peters*

Der Sydbank gelingt ein Coup in Höhe von drei Milliarden Kronen

APENRADE/AABENRAA Der Apenrader Sydbank ist ein Coup gelungen: Die Bank hat von der Europäischen Investitionsbank (EIB) drei Milliarden Kronen zur Verfügung gestellt bekommen, die in mittelgroßen dänischen Unternehmen für Innovation und Entwicklung sorgen sollen. Sydbank ist die erste Bank Dänemarks, die ein solches Abkommen mit der EIB unterzeichnet hat, und auch in Europa gehört die Bank zu den Vorreiterinnen. Wie einzigartig die Absprache ist, zeigt sich auch daran, dass der Vizedirektor der EIB, Ioannis Tsakiris, an diesem Donnerstagnachmittag den Weg ganz von Luxembourg nach Apenrade gemacht hat, um den Vertrag zu unterzeichnen. „Es ist ein ganz neues Produkt der EIB“, erklärt Tsakiris. Die Investitionsbank der EU brauche Partner wie die Sydbank, um an die mittelgroßen Unternehmen heranzutreten. Mit größeren dänischen Konzernen wie zum Beispiel William Demant oder GN Store Nord gebe es bereits direkten Kontakt, aber der EIB fehle es an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, um sich direkt an den Mittelstand zu wenden. Dieser Teil der Wirtschaft sei nicht nur für Dänemark, sondern für ganz Europa von entscheidender Bedeutung. „Der Mittelstand ist das Rückgrat der europäischen

Ökonomie“, so Tsakiris. Die Rolle als Vermittler von EIB-Kapital soll die Sydbank nun stellvertretend in Dänemark übernehmen. Insgesamt drei Milliarden Kronen stehen dafür zur Verfügung. „Auch Unternehmen in Nordschleswig kommen dafür infrage, aber davon gibt es nur wenige. Wir sind heute eine landesweite Wirtschaftsbank, und deswegen wenden wir uns an Unternehmen im ganzen Land“, so Stig Westergaard, Bankdirektor bei der Sydbank. Er erhofft sich davon, dass das Apenrader Bankunternehmen Wettbewerbsvorteile erreichen und dadurch weiter wachsen kann. Es passt zumindest zur aktuell

verabschiedeten Strategie unter dem neuen Direktor Marc Luscombe, der die Sydbank als „Dänemarks Wirtschaftsbank“ vermarktet. Konkret wendet sich das EIB-Kapital an Unternehmen mit 250 bis 2.999 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das Geld wird als Darlehen gegeben und soll für neue Projekte, primär in den Bereichen Innovation, Nachhaltigkeit und Energie eingesetzt werden. „Für uns entsteht dadurch eine Möglichkeit, mit neuen Unternehmen in Kontakt zu kommen“, sagt Stig Westergaard. Das EIB-Kapital sei nicht da, um Löcher zu stopfen, sondern um neuen Wind in die Wirtschaft zu bringen. *Gwyn Nissen*



**SOZIALDIENST
DONNERSTAGSCLUB ROTHENKRUG**

Liebe Mitglieder des Donnerstagsclub Rothenkrug!

**WIR LADEN EUCH HERZLICH EIN
ZU UNSERER
GENERALVERSAMMLUNG**

am Donnerstag, dem 9. Januar 2025,
um 14.30 Uhr im Clubraum der
Deutschen Schule Rothenkrug.

Tagesordnung laut Satzung + Satzungsänderung:
§4: Änderung der Anzahl Vorstandsmitglieder.

Nach der Generalversammlung berichtet Katja Hinz
über „Fallen im Internet“ und „Digitaler Nachlass“.

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Flensburg-Pattburg: Ticketpreise billiger

FLENSBURG/FLENSBOR
Die Nutzung der Strecke Flensburg-Pattburg (Padborg) wird für Bahnreisende vom 15. Dezember an billiger. Dies berichtet die Zeitung „Flensburg Avis“. Die Zeitung hatte die Deutsche Bahn damit konfrontiert, warum das Ticket für die zehn Kilometer lange Strecke 18 Euro kostet.

In welchem Umfang der Ticketpreis für die Strecke gesenkt wird, steht noch nicht fest. Gegenüber der Zeitung sagte eine Unternehmenssprecherin aber, der Flexpreis für die genannte Strecke werde wahrscheinlich bei unter 10 Euro kommen.

Sollten Bahnreisende nach dem 15. Dezember eine Reise zwischen den beiden Orten planen, könnte es sich auszahlen, mit der Buchung noch zu warten oder über das dänische Bahnportal www.dsb.dk zu buchen, wo die Reise jetzt schon billiger sei, nämlich umgerechnet rund 4 Euro, rät „Flensburg Avis“.

Im Herbst hatte die Zeitung die Deutsche Bahn gefragt, warum der Ticketpreis auf der Strecke so ungewöhnlich hoch sei. Eine Bahnsprecherin sagte damals, man wolle damit verhindern, dass der Zug auf der kurzen, aber sehr nachgefragten Strecke überfüllt sei. Dies könne nämlich dazu führen, dass Passagiere, die eine lange Strecke zurücklegten, keinen Sitzplatz bekämen.

Nun hat die Deutsche Bahn ihre Sicht geändert – unter anderem aufgrund der Tatsache, dass es laut Bahnsprecherin keine geeignete Busverbindung gibt, auf die Reisende ausweichen könnten. Der bisherige Preis sei daher nicht zweckmäßig.

Frederike Lindberg/
fla.de/hm



Seit dem 15. Dezember gibt es günstigere Fahrkarten auf der Strecke zwischen Flensburg und Pattburg
ALEXANDER BAGNO/UNSPASH

Multibahneröffnung mit Geheimtipp
eines ehemaligen Schülers

An der Deutschen Schule Buhrkall ist die neue Sportarena mit Bande feierlich in Betrieb genommen worden. Die multifunktionale Anlage ist als Einrichtung für das gesamte Einzugsgebiet gedacht. Ein ehemaliger Schüler beglückwünschte zur neuen Errungenschaft und brachte einen ungewöhnlichen Verwendungszweck ins Spiel.

Von Kjeld Thomsen

BUHRKALL/BURKAL Endlich war es weg, dieses irritierende Absperrband. Die Kinder der Deutschen Schule Buhrkall hatten sich die Tage zuvor eisern daran gehalten, die fertiggestellte neue Multibahn nicht vor der offiziellen Eröffnung zu nutzen.

Vor kurzem war es dann so weit. Das Absperrband wurde in ein Einweihungsband umgewandelt und nach Kuchen und Kakao von Klassensprecherinnen und Klassensprechern durchtrennt.

Kurz darauf gab es kein Halten mehr. Die Kinder erstürmten die neue Arena, die in Zukunft allen im Auenland (Ålandet), Synonym für den Großraum Bülderup

(Bylderup), zur Verfügung stehen soll.

Vor der herbeigesehnten Freigabe hatte Schulleiterin Ute Eigenmann ein paar Worte an die Einweihungsgäste gerichtet, darunter einige Eltern und eine Vertreterin des Bürgervereins Auenland.

Eigenmann hob im Namen der Schule noch einmal die vielen Geldgebenden hervor, die das Projekt ermöglichen, und sprach auch einigen Familien der Schülerschaft einen Dank aus, die Arbeitsgeräte und Maschinen bereitgestellt hatten.

Geld hatte unter anderem der Deutsche Selbsthilfeferein Nordschleswig beigesteuert, der bei der Einweihung durch Vorstandsmitglied und Lokalmatador Dirk Grøndahl



Nach der Eröffnung ging es auf der Multibahn rund.

KJT

vertreten war. Er ließ es sich nicht nehmen, ebenfalls einige Worte zu sagen, war er einst doch selbst Schüler in Buhrkall.

Grøndahl verglich das heutige Gelände mit den eher spärlichen Verhältnissen zu seiner Schulzeit Ende der 1960er-Jahre und beglückwünschte die Kinder zu den hervorragenden Möglichkeiten, die mit der Multibahn noch einmal getoppt worden seien.

Mit einem Augenzwinkern hatte der sportbegeisterte ehemalige Schüler einen Tipp an die junge Generation: „Andere mögen mal kurz weghören. Wenn ich heute hier Kind wäre, hätte ich mit einem Kumpel, wie früher, den Gartenschlauch geschnappt und bei Frost heimlich Wasser auf die Bahn gegossen, damit eine Eisfläche entsteht. Man könnte dann bestimmt ganz

toll Eishockey spielen, und dank der Bande müsste man den Puck nicht ständig holen, wie es bei uns früher der Fall war, als wir die Rasenfläche unter Wasser gesetzt hatten.“

Den schelmischen Tipp ließen Ute Eigenmann und Mitarbeiterstab kurz vor der Erstürmung mit einem Schmunzeln im Raum stehen. Die Kinder werden doch wohl nicht ...

„Ehemalige der Deutschen Nachschule Tingleff trafen sich“

Sogar ganz aus Sachsen kamen einstige Schülerinnen und Schüler nach Tingleff, um am Ehemaligen-treffen der Deutschen Nachschule teilzunehmen. Lehrerin Ingrid Berndsen war beim Zusammentreffen der Jubiläumsjahrgänge dabei und berichtet.

TINGLEFF/TINGLEV Ende November war es wieder einmal so weit. Das alljährliche Treffen der Ehemaligen stand an. Eingeladen waren ehemalige Schüler der Nachschul-Lehrgänge 1984/85, 1999/2000, 2009/10 und 2014/15.

Es muss wohl mit den ersten Julefrokost-Treffen ein wenig kollidiert sein, obwohl unsere Einladung schon im Oktober über Facebook und Instagram veröffentlicht wurde und sich viele in ihren Chatgruppen abgesprochen hatten, zu Besuch in die Nachschule kommen zu wollen. Nichtsdestotrotz waren 40 Ehemalige gekommen, als es um 16 Uhr mit einem Drop-in-Kaffee begann.

Aus nah und fern – die wei-

teste Anreise war dieses Mal aus Sachsen – waren die ehemaligen Nachschüler und Nachschülerinnen an ihre alte Wirkungsstätte gekommen.

Danach ging es auf einen ausgiebigen Rundgang durch die Schule, die sich doch baulich ziemlich verändert hat seit der Schulzeit vor 40 bzw. 25 Jahren.

Die „15-Jährigen“ hingegen kannten den Neubau, den wir Stuttgart nennen. Der wurde nämlich von September 2009 bis ins späte Frühjahr 2010 gebaut. Es dauerte damals so lange, weil im Jahre 2010 ein wirklich langer Winter mit Schnee bis Ende März war.

Nicht nur der Anbau war neu, sondern auch die Veranda, die an den Essraum ange-



Ehemalige der Deutschen Nachschule (Jahrgang 1999/2000) und Lehrkräfte von einst, darunter Anton Nissen (vorne l.) und Ingrid Berndsen (vorne r.)

PRIVAT

baut wurde vor 7 Jahren, und manch einer fragte sich, wie man gemeinsam in dem doch kleinen Essraum essen konnte. Aber das ging tatsächlich und nicht einmal schlecht, denn man kannte es ja nicht anders.

Zuspruch fanden beim Rundgang selbstverständlich auch die 2- oder 3-er-Zimmer mit eigener Dusche und Toilette, die man sich gerne damals auch gewünscht hätte.

Um 18 Uhr gab es dann

Essen, bei dem alle gut zugriffen, einschließlich Nach-tisch. Es gab drei verschiedene leckere Salate, Kartoffeln in Sahnesoße, Putenbraten und kleine Schweinefiletstückchen sowie Eistorte mit Pflaumenkompott und Kaffee.

Das Highlight des Abends schloss sich dann an: die Diashow und Bilder aus den jeweiligen Lehrgängen. Unter viel Rätselraten über who is who und Gelächter überein-

ander und darüber, wie man sich doch in den vergangenen Jahren verändert hatte, schauten alle die Bilder und sogar einen kleinen Film mit dem Musical von 2014/15 „Anastasia“, welches in dem Jahrgang das gemeinschaftliche Projekt war.

Aber auch die alten Bilder-alben waren angesagt. Die Erinnerung an „Buddy Holly“, unser allererstes Musical damals 1999/2000 wurde aufgefrischt und viele Fragen, was macht derjenige oder diejenige denn jetzt, wurden ausgetauscht und beantwortet. Eine Schülerin aus 1999/2000 lebt z. B. jetzt in New York, einer als stolzer Vater von vier Kindern mit der Familie in Spanien.

Mit „Hyggeschnack“ ging es offiziell bis 22 Uhr weiter, und der ganz harte Kern von fünf Leuten hielt bis Mitternacht aus, ehe auch hier Tschüss und bis bald gesagt wurde.
Ingrid Berndsen

Bei der Ökomeierei kann man künftig fast rund um die Uhr einkaufen

BRAUDERUP/BRODERUP Mit einem gesonderten Verkauf von Waren mit kurzer Haltbarkeit außerhalb der Öffnungszeiten des Hofladens hat die ökologische Genossenschaftsmeierei „Naturmælk“ in Brauerup bereits Erfahrung gemacht. Mit diesem Service wollte die Meierei dem Wegwurf von Lebensmitteln entgegenwirken. Ab dem 1. Januar wird nun das komplette Geschäft vor der Meierei am Gerrebekvej dauerhaft zum Selbstbedienungsladen.

Kundinnen und Kunden können sich dann von morgens bis abends mit Milch, Käse, Joghurt und anderen Produkten der Meierei eindecken.

Für Marketingchefin Nelly Riggelsen bot sich die Änderung an. Es habe sich gezeigt, dass die Selbstbedienungsmöglichkeit funktioniere und recht gut angenommen wurde.

„Zeitlich flexibles Einkaufen ist für Kundinnen und Kunden immer wichtiger.

Wir haben daher entschieden, den Laden fortan als Selbstbedienungsgeschäft einzurichten, so wie man es von Außenstellen anderer Geschäfte kennt“, sagt die Marketingchefin.

Da in der Regel kein stetiger Kundenstrom zu den ohnehin eingeschränkten Öffnungszeiten mit Personal verzeichnet wurde, sei man zu dem Entschluss gekommen, den Verkauf umzustellen.

„In den kommenden Tagen

und Wochen wird der Laden für die Selbstbedienung umgebaut“, ergänzt Nelly Riggelsen. Eine Teilzeitstelle für den personellen Service falle weg.

Das Prinzip wird ähnlich sein wie bei anderen Selbstbedienungsläden, etwa beim Blumengeschäft am Centerplatz in Tingleff (Tinglev).

„Leute werden sich über das Handy registrieren müssen, um in den Laden zu bekommen. Bezahlt werden kann per MobilPay und per

Bankkarte. Die Zugangszeit wird voraussichtlich von 6 Uhr bis 21 Uhr sein“, so Riggelsen.

Geschenkgutscheine für das Geschäft werden abgeschafft. „Man kann über den Webshop aber nach wie vor Präsentkörbe zusammenstellen lassen.“

Wer noch Gutscheine für den Laden hat, möge diese spätestens am 30. Dezember dieses Jahres einlösen, so der Hinweis der Meierei.

Kjeld Thomsen

Tingleff

Pattburg als Dreh- und Angelpunkt des Heerwegs und des Gendarmenpfades

Am Zoll- und Grenzmuseum in Pattburg soll ein Hotspot für die zwei geschichtsträchtigen Wander- und Transportrouten Heerweg und Gendarmenpfad entstehen. Angedacht ist eine Kombination aus Naherholungsgebiet und Vermittlungscenter. Der vorläufige Entwurf stößt auf Zustimmung.

Von Kjeld Thomsen

PATTBURG/PADBORG „Da steckt ganz viel Synergie drin, auch grenzüberschreitend“, sagt Städteplaner Kasper Espersen von der Kommune Apenrade (Aabenraa). Er ist Feuer und Flamme für ein Projekt, an dessen Realisierung die Kommune in Zusammenarbeit mit dem Dörferrat „Bov Lokalråd“ arbeitet.

Auf dem Gelände neben dem Zoll- und Grenzmuseum in Pattburg soll im Rahmen der Gebietsentwicklung (områdefornyelse) eine Kombination aus Treffpunkt, Startpunkt und Vermittlungscenter entstehen.

Ziel ist es, auf den historischen Heerweg, auch Ochsenweg genannt, und auf den ebenfalls geschichtsträchtigen Gendarmenpfad (gendarmsti) hinzuweisen und die Routen in den Mittelpunkt zu rücken. Beide Wander- und Spazierrouten verlaufen durch den Pattburger Raum.

Der „Zoll- und Grenzgar-

ten“, so der Arbeitstitel, ist als eine Art Hotspot der historischen Strecken gedacht. Wenn auch das touristische Wandern, Spazieren sowie Radfahren und nicht unbedingt das Pilgern den Fokus haben, werden Erinnerungen wach an die verschiedenen Routen des legendären Jakobswegs mit Ziel Santiago de Compostela in Spanien. Jahr für Jahr ziehen die Jakobsweg-Routen im Süden Europas Hunderttausende Pilgerinnen und Pilger aus aller Welt an.

Der Hotspot auf dem Gelände des kommunal betriebenen Museums am Bovvej soll aus einem kleinen Naturgebiet mit See, Sitzgelegenheiten, Schildern und historischen Infotafeln bestehen.

„Das gesamte Vorhaben am Museum passt hervorragend zum Heerweg-Vermarktungsplan, für den sich 14 Kommunen, durch die der Weg führt, zusammengetan haben, darunter auch Apenrade“, ergänzt Stadtplaner Espersen.

Laut Entwurf ist auch ein



Für das Gelände vor dem Museum in Pattburg gibt es besondere Pläne. KOMMUNE AABENRAA

Abschnitt mit Pfählen vorgesehen. Jeder Pfahl wird laut Idee einem der dänischen Grenzgendarmen gewidmet, die während der Besatzungszeit im Zweiten Weltkrieg vom Hitler-Regime in KZs deportiert worden waren. Etliche kamen fernab der Heimat ums Leben.

„In Rothenkrug und Kliepleff entstehen zudem weitere kleinere Heerweg-Hotspots in der Kommune Apenrade“, so Kasper Espersen.

Beim Museumsprojekt in Pattburg spielen auch der Entwicklungsplan für die angrenzende Ladenmeile „Torvecenter“ hinein. Die Gestaltung des Grenz- und Zollgartens und die Um- und Neugestaltung des Torvecen-

ters sollen nach Möglichkeit in enger Abstimmung erfolgen, damit der Ortsteil miteinander verschmilzt, skizziert Espersen einen weiteren Ansatz.

Die Errichtung des Hotspots werde in Etappen vorgenommen. Welche Maßnahmen als Erstes umgesetzt werden, gelte es im weiteren Planungsprozess noch abzuklären.

„Ich kann mir gut vorstellen, dass im Frühjahr kommenden Jahres parallel zur Neugestaltung des Torvecenters die ersten Arbeiten am Grenz- und Zollmuseum erfolgen“, so Espersen.

Großer Fan des Hotspots ist nicht zuletzt Mads Mikkeltørsløff, Leiter des Zoll- und Grenzmuseums, erwartet

doch auch er Synergieeffekte für das Museum.

„Ich halte es für begrüßenswert, dass unser Grundstück für dieses Projekt einbezogen wird. Die Idee mit diesem Vorhaben passt thematisch ja hervorragend zu den Ausstellungsbereichen des Zoll- und Grenzmuseums“, so Mads Mikkeltørsløff, der in der Planungsgruppe mitarbeitet.

Der Museumsleiter lässt sich spaßeshalber auf den Vergleich mit dem Jakobsweg ein: „Ob wir hier annähernd solch einen Bekanntheitsgrad bekommen, ist wohl fraglich. Historisch betrachtet hängen der Heerweg und der Jakobsweg aber irgendwie zusammen. Wer von Norden kommend den Pilgerweg nach Santiago antrat,

der nahm den Ochsenweg und kam dabei durch Pattburg und das heutige Grenzgebiet“, so Tørsløff.

Er blickt der Umgestaltung des Museumsgrundstücks gespannt entgegen. Zum Glück bleibt auf der gegenüberliegenden Seite noch Platz für den eigenen Garten mit alten Apfel- und Obstsorten. Das ist ein Steckenpferd des Museumsleiters.

Im heutigen Zoll- und Grenzmuseum sind immer noch Bereiche des ursprünglichen Heimat- und Landwirtschaftsmuseums enthalten, und dazu passt die regionale Obstanbaugeschichte.

„Den einen und anderen Baum werden wir womöglich umpflanzen, insgesamt bleibt aber genug Platz für die Obstbäume“, so Tørsløff.

Eine große Fürsprecherin des Heerweg- und Grenzgendarmengartens ist auch Ninna Schrum, Vorsitzende des Ortsvereins Pattburg-Frøslee (Frøslev) und kraft Amtes Mitglied von „Bov Lokalråd“.

„Es ist in Verbindung mit der Gebieterneuerung schon länger an dem Projekt gearbeitet worden, und es gab viel Input aus dem lokalen Umfeld. Der vorgelegte Entwurf ist vielversprechend“, so die Pattburgerin.

Rapstedter Schlachterbetrieb nach wie vor in aller Munde

RAPSTEDT/RAVSTED Die Rapstedter Schlachtereihat es wieder geschafft: Zum vierten Mal steht das Familienunternehmen auf der Gazellen-Liste des Wirtschafts magazins „Børsen“ – dank einer Umsatzsteigerung von über 100 Prozent in vier Jahren.

An der Strategie, an der Struktur und am Produktangebot sei eigentlich kaum etwas verändert worden. „Wir sind einfach bemüht, tagtäglich reinzuhauen und gute Qualität abzuliefern“, sagt Christian „Kedde“ Clausen zum erneuten Titel „Gazelle-Unternehmen des Jahres“ des Wirtschafts magazins „Børsen“.

Als Gazelle betitelt das Magazin jene Firmen, die ihren Umsatz innerhalb eines Zeitraums von vier Jahren um 100 Prozent oder mehr verbessert haben. Die Rapstedter Schlachtereihat es laut Index (Bilanzjahr 2023) auf 169,53 Prozent gebracht und belegt in der Region Süddänemark damit Platz 259 von 544. Landesweit schafften das laut Børsen 3.011 Firmen. Der Rapstedter Betrieb ist zum vierten Mal auf der Gazellen-Liste gelandet.

„Kedde“ Clausen betreibt

das Schlachtergeschäft im ländlichen Rapstedt in dritter Generation. Er hat dafür den Lehrerberuf an den Nagel gehängt und trat vor knapp drei Jahren in die Fußstapfen von Papa Jørn Henrik und Opa Claus. Beide arbeiten immer noch in der Firma.

Eine entscheidende Zutat des Erfolgsrezepts vermag der Jungunternehmer nicht zu nennen. „Natürlich ist gute Qualität ein Gradmesser. Es scheint aber eine Kombination aus mehreren Faktoren zu sein, warum es für uns gut läuft“, so „Kedde“ Clausen.

Digitale Vermarktung, ein wichtiges Element

Als wichtig erachtet er nach wie vor den digitalen Auftritt in sozialen Medien, der zur Corona-Zeit in den Mittelpunkt rückte und weiter ausgebaut wurde. „Über diesen Kanal läuft ganz viel.“ Hinzu komme wohl gute Mundpropaganda, so ein dankbarer Firmenchef.

Der Schlachterbetrieb bietet neben allgemeinen Fleischwaren auch einen Cateringservice an, auf den so manche deutschen Vereine bei Veranstaltungen zu-

rückgreifen. Der Rapstedter Betrieb ist für sein Angebot bekannt und das weit über die Grenzen Rapstedts hinaus.

„Wir haben viele Kunden, die von weither zu uns kommen, um hier einzukaufen oder bestellte Waren abzuholen“, erwähnt der Juniorchef.

Viele Wege führen nach Rapstedt

Er hatte zeitweise einen mobilen Schlachterladen Ortschaften fernab von Rapstedt ansteuern lassen. Der Wagen ist mittlerweile nicht mehr unterwegs, und das scheint nicht nötig zu sein. „Viele Kundinnen und Kunden halten uns die Treue und kommen stattdessen nach Rapstedt“, so der Schlachtermeister, der inzwischen 14 Voll- und Teilzeitkräfte einschließlich Familienmitglieder beschäftigt.

Der Personalstab werde erst einmal so bleiben. „Ich habe einen Lehrling eingestellt, ansonsten wird es unverändert weiterlaufen“, sagt der Schlachter. Sollten weitere Gazellen-Srünge folgen, könnte eine Aufstockung nötig werden.

Kjeld Thomsen

TINKA-Vorstand spielt den Ball noch steiler in Richtung Stadtrat

TINGLEFF/TINGLEV Der Ball wird den Stadtratsvertreterinnen und -vertretern der Kommune Apenrade (Aabenraa) ein weiteres Mal und mit noch mehr Nachdruck zugespielt: Der Trägerverein des Kultur- und Gemeinschaftshauses „TINKA“ (Tinglev Kultur- og Aktivitetshus) bringt seine Mission in einer aktuellen Mitteilung, verfasst von Kulturhaus-Mitinitiator und Vorstandsmitglied Poul-Erik Thomsen, ein weiteres Mal ins Spiel.

Ziel ist es nach wie vor, eine Begegnungsstätte für Mehr- und Minderheit zu schaffen, die die deutsche und dänische Bücherei, das Lokalhistorische Archiv, Veranstaltungsräume und eine Großküche beherbergen soll.

Der Trägerverein setzt darauf, dass der Stadtrat das Kulturhaus in Verbindung mit der Gebäudeanalyse für Tingleff mitdenkt. Zwei Millionen Kronen sind dafür angesetzt.

„Ohne politische Rücken deckung hat solch ein Projekt keine Chance. Wir fanden es einen guten Zeitpunkt, das Vorhaben noch einmal in Erinnerung zu rufen“, so der neue TINKA-Vorsitzende Morten Heilmann Sørensen zum „Nordschleswiger“.

Sørensen, der auch dem Vorstand der Dachorganisation „Tinglev Forum“ angehört und Leiter der örtlichen Kommunalschule ist, übernahm den Vorsitz nach der Generalversammlung im Frühjahr dieses Jahres.

Heilmann macht keinen Hehl daraus, dass der Trägerverein mit dem „Weihnachtsgruß“ in Richtung Politik auf das Kulturhausprojekt aufmerksam machen und dabei in Anlehnung an eine Kommunalwahl im kommenden Jahr auch ein wenig Druck ausüben möchte.

Nach anfänglich favorisierten Standorten in zentraler Lage, mit der Nutzung bestehender Gebäude, ist der Trägerverein mittlerweile offen für Lösungsansätze. Wichtig sei, dass das TINKA in den weiteren Überlegungen zu den Gebäudeplänen einfließt und es dabei Unterstützung auf politischer und verwaltungstechnischer Ebene gibt, so der Ansatz aus Tingleff.

„Es wäre auch denkbar, eine Begegnungsstätte in der Nähe der deutschen Institutionen zu errichten, wo es doch ein Gemeinschaftshaus werden soll“, ergänzt Heilmann. Der ursprüngliche Gedanke, den noch

gut erhaltenen Trakt „Bella Vista“ des ehemaligen Pflegeheims „Grønningen“ in unmittelbarer Nähe zu nutzen, habe sich allerdings erledigt.

„Die Kommune plant, dort die Heimhilfe des Bezirks unterzubringen. Der Planungsprozess ist schon weit vorangeschritten, und es sind Mittel angesetzt. Der Finanzausschuss hat es bei der nächsten Sitzung auf der Tagesordnung“, erwähnt der TINKA-Vorsitzende.

Es sei damit zu rechnen, dass auch der Stadtrat dem neuen Heimhilfedomizil grünes Licht erteilt. Ein Beinbruch sei das letztlich nicht. „Es muss dann ein anderer Standort gewählt werden. Wichtig ist, dass das TINKA-Projekt überhaupt politische Beachtung findet und in die weiteren Planungen für den Ort aufgenommen wird“, so Heilmann.

Es böte sich für den Stadtrat an, einen vorläufigen Plan für ein neues Versammlungshaus noch vor der Kommunalwahl am 18. November kommenden Jahres zu beschließen, so der Wink mit dem Zaunpfahl aus Tingleff: Dort leben viele Bürgerinnen und Bürger, die wahlberechtigt sind! Kjeld Thomsen

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Marskstien erneut ausgezeichnet

TONDERN/TØNDER Wenn eine Wanderroute durch ein Unesco-Weltkulturerbe und Naturschutzgebiet führt, hat sie gute Karten. 54 Kilometer lang führt der Marskstien durch die Tonderner Marsch und er hat zu bieten, was viele wollen: Ruhe, Weite, Natur.

5 aus 5 Sternen bei Google geben Wanderlustige der Route an der frischen Nordseeluft. Zugegeben: Es gibt nur drei Google-Rezensionen. Das soll aber nicht heißen, dass der Wanderweg ein Geheimtipp ist.

2019 von der Tonderner-Marsch-Initiative ins Leben gerufen, erfüllt er seinen Zweck: Er lockt Touristinnen und Touristen sowie Einheimische in die Natur an der Nordsee. Im Sommer 2021 wurde der Marskstien mit dem „Leading Quality Trail – best of Europe“-Gütesiegel ausgezeichnet und damit in die internationale Liga der besten Wanderrou-ten gehoben. Die Auszeichnung gab es bei der Vergabe Ende November erneuert.

Aber mal ehrlich: Welche Auszeichnungen es gab, und wie deren Titel lauten, wissen vermutlich die wenigsten, die die drei Etappen des Wanderweges beschreiten.

Viel wichtiger ist aber der Grund für die Auszeichnung: Der Marskstien ist leicht zugänglich, eben und sehr gut beschildert. Keine wilden Abenteuer, bei denen auf dem Handy gerätselt wird, ob der eingezeichnete Weg in der Wanderkarte jetzt der zugewachsene Pfad vor mir ist oder nicht. Keine Pfade, bei denen der Wunsch „Hals und Beinbruch!“ gar nicht mal so abwegig ist. Einfach nur Schildern folgen, wandern und die Natur und Seeluft genießen. Das soll keine aus einer Pressemitteilung übernommene Werbung sein, sondern ist die Zusammenfassung von Erfahrungsberichten, die Wanderlustige im Netz über den Marskstien teilen. Pünktlich zur erneuten Auszeichnung hat die Kommune Tondern auch einen neuen Wanderführer zum Marskstien herausgegeben. *Marle Liebelt*

VDH-Zuschuss: Von der Alarmanlage bis zum motorisierten Kinderbus

Die finanzielle Förderung durch den Verein Deutsches Haus in Tondern treibt Wünsche voran. Nach einer Zwangspause wurden sieben Vereine und Einrichtungen berücksichtigt.

Von Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER „Es ist ganz toll, dass es jetzt wieder machbar war und wir alle sieben Anträge berücksichtigen konnten“, sagt Klaus Heil. Er steht als Vorsitzender an der Spitze vom Verein Deutsches Haus (VDH) in Tondern.

Nach einer Durststrecke von zwei Jahren schlüpfte der Verein wieder in die Rolle des „Weihnachtsmannes“ und schüttete in der Adventszeit 61.500 Kronen aus.

Ausschlaggebend dafür, dass es 2022 und 2023 keine Adventsgeschenke dieser Art gab, waren die Turbulenzen auf dem Finanzmarkt. Daher war die Freude doppelt groß, dass die Ausschüttung nun aufgrund guter Kursgewinne machbar war.

„Laut Satzungen darf das Vereinsvermögen nicht unter 1,1 Millionen Kronen kommen. Und da wir unser Geld in Wertpapiere angelegt haben, sind wir nicht ganz Herr

darüber“, so Heil mit Blick auf die fallenden Kurse in den Vorjahren.

Der Verein berücksichtigt typisch Anträge von Einrichtungen und Vereinen der deutschen Minderheit.

Jeweils 10.000 Kronen gehen an die drei deutschen Kindergärten des DKCT (Deutsche Kindergärten und Clubs in der Kommune Tondern).

„Wir freuen uns über die Unterstützung. In Lügumkloster haben wir Geld für die Krippe beantragt. Wegen Zuwachs muss dort viel aufgerüstet werden. Wir wünschen uns einen Krabbeltunnel und es fehlen neue Tische und Stühle“, erklärt die Gesamtleiterin der DKCT-Einrichtungen, Ute Zander.

In der Krippe steigt die Zahl der Kinder auf 13, während es sonst eher um die 8 Kleinkinder gewesen sind. Die Einrichtung ist auch bei anderen Stiftungen vorstellig geworden.



Die Vertreterinnen und Vertreter der Vereine und Einrichtungen folgten der Einladung zu einer Zusammenkunft im Schützenhaus. PRIVAT

In Tondern soll die Finanzspritze dazu beitragen, dass bei dem Kinderbus – dem von Hand geschobenen Krippenwagen – auf ein Modell mit Motor umgestiegen werden kann. In Jeising wird der Zuschuss für ein Spielhaus eingesetzt.

Ebenfalls jeweils 10.000 Kronen empfangen zwei deutsche Schulen in der Kommune Tondern.

Die Ludwig-Andresen-Schule in Tondern verfolgt den Wunsch, einen mobi-

len, großen Bildschirm anzuschaffen. Das Gerät soll bei Veranstaltungen in der Aula oder etwa Unterricht auf dem Schulhof eingesetzt werden, wie vom stellvertretenden Schulleiter Christian Kittel zu erfahren ist.

In der Deutschen Schule Lügumkloster werden die 10.000 Kronen als Zuschuss für den Kauf von neuen Computern für das Kollegium eingesetzt. „Die Arbeitscomputer werden alt und müssen erneuert werden“, sagt

Schulleiterin Connie Meyhoff Thaysen.

Die Chorarbeit der Musikvereinigung Nordschleswig in Tondern wird mit 1.500 Kronen gefördert.

Das Schützenkorps Tondern nutzt seine 10.000 Kronen als Finanzierungshilfe für die angeschaffte neue Alarmanlage im Schützenhaus. Dort verlebten die Teilnehmenden nach der Ausschüttung bei Schnack, Perlwein und Gebäck eine gemütliche Zeit.

Großzügige Spende für das Naturcenter Tønnisgård

44 Millionen Kronen aus der Stiftung des Schiffsreeders A.P. Møller sollen das Vermittlungszentrum auf ein neues Level heben. Die einzigartige Natur der Wattenmeerinsel soll den Gästen auf eine bessere Art vermittelt werden.

RÖM/RØMØ Eine Finanzspritze in Höhe von 44 Millionen Kronen verleiht den ehrgeizigen Plänen zur Weiterentwicklung des Naturcenters Tønnisgård auf der Insel Røm neuen Antrieb. Ab 2028 will die Einrichtung als Wissensvermittlungszentrum in der internationalen Liga spielen.

Dabei ist die Schenkung der Stiftung „A.P. Møller og Hustru Chastine Mc-Kinney Møllers Fond til almene formaal“ von entscheidender Bedeutung.

„Wir sind unglaublich froh über die Schenkung. Nun geht es für uns darum, die Ärmel hochzukrempeln“, sagt die Leiterin vom Naturcenter Tønnisgård, Bente Krog Bjerrum.

Bei dem Projekt wird der Fokus auf die besondere Verbindung zwischen den Menschen und der einzigartigen Landschaft gerichtet, die das Leben auf Røm und den umliegenden Inseln über Jahrhunderte geprägt hat.

Bessere Einblicke
Tønnisgård will den Inselgästen einen besseren Einblick in die einzigartige Natur und Kulturgeschichte des Wattenmeeres ermöglichen, das als Unesco-Weltnaturerbe ausgewiesen ist.

die Möglichkeit, das Watt bei Wanderungen in Regie von kundigen Naturberaterinnen und Naturberatern zu erleben.

Sprungbrett ins Wattenmeer
Bente Krog Bjerrum geht es nicht nur um eine Anlaufstelle für Erlebnisse, sondern auch um eine wichtige Plattform für eine nachhaltige Vermittlung.

„Als Sprungbrett zum Wattenmeer soll das Center unseren vielen Gästen ermöglichen, das Watt zu erleben und zu verstehen. Das Ziel ist ein gutes Erlebnis für die Gäste und die Natur.“

Die Natur im Wattenmeer stehe unter Druck, da eine zunehmende Anzahl von Menschen dort unterwegs ist.

„Mit der Vermittlung, ge-

führten Touren und Unterrichtsaktivitäten soll das Center zu größerer Rücksicht und Respekt vor der Natur inspirieren. Es ist wichtig, dass wir gemeinsam auf die Natur aufpassen“, sagt Bente Bjerrum.

Dies erfolge in enger Zusammenarbeit mit den übrigen Vermittlungs-Einrichtungen im Nationalpark Wattenmeer.

„Eine historische Möglichkeit“
„Ich sehe diese Schenkung als eine historische Möglichkeit für unsere Kommune. Das Vermittlungszentrum auf Røm wird ein Knotenpunkt für Wissen, Erlebnisse und nachhaltige Entwicklung, der unsere örtliche Gemeinschaft und unser internationales Profil stärkt“, sagt Bürger-

meister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei).

Freude löst die Schenkung auch beim Vorsitzenden vom Naturcenter Tønnisgård, Allan Skjøth (Borgerlisten), aus.

„Damit kann sich die Stätte zu einem Leuchtturmprojekt für das Wattenmeer und die ganze Westküste entwickeln. Das ist ein enormer Aufschwung für Røm und unsere Region“, so Skjøth.

Das Vorprojekt für den alten Kapitänshof und dessen Umfeld wurde bereits im Herbst 2021 präsentiert. Während die Stiftung mit 44 Millionen Kronen den Löwenanteil für das 59 Millionen Kronen teure Vorhaben trägt, bringen sich die Kommune Tondern (Tønder) und das Naturcenter gemeinsam mit 15 Millionen Kronen ein.

Monika Thomsen



Das Naturcenter ist seit 1992 im alten Kapitänshof Tønnisgård angesiedelt. TØNDER KOMMUNE

Tondern

Jette Moshage leistet einen ehrenvollen Einsatz für blinde Menschen

Die Preisträgerin inspizierte alle Raststätten und öffentlichen Toiletten in der Kommune Tondern auf ihre Behindertenfreundlichkeit hin. Das Lob des Bürgermeisters: „Du bist die Augen, die Ohren und das Sprachrohr für Menschen mit einer Sehschwäche.“ Die Ehrenamtlerin zeigte sich überrascht.

Von Brigitta Lassen und Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER „Ich bin unglaublich froh und gerührt über die Auszeichnung. Es ist schön, dass mein Job, den ich für Blinde und Sehbehinderte mache, wertgeschätzt wird. Mir geht es darum, dass unser Leben so selbstständig wie möglich wird“, sagt Jette Moshage.

Jette Moshage ist Mitglied des Behindertenrats in der Kommune Tondern. Dort leistet sie einen großen Einsatz und leitet zudem die Netzwerkarbeit für blinde Menschen und Personen mit Sehschwächen.

Dafür wurde sie kürzlich im Tonderner Rathaus mit dem Behindertenpreis 2024 geehrt, den ihr Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) überreichte.

Ihre Arbeit zeichne sich durch ein außerordentlich großes Engagement und viel Energie aus, hieß es in der Laudatio.

Die Auszeichnung kam für sie völlig unerwartet. „Ich hatte im Behindertenrat eine Person vorgeschlagen. Als ich auf einer Sitzung als befangen erklärt wurde und vor die Tür musste, dachte ich, dass es damit zusammenhängt, dass mein Vorschlag



Jette Moshage freute sich über den Preis, den Bürgermeister Jørgen Popp Petersen ihr überreichte.

diskutiert werden sollte“, erzählt Jette Moshage, die eine reduzierte Sehkraft hat.

„Daher war ich total überrascht, als ich im Rathaus aufgerufen wurde“, sagt sie.

Auf eigene Initiative hin hat sie untersucht, wie behindertenfreundlich die Kommune für Sehbehinder-

te ist. Sie besuchte alle 22 Raststätten und die öffentlichen Toiletten, um zu erforschen, ob diese für Personen mit Sehschwächen oder Menschen, die einen Rollator benötigen, konzipiert sind.

Der Bürgermeister würdigte ihren Einsatz mit den

Worten: „Danke für deine große Arbeit im Behindertenrat und dass du Augen, Ohren und das Sprachrohr aller Menschen mit einer Sehschwäche bist.“

Dass sie die öffentlichen Toiletten und die Rastplätze überprüft hat, sei nur mit Unterstützung ihrer jewei-

ligen Begleitpersonen möglich gewesen. Sie sind mit ihr gefahren und haben die verschiedenen Anlaufstellen, an denen etwas zu bemängeln war, fotografiert.

„Die behindertenfreundlichen Toiletten sind unfassbar sauber. An den Stellen, wo es vielleicht unebene Kantsteine oder Fliesen gab, handelte es sich um kleinere Dinge, die auf witterungsbedingte Gründe zurückzuführen sind“, erläutert die Preisträgerin. Sie hat sich etwa ein Jahr lang mit der Thematik befasst.

Jette Moshage vertritt seit mehr als zehn Jahren „Dansk Blindesamfund“ im Behindertenrat der Kommune Tondern.

Der Behindertenpreis wird seit 15 Jahren von der Kommune Tondern und vom Behindertenrat verliehen. Die Auszeichnung ist mit 5.000 Kronen dotiert.

Fördermittel für sportliche und kulturelle Vereine in Hoyer

Die Stiftung der Sparkasse greift 33 Vereinen mit unterschiedlich großen Beträgen unter die Arme. Der Schützenverein weiß genau, was er mit dem Geld machen will.

HOYER/HØJER In Hoyer verbreitet eine vorweihnachtliche Aktion traditionell unter den Vereinen – deutschen wie dänischen – Freude.

In die Rolle als „Nikolaus“ schlüpfte der Vorsitzende der Stiftung „Sparekassen Højers Fond“, Peter

Sønnichsen und schüttete 155.000 Kronen aus.

„Die Investitionen des Fonds sind auf sichere Weise angelegt, sodass wir hoffentlich auch in der Zukunft Geld an das örtliche Vereinsleben ausschütten können. Es hängt jedoch immer davon ab, was in Dänemark

und der Welt passiert“, so Peter Sønnichsen. In diesem Jahr wurden bei der Veranstaltung auf Hohenwarte 33 Einrichtungen und Vereine gefördert.

Mit 25.000 Kronen kommt das größte Stück des finanziellen Kuchens jungen Kickerinnen und Kickern zugute, die 2025 bei der Fußballschule in Hoyer mitmachen wollen. 2024 waren das 75 Kinder.

Zu den 20 Vereinen und Einrichtungen, die einen

Zuschuss in Höhe von 3.000 Kronen bekommen, gehören die Vereine der deutschen Minderheit.

Der Schützenverein erhält Geld für die Renovierung seiner Schießbahn. „Wir freuen uns über die Unterstützung“, sagt der Vorsitzende des Schützenvereins Hoyer, Ernst Iwer Bossen.

„Wenn die Anlage gebraucht wird, gibt es immer etwas zu renovieren. Außerdem planen wir Energie-sparmaßnahmen“, erklärt

er. Bei der Ausbesserung der Anlage und den Isoliermaßnahmen handelt es sich um Projekte, die 2025 umgesetzt werden sollen.

Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) Ortsverein Hoyer setzt das Geld für Theater, Ausflüge und andere Veranstaltungen ein. Der Sozialdienst Hoyer nutzt ebenfalls die 3.000 Kronen für Veranstaltungen. Das trifft auch für die Nordschleswigsche Gemeinde zu. Der Ruderverein

Hoyer liebäugelt mit einem neuen Ergometer für das Training unterm Dach.

Zehn weitere Vereine erhielten einen Betrag von 5.000 Kronen. 10.000 Kronen erhielt der Bürgerverein in Hoyer, um Musik für Kinder anzubieten. Dem Team für den Deichlauf stehen ebenfalls 10.000 Kronen zur Verfügung, um Sicherheitswesten für die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer zu kaufen.

Monika Thomsen

Tondern: Kunstausschuss für den Stadtraum hat seine Mission erfüllt

TONDERN/TØNDERN „Es ist eine einzigartige Reise gewesen. Ich finde es einfach toll, dass man sich nach 16 Jahren über die Zusammenarbeit und das Ergebnis wirklich freuen kann“, sagt Solveig Andersen.

Sie stand bis vor einigen Wochen an der Spitze des Vereins für Kunst im öffentlichen Stadtraum in Tondern, der auf einer Initiative des Handelsvereins fußte.

Das Vorhaben, das 2006 mit 75.000 Kronen anfang, schloss 16 später mit 18 Skulpturen im Wert eines zweistelligen Millionenbetrags.

„Ich denke, eine bessere Verzinsung ist nicht möglich“, sagt die frühere Bank-Filialdirektorin Solveig Andersen mit einem Lachen.

„Es ist um einiges umfangreicher geworden, als wir uns ursprünglich vorgestellt hatten, und daher hatten wir das Gefühl, dass wir uns gut erlauben können aufzuhören“, sagt sie in Gedanken an die Vereinsauflösung.

Angeschoben hatte das Ganze Hans Christian „Kesse“ Tygesen im Kielwasser der 100-Jahr-Feier des Handelsvereins 2006. Das Startkapital von 75.000 Kronen war der Überschuss der Jubiläumsfeierlichkeiten.

„Kesse drückte mir bei meinem Abschiedsempfang 2008 in der Bank einen Plastikbeutel mit losen Papierblättern in die Hand. Das war das Projekt Kunst im öffentlichen Raum“, erinnert sich Solveig Andersen lachend.

„Kunst soll Erlebnisse, Staunen und Freude auslösen, lautete der damalige Spruch von Kesse“. Tygesen, der im März 2008 verstarb, wirkte von 1991 bis 2006 als Vorsitzender des Handelsvereins.

Das erste sichtbare Zeichen der Initiative war im November 2009 die kleine „Emma“. Eigentlich waren es zu dem Zeitpunkt schon zwei Skulpturen, da „Blomst Aske“ auch anrückte.

„Der Anlauf dauerte etwas länger. Aber es war uns wichtig, die richtigen Skulpturen zu finden, die nicht gleich Kritik auszulösen. Daher wählten wir die kleine Emma, die an der Süderbrücke steht und über das Wasser auf Tondern blickt“, erläutert Solveig Andersen.

Der Architekt für die Gestaltung des Skulpturengartens sei ganz klar der frühere Leiter des Kunstmuseums, Ove Mogensen, betont sie. Mogensen sei von Anbeginn dabei gewesen, bis er vor einigen Jahren aus dem Vorstand schied.

Der Skulpturengarten umfasst Landrats Garten (Amtmandens Have), den Bereich im Umfeld des Rathauses und Bachmanns Wassermühle, Gråbrødre Torvet sowie Emma unweit der Süderbrücke.

Bestandteil des Skulpturengartens ist auch eine Bronze, die Magda und Antoni Andresen 2016 der Kommune Tondern schenkten. Die Skulptur Torso Maskulin ist ein Werk des verstorbenen Prinzen Henrik.

Seit die ersten Kunstwerke ihren Einzug hielten, hat sich der Skulpturengarten im Zuge der Tonderner-Marsch-Initiative einer Verwandlung unterzogen. Dort wurden eine Schwebebrücke und eine Holzpromenade gebaut.

„Der im Mai 2018 eingeweihte Skulpturengarten wird sehr gut von der Bevölkerung angenommen. Dort trifft man immer jemanden und besonders im Sommer ist viel los“, freut sich Solveig Andersen. „Wir haben jede Platzierung der Exponate genau in Erwägung gezogen. Die Kinder spielen auch auf und um die Skulpturen herum. Daher gibt es auch keine scharfen Kanten“, erläutert sie. Mit Rücksicht auf jüngste Generation sei man deshalb auch von einigen ursprünglich an-



Die Granitskulptur „Stele“, die einen Durchblick ermöglicht, gehört zu Solveig Andersens Lieblingswerken.

MONIKA THOMSEN

gestrebten Modellen abgewichen.

Die Skulpturen gehören dem Kunstmuseum in Tondern und sie sind durch das Museumsgesetz geschützt. Die Kommune Tondern ist für die Pflege des grünen Umfeldes verantwortlich. Landrats Garten (Amtmandens Have) stellt die Innung der Schornsteinfeger, Skorstensfejerlaugst, die auch das Amtsmanns-Gebäude besitzt, zur Verfügung.

In Kürze wird auch ein neues Heftchen erscheinen, in dem alle Exponate aufgeführt sind. In der bestehenden Ausgabe fehlt die Bronze „Ung Pige“, mit der vor zwei

Jahren auf dem Gråbrødre Torv der Schlusspunkt gesetzt wurde. Sie ist quasi eine Schwester zu „Emma“, mit der die Kunstreise anfang.

Bei der Umsetzung sei die Stiftung „Ny Carlsberg Fonden“ von entscheidender Bedeutung gewesen. Ohne sei die Anschaffung der großen Bronzen überhaupt nicht möglich gewesen.

„Es ist schön, dass wir auch vor Ort und von Privatpersonen unterstützt worden sind.“

Einen Wunsch hat die Gruppe noch. Und zwar, dass von einer Ecke des Gråbrødre Torvs ein direkter Zutritt zum Skulpturenpark ermöglicht wird, um einen Zusammenhang zu erreichen.

Führungen wird es auch nach der Vereinsauflösung geben. Zuständig sind weiterhin Alice Damm Nielsen und Jan Jensen und das Angebot läuft in Regie des Kunstmuseums.

„Die Kunst war damals ein komplett neuer Bereich für mich. Wir haben im Vorstand unsere jeweiligen Kompetenzen eingebracht“, so die Finanzexpertin. Es ist eine spannende und lehrreiche Reise gewesen“, sagt Solveig Andersen.

Ihr Fußmarsch führt nahezu täglich durch den Skulpturengarten.

Monika Thomsen

Tondern

Forstmitarbeiter Niels Adserballe erlebte den Orkan hautnah im Wald

Für den damals 39-Jährigen entwickelte sich ein alltäglicher Arbeitstag zu einem dramatischen Zwischenspiel, das nachhallt. 25 Jahre später gibt er im Wald Einblick in seine Erlebnisse.

Von Monika Thomsen

LAURUP/LOVRUP „Ich ging davon aus, dass es ein ganz gewöhnlicher Tag wird“, sagt Niels Adserballe mit Blick auf Freitag, 3. Dezember 1999. Damals hatte er sich nicht vorgestellt, dass er sich auch 25 Jahre später genau an diesen Tag erinnern würde.

Der Forsthüter (skovløber) wohnte mit seiner Familie im Forsthaus Råbjerghus am Rande des ungefähr 500 Hektar großen Lovrup Skov zwischen Lügumkloster (Løgumkloster) und Scherrebek (Skærbæk).

„Ein frischer Sturm“
„Ich bemerkte, dass es etwas in den Bäumen zerrte. Ich dachte, das würde sich sicher zu einem frischen Sturm entwickeln, wie wir es oft erlebten. Das würde sicher alles ruhig und still gehen. Das tat es aber nicht“, erzählt Niels Adserballe beim Vorbeifahren am früheren Forsthaus Råbjerghus. Dort am Waldestrand standen mal riesengroße Edeltannen.

Am besagten Freitag um 15.30 Uhr gab es einen Anruf von seinem Chef. Ein Lastwagenfahrer, der im Lovrup Wald Holz holte, kam mit seinem Fahrzeug nicht aus dem Wald, da ein Baum sich quergelegt hatte.

„Daraufhin sage ich meinen Kindern, dass ich mal eben schnell in den Wald muss. Daran waren sie gewöhnt“, so Adserballe. Seine Frau hatte zu dem Zeitpunkt noch nicht Dienstschluss.

Eine voraussichtlich leichte Aktion

„Ich springe schnell ins Auto und entdecke, dass die großen Edeltannen umgestürzt sind. Aber ich kenne ja den Wald wie meine Westentasche und habe keine Bedenken. Als ich rechts in einen Waldweg einbiege, ist dieser komplett mit Fichtenzweigen bedeckt. Ich sehe, dass der Lastwagen am Ende des Waldweges in der Nähe der T-Kreuzung hält. Ich denke, es wird ein Leichtes, ihn da herauszuholen.“

„Hier steht noch eine herrliche Buche. Damals standen dort auch schöne 20 Meter hohe Tannen“, veranschaulicht er beim Gang durch den Wald.

„Als ich aus dem Auto steige, höre ich Lärm. Es sind Bäume, die umknicken. Ich laufe auf den Lastwagen zu. Ein Baum ist über den Anhänger gekippt. Ich schlage dem Fahrer vor, einfach den Anhänger vom Lkw abzukuppeln. Das gefällt ihm aber

nicht. Daher laufe ich zum Auto zurück, um die Motorsäge zu holen.“

Bäume versperren den Weg

Dabei entdeckt Niels Adserballe zu seinem Schreck, dass hinter seinem Auto Bäume umgestürzt sind und den Rückweg versperren. Er ist aber zuversichtlich, dass er leicht einen anderen Ausweg finden wird.

Nach dem Einsatz der Säge wird der Baum mit dem Kran weggehoben, und der Lkw-Fahrer setzt seine Fahrt fort. Er kommt jedoch nicht sehr weit, bevor ein Baum wieder Probleme bereitet.

Aus Sicherheitsgründen lassen die zwei Männer den Baum liegen, und der Lkw-Fahrer lässt den Anhänger stehen. Mittlerweile knicken große Bäume um wie Streichhölzer, und der Wind trägt sie mehrere Meter, bevor sie auf der Erde landen. „Der Fahrer zeigt sich sehr besorgt, bevor er abfährt. Er hat früher Ähnliches erlebt und befürchtet das Schlimmste“, so Adserballe.

Es wird durch einstürzende Bäume hell

Der Forstmitarbeiter klettert indes über auf dem Weg liegende Bäume zurück. Sein Puls steigt, als er das Rauschen und das Umknicken der Bäume hört. In der Ferne sieht er, wie der Wald sich durch umstürzende Bäume lichtet.

Er versucht, mit dem Auto einen anderen Ausweg zu finden. Vergeblich. Er parkt schließlich am Ende einer Spur. Dort stehen die Tannen etwas weiter auseinander und haben auch in der Höhe von zehn Metern noch grüne Zweige. „Sie scheinen sich nicht so leicht unterkriegen zu lassen“, so die Einschätzung des Fachmanns.

Als Mobiltelefone noch ziemlich neu waren

Damals war das Handy noch eine verhältnismäßig neue Erfindung. Er entdeckt zu seinem Schreck, dass nicht besonders viel Strom auf dem Akku ist. Er ruft seine Frau an und erläutert ihr die Situation. Sie nimmt von ihrer Arbeit aus telefonischen Kontakt zu einer Nachbarin auf, die die Kinder zu sich holt.

„Mein Sohn erinnert sich, dass er waagrecht in der Luft lag, als sie mit der Nachbarin zu ihrem Haus gingen. Nachdem die Kinder in Sicherheit waren, konnte ich mich darauf konzentrieren, aus dem Wald herauszukommen“, so Adserballe.



Niels Adserballe im Wald, wo vor 25 Jahren der Orkan tobte

MONIKA THOMSEN

„Eine Rettungsaktion hielt ich für übertrieben“

Es folgt ein Anruf von seinem etwas besorgten Chef. „Ich erkläre ihm zuversichtlich, dass ich klarkomme, da ja jetzt für die Kinder gesorgt ist. Der Wind wird sich sicher bald legen, und eine Rettungsaktion ist übertrieben. Er kannte mich und wusste, dass er dagegen nicht ankam. In meiner Naivität dachte ich, dass ich das packe“, so Adserballe.

Für den 39-Jährigen heißt es jedoch, erst mal im Auto abwarten, während der Orkan weiter tobt. Ihm war es damals wichtig, das Fahrzeug mit aus dem Wald zu bekommen.

Eine kleine Stärkung

Im Laufe des Abends macht sich der Hunger bemerkbar. „Ich habe seit mittags nichts gegessen. Es fällt mir ein, dass ich hinten im Auto eine Flasche Gammel Dansk liegen habe. Aus der hatte ich am vorausgegangenen Wochenende bei einer Jagd einen Willkommenstrunk eingesenkt. Nach ein, zwei Schlückchen denke ich aber, dass ich lieber einen klaren Kopf behalten muss, wenn ich hier heil herauskommen will.“

Mit dem Radio als Ratgeber

Gegen 23 Uhr hört er in den Radionachrichten, dass es wieder sicher ist, hinauszugehen. Er steigt aus dem Auto, das mit Tannenzweigen übersät ist, und macht sich zu Fuß auf den Weg.

„Es ist ganz verrückt, daran zu denken, dass ich das Auto abschließe. Keiner kann dort hingelangen“, erzählt er 25 Jahre später am Ort des Geschehens.

Es soll sich aber zeigen, dass die Gefahr für ihn nicht gebannt ist. Um weiterzukommen, krabbelt er unter einen dicken Baum, der auf der Erde liegt. Kaum ist Adserballe durch, folgt ein kräftiger Windstoß. Ein Nachbarbaum drückt den Baum

flach, wo er sich eben noch durchgerobbt hat.

Ein Gefühl der Panik

„Mein Puls ist hoch, und ich gerate in Panik. Plötzlich falle ich drei bis vier Meter runter. Als ich entdecke, dass ich Kies unter meinen Füßen habe, bin ich erleichtert. Ich weiß, dass ich auf dem Povlskrovvej bin“, so der 64-Jährige.

Danach nimmt er querfeld ein Kurs auf den Wohnsitz seines Ex-Chefs, der weiterhin in einer Dienstwohnung wohnte. „Als ich ihn bei meinem Eintreffen etwas außer Atem frage, ob er draußen gewesen ist, sagt er nein und meint, dass die Lage nicht so schlimm ist. Wir gehen raus und leuchten mit Taschenlampen. Bei dem Anblick, wo einmal der Wald war, haben wir nur noch geschwiegen“, sagt Adserballe.

Ein Käsebrod fürs Leben

Danach ruft er seine Frau an. Sie fährt gemeinsam mit einer Kollegin einen größeren Umweg, um ihn abzuholen. In der Zwischenzeit kommt die Frau des früheren Chefs von der Arbeit nach Hause. Sie bemerkt die Niedergeschlagenheit der beiden Männer.

„Ich bin ein Freund von Käse. Das Käsebrod, das sie uns an dem Abend anbietet, ist aber das beste, das ich jemals gegessen habe“, sagt Niels Adserballe rückblickend. „Es fühlte sich gut an, dass meine Familie wohl auf war und auch die Dienstwohnung noch stand.“

Es stellt sich heraus, dass der Lkw-Fahrer es auch nicht ganz aus dem Wald schafft, sondern in seinem Fahrzeug übernachtet hatte.

So groß waren die Schäden

Im Lovruper Wald wurde die Hälfte der Bäume vom Dezember-Orkan gefällt. „Wir waren durch die vielen alten Eichendickichte, die dem Orkan Stand hielten, etwas privilegiert“, erklärt Niels Adserballe.

wurden. Da die Sägewerke nicht das ganze Material abnehmen konnten, wurde in Hønning ein Wasserlager mit 100.000 Kubikmetern eingerichtet. Der Forstmitarbeiter war für den dortigen Betrieb mit dem Berieseln des Holzes zuständig, um es frisch zu halten.

Ein neuer Lebenskurs

Ein Jahr nach dem Orkan stellte Niels Adserballe die Weichen für sein Leben neu. Ausschlaggebend dafür waren Probleme mit dem Rücken, kombiniert mit der Traurigkeit darüber, dass es den Wald, in dem er seit 1983 arbeitete, nicht mehr gab.

Er bildete sich am Seminar als Pädagoge aus und beschäftigte sich mit unangepassten jungen Menschen und Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Adserballe, der in Rothenkrug (Rødekro) wohnt und im Vorruhestand ist, freut sich auch heute noch, dass er während seiner Seminausbildung bis 2005 im Forsthaus wohnen durfte. Inzwischen ist Råbjerghus keine Dienstwohnung mehr.

Ein Kenner des Waldes

Und auch wenn Niels Adserballe seit mittlerweile zwei Jahrzehnten nicht mehr im Wald arbeitet, so kennt er sein ehemaliges Revier weiterhin wie seine Westentasche.

„Wäre ich damals nicht so erpicht darauf gewesen, das Auto mit aus dem Wald zu bekommen, hätte ich unweit der T-Kreuzung über das Feld gehen können“, sagt der Naturkenner 25 Jahre nach dem einschneidenden Ereignis.

Rentier Peter Jensen Fiskers Legat

Das Legat kann von Studierenden einer weitergehenden Ausbildung an einer höheren Lehranstalt/Universität in Deutschland gesucht werden, wenn sie aus der ehemaligen Gemeinde Döstrup oder dem alten Tonderner Amt stammen.

Verwandte von Peter Jensen Fisker und dessen Ehefrau Ane Dorothea Fisker sind vorzugsberechtigt.

Gehen keine Gesuche für den Besuch höherer Ausbildungsstätten in Deutschland ein, können auch Legate für den Besuch entsprechender Ausbildungsstätten in Dänemark bewilligt werden.

Gesuche mit Angabe von Ausbildung und der besuchenden Ausbildungsstätte sowie Name, Anschrift, Geburtsort, CPR. Nr. sowie Bankverbindung (Reg.Nr. und Kontonr.) und E-Mailadresse erbittet das Legat vor **Dienstag, dem 31. Dezember 2024** schriftlich an den Legatsvorstand z. H. Herrn Claus Erichsen, Industriparken 1, DK 6360 Tinglev, E-Mail: ce@lhn.dk zu richten.

Der Legatvorstand

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Beim Ladenetz ist Hadersleben vorne mit dabei

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Um dem wachsenden Anteil an E-Autos auf Dänemarks Straßen gerecht zu werden, müssen die Kommunen ihr Ladenetz ausbauen. Da ist die Kommune Hadersleben und erst recht Nordschleswig ganz vorn mit dabei.

Ende September zählte Dänemark knapp 26.500 öffentlich zugängliche Ladestationen. Allein im dritten Quartal dieses Jahres – also im Juli, August und September – sind 2.550 neue Ladesäulen aufgestellt worden.

Beim Ausbau nehmen vor allem die nordschleswigschen Kommunen – allen voran Apenrade (Aabenraa), Tønder (Tønder) und Hadersleben – an Fahrt auf. Sie belegen die Plätze 1, 5 und 11 der Top-20-Kommunen, die im 3. Quartal die meisten neuen Ladesäulen pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner aufgestellt haben.

Den 26.500 Ladestationen im Land stehen knapp 300.000 zugelassene E-Autos gegenüber, denn jedes zehnte Auto fährt inzwischen elektrisch. Und der Anteil unter allen Neuzulassungen steigt. Im September 2024 wurden in ganz Dänemark 15.600 neue Pkws zugelassen – 8.900 davon (57,1 Prozent) fahren elektrisch.

Marle Liebelt

Der Kulturverein „By & Land Haderslev“ prämiiert zwei herausragende Restaurierungsprojekte in der Domstadt. Eines davon ist das ehemalige Lagergebäude hinter dem Ärztehaus an der Norderstraße 40. Es gehört Jesper und Rolf Meyer aus der deutschen Minderheit: Sie haben es zu einem Vorzeigeprojekt zwischen Tradition und Moderne gemacht.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV
„Das einstige Lagergebäude zeigt eindrucksvoll, wie historische Bauten neuen Glanz erhalten können.“ So heißt es in der Begründung des Kulturvereins „By & Land Haderslev“, der zwei Restaurierungsprojekte auszeichnet. Der Vereinsvorsitzende Helge C. Jacobsen lobt die Eigentümer Jesper und Rolf Meyer: „Sie haben das alte Lagerhaus mit Blick auf Geschichte und Zukunft beispielhaft restauriert.“

Ursprünglich als Pferde-

stall errichtet und 1924 nach einem Brand umgebaut, hat das Gebäude in den 1970er Jahren durch Umbauten seinen ursprünglichen Charakter eingebüßt.

Heute verbindet das Gebäude moderne Nutzung mit historischem Charme. Das Haus im Hinterhof des Ärztehauses an der Norderstraße beherbergt moderne Büro- und Gemeinschaftsflächen.

Für die Restaurierung war das Haderslebener Architekturbüro „Mejeriet“ verantwortlich. Laut Jury ist das einstige Lagergebäude nicht nur ein Vorbild für den Erhalt



Der Vereinsvorsitzende des Kulturerbevereins „By & Land Haderslev“, Helge C. Jacobsen
UTE LEVISEN

historischer Bausubstanz und die gelungene Verbindung von Alt und Neu, sondern erzählt zugleich ein Stück Stadtgeschichte. Das sei ein entscheidender Grund für die Auszeichnung gewesen.

Auch die Villa am Aastrupvej 58 (Aastruper Weg), erbaut 1923 nach Plänen des

Architekten A. C. Thorbøll, zeichnet der Kulturverein aus. Das Haus im Stil eines Miniaturpalastes, gilt als eines der schönsten Beispiele für den Stil „Bedre Byggeskik“ in Hadersleben. Die jetzigen Eigentümer, Kristine Jørgensen und Jimmy Tolsrup Hald, haben das Ge-

bäude in den vergangenen Jahren aufwendig in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt. Besonders das Dach und die Fenster wurden dabei mit viel Liebe zum Detail rekonstruiert, sodass die ursprüngliche architektonische Eleganz wieder sichtbar wurde.

Hintergründe zum Hacker-Angriff auf Webseite

Am vergangenen Montag war die Homepage der Kommune Hadersleben nicht erreichbar. Dahinter steckt ein vermutlich pro-russisch motivierter Hacker-Angriff. Das Zentrum für Cybersicherheit ordnet den Angriff ein.

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Hacker-Angriffe sind eine Bedrohung unserer Zeit, die vielen Bürgerinnen und Bürgern vor allem deshalb Sorge bereiten, weil sie das Ausmaß der Bedrohung schwer einschätzen können.

Dass die Webseite der Kommune Hadersleben einen Vormittag lang mal nicht erreichbar war, mag für viele Menschen in der Kommune ärgerlich, aber auch nicht allzu dramatisch sein. Dass dahinter ein Hacker-Angriff steckt, ist eine Nachricht, die

doch einige Fragezeichen hinterlässt. Wer kann ein Interesse daran haben, die Seite einer Kommune lahmzulegen? Und warum? Handelt es sich überhaupt um Menschen, die hinter dem Angriff stecken? Und wozu sind sie noch imstande?

Einige der Fragezeichen, soviel sei vorweggenommen, bleiben. In Dänemark ist es das Zentrum für Cybersicherheit (CFCS), das diese Fälle untersucht und im besten Fall verhindert, dass die Hacker-Angriffe überhaupt erfolgreich sind.

Im Fall des Angriffs am vergangenen Montag gelang dies nicht. Der Angriff am Montag traf die kommunalen Websites von Aarhus, Vejle, Ebjerg, Dragør, Frederiksberg, Apenrade (Aabenraa), Hadersleben, Frederikshavn, Morsø und Horsens.

Inzwischen vermuten die Ermittler, dass pro-russische Hacker hinter dem Angriff stecken, die einen sogenannten Überlastungsangriff verübt haben. Diese seien keine Seltenheit in Dänemark, erklärt Mark Fiedel, CFCS-Direktor.

Sie funktionieren so, dass die Webseiten durch massiv viele Zugriffe einem besonders hohen Datenverkehr ausgesetzt werden und abstürzen. Außer dass sie är-

gerlich seien, richten diese Angriffe laut Fiedel meist keinen weiteren Schaden an.

Anders als sogenannte Ransomware-Angriffe, wie Mark Fiedel erklärt. Diese können „unendlich ernste Folgen“ haben. Denn bei einem solchen Angriff werden Daten und Systeme als Geiseln genommen. Sie werden verschlüsselt und unzugänglich gemacht, und die Täter verlangen ein Lösegeld für sie.

Was aber bezwecken die vermeintlich ungefährlichen Überlastungs-Angriffe? Die Antwort im Fall dieser Woche bleibt leider Spekulation: „Es ist nicht immer klar, auf wen die Angreifer abzielen. Aktivisten suchen nach Aufmerksamkeit für

ihre Sache. Deshalb haben sie es oft auf symbolische Ziele abgesehen, zum Beispiel auf jemanden, der eine klare Verbindung zu Dänemarks Unterstützung für die Ukraine zu haben scheint“, so Mark Fiedel.

Die Kommune Hadersleben beherbergt auch den Fliegerhorst Skrydstrup, der unter anderem vergangene Woche neue F-35-Kampffjets von den USA geliefert bekommen hat, und auf dem auch ukrainische Piloten in den älteren F-16-Jets ausgebildet wurden. Auf den Standort des Fliegerhorstes in der Kommune und eine mögliche Verbindung zur Absicht des Hacker-Angriffs geht Fiedel jedoch nicht spezifischer ein.

Marle Liebelt/Ritzau

Odinsgaard soll eine der besten Betreuungseinrichtungen des Landes werden

WOYENS/VOJENS Nachdem der Kommunalrat die Umwandlung des Odinsgård in Woyens (Vojens) in die selbstständige Institution Odinsgaard gutgeheißen hatte, hat die Einrichtung mit 31 Wohnungen für geistig und körperlich eingeschränkte Menschen kürzlich den Neuanfang gefeiert. Dieser wurde nötig, da die Institution im vergangenen Jahr stark in die Kritik geraten war; ein Beitrag des Senders „TV2“ sorgte landesweit für Aufsehen. „Der Nordschleswiger“ hat mit dem Vorstandsvorsitzenden Anders Fløjborg gesprochen.

Wie war die Stimmung auf dem Empfang? „Der Andrang war sehr groß; das hat mich gefreut. Es war schön zu sehen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und Gäste viel gute Laune mitgebracht hatten. Es war

ein gelungenes Fest.“

Welche Erwartungen hast Du an den neuen Odinsgård? „Odinsgård soll eine der besten Institutionen im Land werden. Es soll den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause sein. Menschen mit Handicap sollen dort gern wohnen, und wir wollen sicherstellen, dass sie sich dort im Rahmen ihrer Möglichkeiten entwickeln können. Das bedeutet: Unser Augenmerk soll auf der Pflege und der Unterstützung der Bewohnenden liegen. Wir möchten auch, dass Odinsgård ein attraktiver Arbeitsplatz ist, an dem die Mitarbeitenden gerne arbeiten.“

Wann wird das Ziel erreicht sein? „Das Aufarbeiten der Vergangenheit wird Zeit in Anspruch nehmen. Wir sind dabei, Schritt für Schritt. Aber es wird ein paar Jahre dauern, da habe ich keinen



Vorstandsvorsitzender Anders Fløjborg

DSI ODINSGAARD

Zweifel. Wir konnten sehen, dass in der Vergangenheit die Fluktuation der Mitarbeitenden, auch der Leitung, hoch war. Das sieht jetzt schon anders aus, wir konnten den Personalwechsel wesentlich verringern. Es ist wichtig, dass die Bewohnerinnen und Bewohner dieselben Bezugs-

personen haben. Das schafft Sicherheit und Geborgenheit. Das war auch ein sehr großer Wunsch, dass wir das ändern. Die neue Leitung der Einrichtung nimmt am 1. Januar die Arbeit auf, das ist ein weiterer Schritt hin zu verlässlichen Rahmenbedingungen. Das Wichtigste ist und

das stimmt mich sehr positiv: Alle ziehen an einem Strang, damit es besser wird.“

Wie kann man sich den Umbau einer kommunalen Einrichtung in eine selbstständige vorstellen? „Die kurze Version: Es macht sehr viel Arbeit. Es ist sehr kompliziert, viele Formalien

sind zu erfüllen. Vorschriften und Betriebsvereinbarungen mit der Kommune müssen umgesetzt werden, die Sozialbehörde prüft und erteilt die Zulassung und natürlich mussten wir das Budget festlegen, die Frage lautete: Wie viel Geld ist notwendig, um die Einrichtung zu betreiben? Zudem mussten Vereinbarungen, die die kommunale Einrichtung Odinsgård eingegangen war, auf die nun selbstständige Institution übertragen werden. Das ist wie bei einer Scheidung.“

Was ist Ihrer Meinung nach in der Vergangenheit falsch gelaufen? Darüber möchte ich nicht urteilen. Meine Aufgabe ist es, nach vorn zu schauen und Odinsgård zu einer Einrichtung zu machen, die Angehörige für ihre Nächsten aktiv aussuchen, weil sie wissen, dass es ihnen dort gut geht.

Helge Möller

Hadersleben

Fernwärme: Investieren, um ein mehrfaches Plus zu erhalten

Hadersleben hat eine neue Wärmepumpenanlage, die Fernwärmekunden mit heißem Wasser versorgen soll. Die Idee hinter der Anlage: Man steckt zwar Energie hinein, bekommt aber mehr zurück. Das Ziel: Das Einsparen von Kohlendioxid und kostengünstige Wärmeproduktion.

Von Helge Möller

HADERSLEBEN/HADERSLEV Es ist ein wenig so wie in der Finanzwelt, wenn es gut läuft: Man investiert Geld, um ein Plus zu bekommen. In der neuen Wärmepumpenanlage im Industriegebiet Langkær ist es so ähnlich, nur dass das Plus größer ist als normalerweise in der Finanzwelt. „Wir stecken einen Teil hinein und erhalten dafür zwei hinzu“, erklärt Morten Hartmann, Direktor von Haderslev Fjernvarme, am Freitagvormittag, vor der feierlichen Einweihung der neuen Wärmepumpenanlage.

Was die Anlage benötigt, ist Elektrizität – gern aus Wind und Sonne produziert. Im Industriegebiet Langkær wird folgendes Prinzip angewendet: Flüssiges Kohlendioxid verdampft und entzieht

beim Verdampfen der Umgebung Wärme, dann verdichten strombetriebene Kompressoren das Gas wieder. Es entsteht Wärme. Über einen Wärmetauscher wird Wasser erhitzt, mit dem die Fernwärmekunden ihre klammen Stuben aufwärmen können – wenn die Testphase der Anlage abgeschlossen ist. Laut Morten Hartmann soll das Ende Januar der Fall sein.

Am Eingang der Halle liegt eine große Tüte mit Ohrstöpseln bereit für diejenigen, die einen Blick auf die Technik werfen möchten. Die Kompressoren verrichten ihre Arbeit, es ist laut.

„Wir haben insgesamt fünf Anlagen, die unabhängig voneinander arbeiten können, erklärt der Direktor vor dem Gang in die Halle. Weht der Wind und lacht die Sonne, ist der Strom günstig – zum



Morten Hartmann, Direktor von Haderslev Fjernvarme

HELGE MÖLLER

Vorteil der Wärmeproduktion mittels des flüssigen Kohlendioxids.

Einen Speicher für das heiße Wasser gibt es auch, und der ist nicht zu übersehen. Gut 20 Meter misst der gut isolierte Turm. Das Wasser drin ist geschichtet – das heißeste

oben mit 95 Grad, das kältere unten. 2.000 Haushalte kann die Wärmepumpe versorgen. Aber es gibt auch noch einen „sehr großen elektrischen Boiler“, wie Hartmann erklärt. Somit können rund 4.000 Haushalte versorgt werden – also mehr als die 3.000

neuen Kunden, über die sich Haderslev Fjernvarme freuen kann.

Das alles hat einen Grund: „Ziel ist, das Erdgas aus der Wärmeproduktion zu verdrängen“, so Hartmann. Mit dem russischen Angriffskrieg habe der Bau der An-

lage nicht direkt etwas zu tun, so Hartmann, der Anstieg des Gaspreises infolge des Krieges habe dann aber die Wirtschaftlichkeit des Vorhabens noch einmal verstärkt.

Mads Skau (Venstre), Bürgermeister der Kommune Hadersleben, erinnerte bei der Eröffnung an das Ziel der Kommune 2050 klimaneutral zu sein. Er nutzte die Gelegenheit, den Bürgerinnen und Bürgern für ihre Geduld zu danken. „Die Bauarbeiten würden Lärm erzeugen und das tägliche Leben erschweren, das sei der Kommune klar.

Die CO₂-Produktion in der Kommune müsse gesenkt werden. Deshalb, so Hartmann, sei geplant, die Wärmeproduktion über den Brennstoff Holzhackschnitzel herunterzufahren – auf die Hälfte. Denn auch Holz produziert beim Verbrennen Kohlendioxid.

Gut 200 Millionen Kronen hat die Anlage dem Direktor zufolge gekostet, inklusive Fernwärmeleitungen und Stromkabel.

Diese Bürgerprojekte unterstützt die Kommune Hadersleben

HADERSLEBEN/HADERSLEV Die Kommune Hadersleben vergibt einen Bürgeretat (borgerbudgettering); mit Geldern aus diesem Fondertopf werden Initiativen von Bürgerinnen und Bürgern von der Kommune finanziell gefördert. Welche in den kommenden zwölf Monaten gefördert werden, steht nun fest. Insgesamt 21 Antragstellende in Hadersleben-Stadt und Starup können sich laut Søren Bækgaard Nielsen von der Kommune Hadersleben auf Projektgeld freuen.

Wie Nielsen von der Kommune Hadersleben erläutert, konnten Anträge zu zwei Themen gestellt werden: Biodiversität und gute Nachbarschaft. Die maximale Fördersumme beträgt 50.000 Kronen pro Projekt und pro Antragsteller bzw. Antragstellerin. Maßgabe ist

auch, dass die Projekte ein Jahr nach Bewilligung umgesetzt sind. Der genannte Ausschuss traf letztlich die Entscheidung.

Nach einigen Informationsveranstaltungen in den Stadtteilen und nach Ende der Bewerbungsfrist war es Ende November an den Initiativtragenden, ihre Projekte dem Land- und Stadtentwicklungsausschuss sowie interessierten Gästen im Rathaus vorzustellen. Rund 200 Bürgerinnen und Bürger waren laut Kommune vor Ort.

Für was gibt es Fördergelder? Beispielsweise für Festivitäten, wie das Herzog-Hans-Festival oder die Staruper Festtage. Auch der Ponyclub kann sich für sein Jubiläumsfest über einen Zuschuss freuen. Der Haderslebener Kunstverein erhält ebenfalls eine Förderung für

seine Veranstaltung „Frühjahr am Hafen“. Schließlich erhält der Haderslebener Segelklub für sein Projekt „Seebären und Piraten am Hafen“ eine Förderung.

Bewohnerinnen und Bewohner verschiedener Quartiere haben Anträge gestellt, um Wohngebiete attraktiver zu gestalten – ein zweiter Schwerpunkt. Bewilligt wurden Sitzbänke, Spielplätze – genauer gesagt Spielgeräte – sowie Zuschüsse zum Anlegen von Sport- und Wanderpfaden.

Zum Thema Biodiversität fanden folgende Vorschläge Anklang: Eine App für ein Baumregister, die Schaffung einiger Insektenhotels und grüner Areale, sowie „grüne“ Verkehrssicherheit für Kinder mithilfe von Pflanzenkübeln. Die Fördersumme liegt insgesamt bei 715.000 Kronen. Helge Möller



Anders als in gewöhnlichen Hotels sind Insektenhotels für ihre Bewohnerinnen und Bewohner gratis. Ihr Einchecken nützt dem Gartenfreund.

JOHNNY MADSEN/BIOFOTO/RITZAU SCANPIX

Neues Magazin für das Archiv von Historie Haderslev



Bent Vedsted Rønne und Sidsel von Qualen werfen einen Blick auf die Skizzen des neuen Magazins von Historie Haderslev.

HELGE MÖLLER

HADERSLEBEN/HADERSLEV Derzeit legen Bauarbeiter letzte Hand an das Fundament, im Sommer soll es dann fertig sein: das neue Magazin von Historie Haderslev. Die Kulturorganisation der Kommune besteht aus zwei Museen und einem Archiv, und das braucht mehr Platz. „Ich hoffe, in einem Jahr werden wir fertig sein“, sagt Sidsel von Qualen, Teamkoordinatorin im historischen Archiv, denn wenn das neue Gebäude auf dem jetzigen Gelände am Kløvervej fertig ist, steht der Umzug an, der einige Wochen in Anspruch nehmen wird. Viele, viele Akten werden ein neues Zuhause finden, dazu Fotografien und Malereien, die im Besitz der Kommune sind.

„Unser Archiv reicht bis ins Jahr 1627 zurück“, erläutert Bent Vedsted Rønne, Chef von Historie Haderslev. Somit sind auch Dokumente aus der preußischen Zeit vorhanden und der Zeit, als Nordschleswig wieder an Dänemark angegliedert wurde, als Wiedervereinigung (genforening) 2020 nach 100 Jahren vor allem in Dänemark, aber auch in Schleswig-Holstein, feierlich begangen.

Im Archiv finden sich auch Telefonbücher. „Das Erste von 1904“, sagt Sidsel von Qualen. Ein nützliches, zweckmäßiges Buch zu seiner Zeit, dessen historischer Wert mit der Zeit immer größer wird. Wer hat wann in welcher Straße und in wel-

chem Haus gelebt? Das können Schülerinnen und Schüler im Archiv erfahren und lernen so, was Geschichte ist und was sie über die Vergangenheit direkt vor Ort in ihrer Heimatstadt erfahren können.

Das neue Magazin, das 16,5 Millionen Kronen kostet, wird nicht nur Platz für Archivarien beherbergen, sondern es dient auch zur Vermittlung von Geschichte. Das Archiv arbeitet mit Schulen zusammen. „Wir wollen den Schulen in Zukunft mehr Angebote machen“, so Sidsel von Qualen. Es soll ein Podcaststudio geben und ein Ort zur Digitalisierung. „Wir wollen den Schülerinnen und Schülern keinen Vortrag über einen geschichtlichen Aspekt halten, das funktioniert nicht. Sie sollen selbst auf die Suche

gehen und etwas machen“, so Bent Vedsted Rønne. Nicht nur Schulklassen besuchen das Archiv. „Wir haben rund 1.000 Besucherinnen und Besucher im Jahr“, berichtet Sidsel von Qualen.

Mitglieder von Vereinen, die sich unter anderem mit Ahnenforschung beschäftigen, besuchen das Archiv regelmäßig, aber auch Feriengäste, weiß Sidsel von Qualen. „Sie kommen zu uns, weil beispielsweise ein Familienmitglied in Hadersleben gewohnt hat und wollen dann mehr darüber in Erfahrung bringen. Da können die vielen Fotografien helfen, die, nachdem die Familienforschenden die Adresse herausgefunden haben, ein Bild verschaffen, wie der Onkel wohl damals in Hadersleben gelebt hat.“ Helge Möller

Hadersleben

Abschied einer Puppenspielerin: Letzter Vorhang für Mona Damkjær

Vielen dürfte Mona Damkjær als Puppenspielerin bekannt sein. Die 81-jährige Grand Dame von „Sønderjysk Figurteater“ hat ihre Marionetten längst an die nächste Generation übergeben. Die Haderslebenerin hat Krebs im Endstadium – und plant ihre letzte große Vorstellung in der Apenrader Zentralbücherei.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Mona Damkjær hat sich als Puppenspielerin aus der deutsch-dänischen Theaterwelt zurückgezogen. Seit 2010 hat sie die Kulturszene im Grenzland maßgeblich geprägt und in ihren Vorstellungen auf Deutsch und Dänisch Groß und Klein, Jung und Alt verzaubert.

Der beste Platz

Es ist an der Zeit, Abschied zu nehmen. „Der Generationswechsel ist vollzogen“, sagt Mona Damkjær.

Sie sitzt im Sessel, direkt am Fenster ihrer behaglich eingerichteten Stube. Von dort aus genießen sie und ihr Ehemann, der Dramaturg Niels Damkjær, den Blick auf Wald und Wiese. „Es ist der beste Platz der Wohnung“, schwärmt Mona. Das Paar ist

vor drei Jahren aus der Haderslebener Altstadt in eine seniorengeeignete Wohnung umgezogen. Damals bekam Mona ihre Diagnose: Krebs. Selbst in schwierigen Zeiten findet sie Halt in den Dingen, die ihr wichtig sind – sei es ihr Zuhause, ihre Malerei oder die Erinnerungen an eine erfüllte Zeit im Theater. „In unserer neuen Bleibe habe ich endlich Platz für die Malerei, mein zweites Hobby“, sagt die 81-Jährige.

Rückblick auf bewegte und bewegende Jahre

Die ausgebildete Lehrerin hat viel erlebt – zum einen beruflich, zum anderen als Frontfrau von „Sønderjysk Figurteater“ (SøFi), das sie vor 14 Jahren mit ihrem Mann und mit dem Apenrader Puppenmacher, dem verstorbenen Wolf Glockow, aus der Taufe gehoben hat. Gemeinsam hat das Trio



Mona Damkjær hat sich als „Puppenspielerin“ und Mitbegründerin von „Sønderjysk Figurteater“ (SøFi) einen Namen in der deutsch-dänischen Kulturregion gemacht. UTE LEVISEN

damit seine kulturellen Fingerabdrücke in der deutsch-dänischen Kulturlandschaft hinterlassen – und vielen Menschen unvergessliche Theatermomente beschert. „Wolfs Puppen sind fantastisch“, schwärmt Mona Damkjær. „Er hatte ein Händchen für Puppen – und

sogar eine Drehbühne für unser Theater erfunden.“

Vernissage in Apenrade

Zurzeit bereitet sich Mona Damkjær auf ihr künstlerisches Finale vor: eine Ausstellung ihrer Bilder ab dem 4. Januar in der Zentralbücherei in Apenrade (Aaben-

raa). „Ich hoffe, dass ich das noch erleben kann“, sagt sie. Die langjährige Grand Dame von „Sønderjysk Figurteater“ hat Krebs und zahlreiche Chemotherapien hinter sich. „Jetzt ist nichts mehr zu machen“, sagt sie. Viel Zeit bleibt ihr nicht. „Dabei habe ich noch so viel

vor“, verrät Mona Damkjær. Von der heimtückischen Krankheit lässt sie sich nicht aufhalten. Sie ist lebensfroh, obwohl ihr die Therapie arg zusetzt.

In der Minderheit zu Hause

Im Gespräch erinnert sich Mona Damkjær an die unvergesslichen Erlebnisse, die ihr das Figurentheater beschert hat, nicht zuletzt an die vielen Workshops im Apenrader Vereinshaus „Det Kreative Hus“, wo die Wahl-Haderslebenerin ihre Freude am Spielen und an Marionetten mit anderen geteilt hat. „Dort habe ich viele Menschen aus der Volksgruppe kennengelernt. In meinen Kursen war die Minderheit immer in der Mehrheit“, sagt sie und lacht.

Zahlreiche Freunde hat die Seniorin im Laufe der Jahre in der deutschen Minderheit gefunden – nicht zuletzt während ihrer Zeit in der Nordschleswigschen Musikvereinigung (heute Musikvereinigung Nordschleswig). Mit der Ausstellung in der Deutschen Zentralbücherei schließt sich für Puppenspielerin Mona der Kreis.

INFORMATION



Guten Rutsch: In drei Wochen sind wir wieder da

Der 14-tägliche „Nordschleswiger“ macht jetzt erst einmal Weihnachtspause. Am 8. Januar sind wir dann wieder mit einer neuen Ausgabe zurück.

In der Zwischenzeit findest du aktuelle Nachrichten unter www.nordschleswiger.dk
Die Zeitung erscheint 2025 alle 14 Tage in den geraden Wochen.



Der Nordschleswiger



Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen**
(rie)
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen**
(esk)
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Neuer Spielplatz
direkt am
Multikulturhaus

SONDERBURG/SØNDERBORG Wohin mit Kindern im Sonderburger Stadtbe- reich? Diese Frage kann ab Ende 2025 neu beantwor- tet werden: hin zum Multi- kulturhaus am Stadthafen, wo ein neuer Spielbereich entsteht. Rutsche, Kletter- türme und Sitzflächen für Eltern. Eine erste Skizze des Spielplatzes hat die Kommune Sonderburg am Freitag geteilt.



Laut Kommune soll der Spielplatz in der zweiten Hälfte des Jahres 2025 eingeweiht werden.

KOMMUNE SONDERBURG

Mehrere Spielplätze in der ganzen Kommune geplant
Möglich macht den Spiel- platz eine Zusammen- arbeit der Kommune mit der Danfoss-Stiftung „Fa- brikant Mads Clausens Fond“. Ziel ist es, mehre- re Spielplätze und Erho- lungsorte in den Städten der Kommune zu schaffen. Der Spielplatz am Stadt- hafen ist nun das erste Projekt, das in die Tat um- gesetzt wird.
Die Vorsitzende des kommunalen Ausschus- ses für Technik, Stadt und Wohnen, Kirsten Bach- mann (Schleswigsche Partei), spricht von einem neuen Element voller Le- ben und Attraktivität, das vor Ort entsteht.

Konzipiert für Kinder bis zwölf Jahre
Stadtratspolitikerin Ditte Lauritzen (Sozialdemo- kratie) hebt den Mehrwert des Projekts hervor: „Ich freue mich besonders da- rüber, dass der neue Platz so designt ist, dass Kinder zwischen null und zwölf Jahren durch die Geräte krabbeln und schwingen können“, so Lauritzen mit Blick auf die körperliche Bewegung von Kindern.
Sara Eskildsen

Das Mariaheim Sonderburg –
nun ein Zuhause für Jung und Alt

Bei der Adventsfeier ließen sich nicht nur ältere Frauen, sondern auch mehrere Männer Brottorte und Stollen schmecken. Wie ein 22-Jähriger aus Esbjerg seine Sonderburger Unterkunft fand.

Von Ilse Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Das Mariaheim an der Mølle- gade mitten in Sonderburg wurde 1965 als Unterkunft für alleinstehende Frauen aus der deutschen Minder- heit gebaut.
Seit einigen Jahren zie- hen aber auch immer mehr Männer – ältere wie jüngere – in eine der 15 Wohnungen in unmittelbarer Nähe der Fußgängerzone. Dort wird Deutsch und Dänisch gespro- chen.

Ruhige Nachbarn
Vor einem Jahr fand auch der 22-jährige Andreas Stenkjær aus Esbjerg dort seine Blei- be. Er ist Uhrmacherlehrling und gehört zum Team des Sonderburger Goldschmieds „Jacob Nielsen & Søn“. Auf das Mariaheim stieß er über Facebook.
„Es ist in Sonderburg nicht einfach, eine Unterkunft zu finden“, meint er. Jetzt ver- fügt er im Mariaheim über 55

Quadratmeter, die nur 600 Meter von seinem Arbeits- platz entfernt liegen. „Und hier habe ich ruhige Nach- barn. Das gefällt mir“, meint der 22-Jährige.
Die alsische Gegend kann- te er schon zuvor. Sein Vater kommt aus Schauby (Skovby) auf Als (Als). Für ihn waren Stollen und die hausgebacke- ne Brottorte, die bei der Ad- ventsfeier des Frauenbunds Sonderburg im Vortragssaal des Mariaheims gereicht wurden, also keine Neuheit. Das Interesse für ausgefalle- ne und exklusive Uhren hat ein Nachschullehrer bei dem Jungen aus Esbjerg geweckt. „Da wusste ich, was ich spä- ter mal machen wollte“, so Andreas Stenkjær.

Wenn sich keine Bewerberinnen melden
Für Renate Weber-Ehlers von der Stiftung Mariaheim passt sich das Damenstift mit der Anfrage vom männlichen Geschlecht den heutigen Verhältnissen an. Bald sind



Zwischen den älteren Bewohnerinnen und Bewohnern saßen am Sonnabend beim Advents- nachmittag des Frauenbunds auch jüngere Männer am Tisch.

KARIN RIGGELSEN

sechs der dortigen Mieterin- nen und Mieter Männer. „Wir wünschen uns immer noch hauptsächlich deutsche Be- werberinnen aus der Minder- heit. Aber wenn keine Bewer- berinnen aus der Zielgruppe sich melden, dann vermieten wir auch an andere“, so Rena- te Weber-Ehlers.
Die jungen Mieter erhalten bei der ersten Besichtigung des Mariaheims Informa- tionen. Die Bewohnerinnen und Bewohner dürfen unter

anderem gern ein wenig nach den Nachbarn schauen und der Leitung Bescheid geben, wenn es nebenan zu ruhig ist. In den Gängen können alle Anwohnerinnen und An- wohner sich gemütlich in den Sitzcken zu einer Tasse Kaf- fee und einem Klönschnack treffen. Im Mariaheim gibt es keine Hausordnung. Das war bislang nicht nötig.
Sehen, wie es weitergeht
Es hat sich in den vergan-

genen Jahren viel geändert – auch für das Mariaheim. „Aber wir müssen sehen, wie es mal weitergeht“, so Renate Weber-Ehlers. Wenn es gar keine Bewerberinnen und Bewerber aus der deut- schen Volksgruppe mehr gibt, könnte das Haus ver- kauft und könnten mit dem Geld verschiedene gemein- nützige Zwecke gefördert werden. Aber das ist Zu- kunftsmusik, so Renate We- ber-Ehlers.

Die Deutsche Schule Lunden erhält eine
Auszeichnung für nachhaltiges Engagement

In dieser Woche hat die zweite Schule der deutschen Minderheit in Nordschleswig die grüne Flagge des dänischen Freiluftrats erhalten. Was es damit auf sich hat.

LUNDEN Neun grüne Flaggen wehen aktuell an Schulen in Nordschleswig. Das Stück Stoff zeichnet Institutionen aus, die sich nach den Krite- rien des dänischen Freiluft- rats in besonderem Maße für nachhaltiges Leben und die Natur einsetzen. Eine die- ser grünen Flaggen ist am

Dienstag am Fahnenmast der Deutschen Schule Lun- den neu hinzugekommen.
Bürgermeister Erik Lau- ritzen (Sozialdemokratie) machte sich aus Sonderburg (Sønderborg) auf den Weg, um der Schule die bislang einzige grüne Flagge auf Nordalsen (Nordals) zu ver- leihen.
Nachdem der Bürgermei- ster die Flagge gehisst hatte, sagte er: „Der Freiluftrat ver- teilt diese Flaggen an Schu- len, die einen besonderen Einsatz für die Natur leisten. Ihr seid Teil des Programms für grüne Schulen, und ihr

Kinder erhaltet dadurch ein Gefühl und ein Verständnis für die Natur und das Natür- liche. Ihr könnt damit besser auf unsere Welt, auf unsere Umwelt, aufpassen!“
Veränderungen seien drin- gend nötig, so Lauritzen. „Wir als Erwachsene müs- sen nachhaltige Entschei- dungen treffen und dafür sorgen, dass die Welt im Laufe der nächsten Genera- tionen nicht weiter misshan- delt wird. Denn das müssen wir eingestehen: Das haben wir getan. Daher ist es wich- tig, dass wir zusammen mit den Kindern ein ganz neues

Verständnis für die Natur er- halten.“
In Nordschleswig kann sich auch die Deutsche Schule Buhrkall mit einer grünen Flagge schmücken. Die Kommune Sonderburg hat aktuell nur zwei Lehrin- stitutionen, die der dänische Freiluftrat mit einer grünen Flagge ausgewiesen hat: die Sønderskov-Skole und der Kindercampus Lunden.
Um als grüne Schule zer- tifiziert zu werden, muss eine Institution einen Hand- lungsplan in sieben Schrit- ten vorlegen – und umset- zen. Die Institution muss

zu einem bestimmten nach- haltigen Thema Visionen ausarbeiten und diese in den Schulalltag sowie den Unterricht einbauen. Der Freiluftrat prüft jährlich, ob die Flagge weiterhin an der Schule wehen darf.
In Nordschleswig nehmen aktuell 13 Institutionen am „Grüne-Schule“-Programm teil, neun haben in diesem Schuljahr eine Flagge erhal- ten.
Mehr über die grüne Flag- ge am Kindercampus Lun- den ist übrigens im Podcast „Mojn Nordschleswig“ zu hören.



Zwei Schülerinnen der 5. Klasse helfen Schulleiterin Marion Petersen und Bürgermeister Erik Lauritzen beim Hissen der neuen Flagge.



Die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse haben sich intensiv mit dem Thema Nachhaltig- keit auseinandergesetzt, die Klasse ist als grüner Rat für die Schule aktiv.

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Sonderburg

In Gravenstein entstehen Deiche und Mauern gegen Hochwasser

Der Hafen der Stadt Gravenstein wird für rund 20 Millionen Kronen gegen Hochwasser gesichert. 87 Prozent der Anwohnenden stehen dem Projekt positiv gegenüber.

Von Sara Eskildsen

GRAVENSTEIN/GRÅSTEN Vom Sildekulevej bis zum Fiske-næsvej werden Deiche und Mauern gebaut, um den Hafenbereich von Gravenstein gegen zukünftige Hochwasser zu beschützen. Der zuständige kommunale Ausschuss für Natur, Klima und Umwelt hat auf seiner jüngsten Sitzung beschlossen, die Pläne weiterzuverfolgen.

Die Kosten für den Bau von Deichen und Mauern sind mit 17 bis 20 Millionen Kronen veranschlagt. Bei einer Befragung von Hausbesitze-

rinnen und Hausbesitzern in dem betroffenen Bereich gaben 87 Prozent an, dem Projekt positiv gegenüberzustehen.

Die Pläne liegen nun dem dänischen Küstendirektorat vor, das die Streckenführung insgesamt gutheißt. Ein Teil der Mauer ist demontierbar und soll nur bei drohendem Hochwasser installiert werden.

Die Kommune hat in ihrer Haushaltsabsprache für 2025 bis 2028 sieben Millionen Kronen für den Hochwasserschutz in Gravenstein abgesetzt.



Land unter in Gravenstein: Der Weg am Kystvej ist am Freitagnachmittag bereits geflutet. CLAUS PØRKSEN

Beim staatlichen Topf für Küsten, „Statens Kystpulje“, ist ein Zuschuss für das Pro-

jekt beantragt. Maximal 20 Prozent der Gesamtsumme sind dabei möglich, und mit

einer Antwort wird noch im Dezember gerechnet. Die Eigentümerinnen und

Eigentümer entlang der Strecke müssen sich ebenfalls an den Kosten beteiligen. Wenn „Statens Kystpulje“ einen Zuschuss bewilligt, muss das Projekt im Laufe von fünf Jahren durchgeführt werden.

„Das hier ist ein großes und wichtiges Projekt für Gravenstein, das das Aussehen des Gravensteiner Hafens auf Generationen hin prägen wird“, sagt Stadtratspolitiker Daniel Staugaard (Venstre), Vizevorsitzender des Ausschusses.

„Der Stadtrat ist übereinstimmend bereit, seinen Anteil an den Ausgaben zu übernehmen, und ich hoffe, dass der staatliche Küstentopf auch etwas in die Kasse legen wird, sodass wir den Hafen von Gravenstein für die Zukunft sichern können.“

Sieben kranke Bäume werden am Sonderburger Schloss gefällt

Die Sturmflut des Jahrhunderts im Oktober 2023 hat auch im Schlosspark sichtbare Konsequenzen. Es werden keine neuen Bäume gepflanzt. Das finden Bürgerinnen und Bürger schade.

SONDERBURG/SØNDERBORG Wer am Dienstag durch den Schlosspark zum Strand spazieren möchte, muss einen anderen Weg einschlagen. Teile des Parks sind mit roten Absperribändern versehen. Dort werden mithilfe eines hohen Krans sieben große Bäume gefällt.

Stück für Stück zersägt das Unternehmen „Mr. Skovservice“ aus Hadersleben (Haderslev) drei Kastanien, eine Esche und zwei Linden von den Baumgipfeln bis zu den Wurzeln in kleinere Teile. Die Bäume standen nach der Sturmflut im Oktober 2023 tagelang mit ihren Wurzeln im Salzwasser. Das bescherte ihnen diverse Krankheiten, wie sich später zeigte. Von den Bäumen werden am Ende des Tages nur noch mehrere hohe, sperrige Holzhaufen auf dem



Frank Panzenhagen mit einem der Äste

Schlossgelände übrig sein.

Es werden keine neuen Bäume gepflanzt

Frank Panzenhagen und Tony Jørgensen gehören zum Team von „Mr. Skovservice“. „Die Esche zum Beispiel hat eine Aschekrankheit, bei der die Wurzeln von einem invasiven Pilz befallen werden“, so Tony Jørgensen, der sich gut mit Bäumen auskennt. Frank Panzenhagen spricht

mit den vielen Schaulustigen, die die ungewöhnliche Aktion im Schlosspark aus der Nähe mitverfolgen wollen.

„Einige schimpfen ein wenig, weil sie wissen, dass hier nichts mehr gepflanzt wird“, meint Panzenhagen. Dafür, das dort nicht wieder neue Bäume gepflanzt werden, hat er vollstes Verständnis: „Hier bei den Bäumen stand ja alles unter Wasser.“

Der Kommunikationsrat-



Sieben Bäume werden beim Sonderburger Schloss gefällt.

FOTOS: ILSE MARIE JACOBSEN

geber vom Pressesekretariat von Slots- og Kulturstyrelsen, Mads Helmuth Mains Bøgild, verweist auf den Schutz von Denkmälern: „Das Schloss soll eine sichtbare Landmarke in der Landschaft sein.“

Die Menschen berührt es Tony Jørgensen weiß aus Erfahrung, dass das Fällen großer Bäume die Menschen berührt: „Das löst immer große Gefühle aus.“ Die beiden

Mitarbeiter von Mr. Skovservice freuen sich, dass sie auf dem mit Platten versehenen Gelände einen Kranwagen platzieren können. Sind die Bäume erst einmal gefällt, werden die Wurzeln mit einer Baumstumpffräse bearbeitet. Zuletzt werden die Reste der Bäume davongeschafft.

Eggert Mumberg, freiwilliger Mitarbeiter beim Deutschen Museum Nord-

schleswig, schaut seit 2007 von seiner Wohnung am Strandvej 1B aus hinüber zum Schloss und zum Park. „Es ist schon schade, bestimmt. Aber laut der „neuesten Wissenschaft“ muss es ja ein freies 'Schussfeld' zum Wasser hin geben“, meint er. Er wird die Bäume vermissen. Aber dafür erhält die Familie Mumberg künftig nachmittags ein wenig mehr Sonne.

Ilse Marie Jacobsen

Leserbriefe

„Beleuchtung rund ums Sonderburger Schloss vollenden“

Im Laufe der Jahre haben wir zielstrebig daran gearbeitet, das Schloss als sichtbaren Bestandteil des Stadtprofils zu integrieren – auch bei Einbruch der Dunkelheit. Die Beleuchtung soll nicht nur den Bereich in den Abendstunden funktional machen, sondern auch die Architektur des Schlosses hervorheben und eine harmonische Einheit

mit der umliegenden Umgebung schaffen.

Sonderburg hat massiv in die Strandpromenade und die Hafenfront investiert, die zunehmend ein zentraler Treffpunkt des städtischen Lebens geworden ist. Das Schloss in dieses Gesamtbild zu integrieren, ist eine natürliche und notwendige Fortsetzung dieser Bemühungen.

Der Weg am Wasser ist wichtig

Das Projekt umfasst unter

anderem die Fassadenbeleuchtung an der Nord- und Ostseite, die inzwischen fertiggestellt ist, sowie die Funktionsbeleuchtung der Wege rund um das Schloss. Letztere fehlt noch; doch die Beleuchtung des Verbindungsweges entlang des Wassers ist ein entscheidendes Element, um ein zusammenhängendes Erlebnis zu gewährleisten und das Projekt abzuschließen.

Der Prozess war herausfordernd, unter anderem wegen

strenger Denkmalschutzbestimmungen. Wir mussten bei der Fassadenbeleuchtung Kompromisse eingehen und werden dies auch bei der Funktionsbeleuchtung tun müssen. Es ist wichtig, das Beleuchtungsprojekt abzuschließen, um das Potenzial des Schlosses nicht ungenutzt zu lassen.

Das Schloss ein starkes Symbol

Ein umfassenderes Gesamtprojekt für das Schlossge-

biet, das unter anderem die Zugangsbedingungen und die Vermittlung einbeziehen soll, ist bereits in Planung. Der Zeitrahmen dafür ist jedoch ungewiss. Deshalb ist es wichtig, jetzt zu handeln und die laufenden Projekte abzuschließen, während wir gleichzeitig an einem größeren Plan für die zukünftige Entwicklung des Schlosses arbeiten.

Das Schloss ist eines der stärksten Symbole Sonderburgs und verdient die Aufmerksamkeit, die ihm ge-

bührt – sowohl als historische Attraktion als auch als integrierter Bestandteil unseres Stadtbildes. Wir sollten aber auch in Betracht ziehen, die Beleuchtung in Gravenstein, Norburg und Augustenburg zu verbessern, um Atmosphäre zu schaffen und historische Gebäude hervorzuheben.

Sonderburgs Vizebürgermeister Stephan Kleinschmidt (Schleswigsche Partei) und Stadtratsmitglied Christel Leindecker (Schleswigsche Partei)

Sonderburg



Boris ist der einzige offizielle Rattenhund der Kommune Sonderburg. Fürs Foto stellt er mit einer Plüschratte nach, wie er mit den Schadnagern verfährt.



Sven Bro Lund und sein Hund Boris sind nicht nur privat ein Team, sie arbeiten auch beruflich zusammen.



Lars Andresen untersucht den Weg der Ratte rein in den Dachstuhl.



Boris' Nase ist auf den Geruch von Ratten abgerichtet. Von klein auf ist er positiv darauf konditioniert. Hier am Schuppen kann er riechen, dass eine Ratte in der Nähe war.

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Die Ratten sind da: Boris beißt die Schadnager tot

3.036-mal haben Bürgerinnen und Bürger in diesem Jahr schon die Rattenfänger der Kommune Sonderburg zur Hilfe gerufen. Wie die Verwaltung mit der aktuellen Rattensituation umgeht und welche Rolle ein tierischer Jäger spielt.

Von Sara Eskildsen

EKENSUND/EGERNSUND Es ist noch früh am Vormittag, als Rattenfänger Boris mit einem gezielten Biss in den Nacken des Schadnagers den ersten Erfolg des Tages verbucht: Der Haushalt am I P Nielsensvej in Broacker (Broager) hat eine Ratte weniger. Mit aufgeregtem Fiepen hatte der dänisch-schwedische Hofhund seinem Herrchen Sven Bro Lund zuvor den Weg zur Ratte angezeigt. Im Waschraum hinter dem Trockner hatte sich die Ratte eingenistet. Über das Lüftungsrohr spazierte sie rein und raus und ließ sich zudem das Katzenfutter in der Waschküche schmecken. All das konnte Boris seinem Chef anzeigen, und noch dazu hatte er Dienstagmorgen Glück: Boris stöberte die Ratte auf und biss sie tot. Um der vielen Ratten Herr zu werden, hat die Kommune aktuell zwei zusätzliche Angestellte sowie einen privaten Schädlingsbekämpfer hinzugezogen. Der achtjährige Boris ist derzeit der einzige Rattenhund der Kommune Sonderburg. Fünf feste, zweibeinige, Mitarbeiter hat die

Abteilung für Rattenbekämpfung im Normalfall. In diesem Jahr haben Haushalte der Kommune Sonderburg bislang 3.036-mal einen Rattenbefall gemeldet. Die Rattenbeauftragte der kommunalen Abteilung für Umwelt und Abfall, Lisa Nielsen, sagt: „Die Kommune hat das Glück, dass Sven privat einen Hund hat, den er zum Rattenspürhund ausgebildet hat. Das können wir natürlich nicht von allen Mitarbeitern verlangen. Dass Boris mit im Team ist, stärkt den Einsatz gegen Ratten, ohne Frage. Und zudem müssen wir dadurch auch weniger Gift auslegen.“ Um Boris auf Ratten abzurichten, hat Sven dem Hund von klein auf Tücher ins Körbchen gelegt, die zuvor um Ratten gewickelt waren. Unter anderem sorgte diese Geruchskonditionierung dafür, dass Boris buchstäblich auf Ratten abfährt. „Dass er von den Ratten auch mal gebissen wurde, hat seinen Jagdtrieb noch besser gemacht. Insgesamt ist er in den acht Jahren 18-mal gebissen worden“, sagt Herrchen Sven Bro Lund. Ist Boris bei einem Termin dabei, kann er dem Rattenbekämpfer sofort anzeigen, ob

eine Ratte vor Ort anwesend ist – oder wo genau sie aktiv gewesen ist. Bei Boris zweitem Einsatz an diesem Tag an der Sundgade in Ekensund erschnüffelt der Hund unter anderem ein Rattenloch im Hochbeet und er zeigt an, dass die Ratte großes Interesse am Schuppen mit Hühnerfutter gezeigt hat. Die Anwohnenden der Häuser an der Sundgade hatten die Rattenbekämpfer gerufen, da Spuren eines Schadnagers auf dem Dachboden eines Anbaus zu sehen waren. Zusammen mit einem Kollegen inspizieren Boris und Sven das Außengelände. Sie übergeben eine schriftliche Aufforderung, den Schuppen mit Metallleisten abzusichern und die Öffnungen zwischen Dach und Hauswand zu schließen. Außerdem hinterlassen sie mehrere Schnappfallen mit Giftködern, die nach Erdnuss riechen. „Wir hinterlassen zudem einen sogenannten Denkartettel. Mit Änderungsvorschlägen, die umgesetzt werden müssen. Die Bürgerinnen und Bürger müssen ihr Haus gegen Ratten sichern“, stellt Lisa Nielsen fest. „Und es ist wichtig, dass sie uns umgehend hinzurufen, wenn ein Verdacht auf Ratten besteht. Nur so können wir wirkungsvoll handeln.“ Allein im November sind der Kommune Sonderburg 433 Fälle gemeldet worden. Wer nichts unternimmt, um Eigentum gegen Ratten zu sichern, wird erneut dazu auf-

gefordert. Werden keine Änderungen vorgenommen, kann die Kommune auf Kosten des Hausbesitzenden Handwerker beauftragen, um etwa kaputte Rohre zu ersetzen oder Futterlagerplätze zu sichern. Zu dieser Maßnahme musste die Kommune im vergangenen Jahr rund zehnmal greifen. Auch bei Vogelfutterstellen gilt es, aufmerksam zu sein: „Die Frage ist, ob man die Vögel oder die Ratten füttert. Wenn ein Rattenbestand vorhanden ist, muss die Futterstelle abgebaut werden“, sagt die Rattenbeauftragte. Für Boris und seine Zweibeiner von der Rattenbekämpfung gibt es in diesem Jahr viel zu tun. „Wir erhalten deutlich mehr Rattenmeldungen als normal“, sagt Lisa Nielsen. Ihre Erklärung: „Ein milder Herbst und viel Regen, der einige Nester unter der Erde unterspült hat. Daher mussten sich viele Ratten ein neues Quartier suchen.“ Neben der bissigen Waffe auf vier Pfoten setzt die Kommune bei größeren Gebäuden und Rattenbeständen, beispielsweise auf Bauernhöfen, auch auf den Abschuss der Tiere. Sein zweiter Einsatz des Tages endet für Boris ohne gefangene Ratte. Also springt er erwartungsvoll auf den Beifahrersitz des weißen Einsatzfahrzeugs. Vielleicht hat er ja beim nächsten Gebäude wieder das Glück, auf eine unerwünschte Ratte zu stoßen.

Rattenbekämpfung: Das kannst du tun

Zugänge schließen

2 cm Ratten können sich durch nur 2 cm große Öffnungen durchzwängen. Deshalb müssen Türen, Fenster und Lüftungen mit Gummilippen oder feinmaschigem Gitter abgedichtet werden.

Alle Durchbrüche an Hauswänden (für Rohre oder Leitungen) müssen gut abgedichtet sein, mit z. B. Bauschaum oder Metallplatten.

Rückstauklappen in Abflüssen verhindern, dass Ratten aus der Kanalisation ins Haus gelangen.

Nahrungsquellen minimieren

Vorräte müssen in stabilen, fest verschließbaren Behältern aufbewahrt werden

Keine Essensreste in der Toilette entsorgen

Vogelfütterungen sind erlaubt. Wenn aber Ratten auftauchen, müssen die Futterstationen abgebaut werden. Um Ratten das Klettern zu erschweren, kann man Aluminiumstangen als Vogelhausständer verwenden.

Hausmittel und natürliche Abwehrmittel

Essig, Terpentin, Kamille oder Pfefferminze können Ratten fernhalten. Getränke Lappen in diesen Substanzen können an potenziellen Einstiegspunkten platziert werden.

Regelmäßige Kontrollen

Das Haus sollte regelmäßig auf neue Zugangswege oder Anzeichen von Rattenbefall überprüft werden. Eine kontinuierliche Wartung und Überprüfung der Sicherheitsmaßnahmen ist entscheidend, um einen erneuten Befall zu verhindern.

QUELLE: KOMMUNE SONDERBURG

QUELLE: KOMMUNE SONDERBURG

Sozialdienst

Gemeinsame Adventsfeier: „Es ist für uns eine Zeit angekommen“

In Lügumkloster feierten die Gemeinde und der Sozialdienst die Vorweihnachtszeit. Der Mann am Klavier hielt die Gäste zum Mitsingen an.

Von Monika Thomsen

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER,„Zu unserer großen Freude hatten wir nahezu volles Haus“, sagt Gemeindevertreterin Marion Mikkelsen Ohlsen.

Das Vorbereitungsteam der Nordschleswigschen Gemeinde hatte für die gemeinsame Adventsfeier im Gemeindehaus in Lügumkloster für 38 Personen gedeckt.

Das war ziemlich genau abgepasst, da Pastor Matthias Alpen 34 Gäste begrüßen konnte. Die Feier richteten die Gemeinde und der Sozialdienst Lügumkloster im Wechsel aus.

Bach ist nicht gleich Bach
Für musikalische Unterhaltung sorgte Hans-Werner Jürgensen am Klavier. Mit „Macht hoch die Tür“ und „Es ist für uns eine Zeit angekommen“ ging das gemeinsame Singen los. Der Musiker spielte aber auch verschiedene Variationen.

Mit einem Augenzwinkern rügte er mit erhobenem Zeigefinger den Pastor, nicht richtig zugehört zu haben,



Es gab Gelegenheit zum Schnacken in gemütlicher Runde.

PRIVAT

als er ein Stück von Johan Sebastian Bach ankündigte. „Es handelte sich um Bachs Sohn“, erzählt Marion Mikkelsen Ohlsen im Zusammenhang mit der Variation „Morgen kommt der Weihnachtsmann“.

Zu den Liedern, die gemeinsam angestimmt wurden, gehörte auch „Lasst uns froh und munter sein“. Und in der munteren Runde hatten sich die Gäste auch so einiges zu erzählen. Das Lied „Dejlig er jorden“ bildete den

Abschluss des musikalischen Teils.

Die Kirchenälteste Ellen Blume knüpfte nach dem musikalischen Aufwärmprogramm an die vorweihnachtliche Stimmung an und las Gedichte vor.

Während „Schenken“ von Joachim Ringelnatz, Joseph von Eichendorffs „Weihnachten“ und Theodor Storms Klassiker „Knecht Ruprecht“ allgemein bekannt waren, gab es auch einen unbekannten Text. So hörten die Gäste zum ersten Mal „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein“ von Rudolf Otto Wiermer.

Anschließend ließen sie sich die leckere Kaffeetafel schmecken, für die drei fleißige Bäckerinnen aus dem Kreis der Gemeinde gebacken hatten. „Das kann sich jederzeit mit ‚Sønderjysk kaffebord‘ messen“, lautet das begeisterte Urteil von Marion Mikkelsen Ohlsen.

„Ein interessanter Abstecher nach Dresden mit dem Sozialdienst“

Die Reisegruppe erfuhr allerhand über die spannende Stadt in Sachsen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer flanierten auch auf dem ältesten deutschen Weihnachtsmarkt.

APENRADE/AABENRAA Wir waren abwärts unterwegs mit dem Sozialdienst Nordschleswig, dieses Mal 26 Personen mit einem Reisebus der Gesellschaft Riesebyer.

Willi Schidlowski hatte sich als Reiseleiter für uns zur Verfügung gestellt. Irene Feddersen sorgte unterwegs auf der Fahrt für Kurzweil. Irene hatte interessante und knifflige Quizfragen mitgebracht, dazu Preise für die ersten Plätze. Auch einen kleinen Aperitif gab es dazu, wer mochte. Mit viel Humor und guter Laune waren wir eins, zwei, drei in Dresden angekommen.

Im Hotel angekommen, gab es ein leckeres Abendessen in

geselliger Runde. Am zweiten Tag ging es gleich nach dem Frühstück mit dem Bus samt kundigem Reiseführer von Dresden ab in die Elbflorenz, eine wunderschöne Gegend mit italienisch inspirierten Häusern am Hang, schön gelegen an der Elbe mit Aussicht auf das Erzgebirge.

Wir fuhren durch ein Villenviertel, wo es in der Gründerzeit viele Millionäre gab, die prächtige, ziervolle Gebäude mit imposanter Architektur gebaut hatten, die immer noch sehr gut erhalten waren.

Dresden bietet eine Mischung aus historischen Sehenswürdigkeiten und modernen Attraktionen. Es gibt



Eine Anlaufstelle war der Striezelmarkt, der am Vortag eröffnet worden war.

PRIVAT

viel Kunst zu bewundern und auch den grünen Diamanten, gut bewacht im Museum das Grüne Gewölbe. Wir sahen die wunderschön gelegenen Elbschlösser, wo es kleine Weinberge am Hang der Elbe gibt.

Wir erfuhr so manche interessante Geschichte, u. a. sahen wir die vor kurzer Zeit abgestürzte Carola Brücke. Wir sahen den Zwinger, der mit einladenden Figuren freundlich gestaltet worden war.

Eine katholische Kirche mitten in der Stadt, in dem sonst sehr evangelischen, reformierten Dresden. Wir erfuhr, dass der Wiederaufbau der Frauenkirche nicht ohne die Dresdner Bevölkerung zustande gekommen wäre. Unser Reiseführer zeigte uns ein Foto aus der Zeit, wo die Frauenkirche quasi unserer Schlossruine Trøjborg ähnlich war. Interessant waren auch die Scha-

fe vor der Frauenkirche auf dem Foto. Sie hatten dafür gesorgt, dass das Gras um die Frauenkirche herum kleingehalten wurde, ähnlich wie bei uns die Schafe auf dem Deich ihre Arbeit tun.

Wir kamen auch an der Semperoper vorbei, eines der berühmtesten Opernhäuser der Welt. Eigentlich schon das 3. Mal aufgebaut, nach mehreren Bränden, sieht die Semperoper von außen sehr ursprünglich aus, doch ist sie von innen komplett modern eingerichtet.

Weiter ging es durch den Fürstenzug, eine Mauer, komplett mit Porzellanfliesen mit der Abbildung der verschiedenen Fürsten geziert. Dieser Mauer konnten dank des Porzellans die Stadtbrände nichts anhaben. Wir hörten über die verschiedenen Persönlichkeiten der Stadt, wie z. B. Karl der Gro-

ße. Der sächsische Kurfürst Friedrich II. mit seinen zwei Söhnen wurde der Sanftmütige genannt. Wir erfuhr von Persönlichkeiten, die sogar aus Schleswig-Holstein stammen, wie aus Altona, und die Sprache Sächsisch sei eine Abzweigung von der plattdeutschen Sprache aus Angelsachsen.

Ein Besuch auf dem weihnachtlichen 590. Striezelmarkt mit seinen kulinarischen Köstlichkeiten, wie den originalen Dresdner Christstollen in allen möglichen Varianten, durfte natürlich nicht fehlen.

Zufrieden mit den ganzen tollen Eindrücken des Tages ließen wir den Abend gemeinsam in geselliger Runde ausklingen. Am nächsten Morgen nach dem gemeinsamen Frühstück ging es wieder in Richtung Heimat.

Karin Hansen Osmanoglu

Geschäftsstelle Sozialdienst Nordschleswig
Haus Nordschleswig,
Vestergade 30, Apenrade,
Tel. 74 62 18 59
Abteilungsleiterin:
Ursula Petersen, Tel. 29 79 70 44,
E-Mail: petersen@sozialdienst.dk.

Mitarbeiter in der Geschäftsstelle:
Irene Feddersen, Tel. 73 62 91 33,
E-Mail: feddersen@sozialdienst.dk

Mitgliederbetreuung und Soziale Medien:
Paloma Wulf-Bock, Tel. 29 31 15 78,
E-Mail: wulfbock@sozialdienst.dk
www.sozialdienst.dk

Familienberatung:
Kommune Apenrade – Institutionen:
Tina Hansen, Mobil: 22 24 88 01
E-Mail: tbh@sozialdienst.dk

Kommune Apenrade – Rothenkrug, Tingleff und Umgebung:
Karin Hansen-Osmanoglu, Mobil: 22 24 88 06
E-Mail: kho@sozialdienst.dk

Kommune Apenrade / Hadersleben:
Lena Meyhoff Hansen, Mobil: 22 24 88 04
E-Mail: lmh@sozialdienst.dk

Kommune Tondern:
Linda Søndergaard Knudsen,
Mobil: 22 24 88 03
E-Mail: lsk@sozialdienst.dk

Kommune Tondern – Lügumkloster:
Ilka Jankiewicz, Mobil: 22 24 88 09
E-Mail: ij@sozialdienst.dk

Kommune Sonderburg:
Sabine Dehn Frerichs, Mobil: 22 24 88 08
E-Mail: sdf@sozialdienst.dk

Haus Quickborn:
Fjordvejen 40, 6340 Krusau (Kruså),
Tel. 74 67 88 27
E-Mail: mail@sozialdienst.dk

Buchungsanfragen:
Irene Feddersen, Tel. 74 62 18 59,
E-Mail: feddersen@sozialdienst.dk



Nordschleswigsche Gemeinde

Jacob Lorenzen: Handwerker, Reserve-Kirchendiener und Vorsitzender

Nach 20 Jahren meldet sich der 73-Jährige von der Spitze der Uberger Kirche ab. Wie ein Fußballtrainer nahm er an jedem Gottesdienst teil. Er berichtet auch von seinen Erlebnissen, als er als Vertretung des Kirchendieners ohne Wasser bei einer Kindertaufe auskommen musste, aber schnell handelte.

Von Brigitta Lassen

UBERG/UBJERG Sein handwerkliches Geschick und der Sinn für praktische Arbeiten sind der Kirche in Uberg und der Seth/Uberger Kirchengemeinde mehrfach zugutegekommen. Doch am 30. November dankte der Vorsitzende des Gemeinderats, Jacob Lorenzen, in dieser Funktion ab. 20 Jahre gehörte der 73-jährige Sether dem Kirchengremium ab. Bis auf zwei Jahre bekleidete er den Vorsitz. Eigentlich hätte dann ganz Schluss machen wollen. Da es aber Probleme gab, genug Kandidatinnen und Kandida-



Jacob Lorenzen bleibt dem Gemeinderat treu, da er erster Nachrücker ist. BRIGITTA LASSEN

ten für die Vorstandsposten zu finden, willigte er ein, als Nachrücker einzuspringen. „Da waren ja keine anderen“, meint er lachend. Er blicke auf interessante und spannende Jahre zurück, erzählt er beim Interviewtermin, der natürlich in der kleinen Uberger Kirche stattfindet. Seinerzeit wurde er vom früheren deutschen Pastor für Tondern und Uberg, Lorenz Peter Wree, der mit dem Fahrrad auf Kandidatenwerbetour unterwegs war, aufgefordert, zu kandidieren.

Bis zum 30. November hatte er noch den schweren, riesigen Schlüssel für das Gotteshaus in Besitz, von dem er dank seiner Schmiedekünste eine hübschere Kopie angefertigt hat. „Mein Motto heißt: Es gibt immer Möglichkeiten, eine Sache oder ein Ding noch besser zu machen. Daher schmiedete ich den zweiten Schlüssel, der meiner Sicht nach aus handwerklicher Sicht filigraner und schöner geworden ist“, erklärte der ehemalige Landwirt stolz.

Auch im Kircheninneren gibt es mehrere Beispiele für seine Schmiedekunst. Der Lebensbaum mit Kerzenhaltern, wo zu Allerheiligen Teelichter zum Gedenken an alle Verstorbenen entzündet werden. Oder ein Metallständer, den er für eine goldene Konfirmation geschmiedet hatte. Er dient heute als Ständer für das Desinfektionsmittel für Hände. In den 18 Jahren als Vorsitzender hat er kaum einen Gottesdienst verpasst, weder einen deutschen noch einen dänischen. „Ich halte es wie

ein Fußballtrainer. Der ist schließlich auch bei jedem Spiel dabei“, begründet er. Jacob Lorenzen hat in vielen Funktionen sein Amt ausgefüllt. Sogar als Kirchendiener ist er als Vertretung eingesprungen. Zu einem Taufgottesdienst sollte er für das Wasser im Taufbecken sorgen, was er aber vergessen hatte. Er handelte resolut und nahm unbemerkt die Blumen aus der Vase auf dem Altar, sodass die Taufe mit Blumenwasser durchgeführt wurde. „Davon hat die damalige dänische Pastorin Anne Krogh anscheinend gelernt. Sie nahm zu einem Taufgottesdienst eine Thermokanne mit Kaffee und lauwarmem Wasser mit. Im Taufbecken landet aber der Kaffee“, berichtet er mit einem schelmischen Lächeln. Dass er jetzt die Entscheidung getroffen habe, sein Amt aufzugeben, hänge auch mit dem Ausscheiden von Kirchensängerin Heidi Luther und der Pastorin Kirsten Elisabeth Christensen zusammen, erzählt er weiter. „Wenn sie gehen, dann kann ich auch aufhören“, erklärt er. Er sei überzeugt,

dass er die Arbeit im Kirchenrat und die steigende Papierflut nicht vermissen werde, die auf ihn eingepresselt ist. „Und ich habe in den 20 Jahren bei Einstellungen vieler Pastorinnen und Pastoren sowie Pröpstinnen und Pröpsten sowie Bischöfen teilgenommen. Jetzt soll Schluss sein.“ Als Gemeinderat, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Minderheit und der Mehrheitsbevölkerung zusammensetzt, sei man für die deutsche und dänische Kirchengemeinde gleichermaßen zuständig. Die frühere straffe Trennung in Deutsche und Dänen gebe es nicht mehr und auch nicht die nicht immer leichten Meinungsverschiedenheiten, intern und extern. „So etwas gibt es lange nicht mehr. Wir sind als Kirchengemeinde wie eine große Familie“, unterstreicht er. Während er für die praktische Vorarbeit sorgte, wussten die anderen Gemeinderatsmitglieder genau, was sie bei Veranstaltungen zu tun hatten. Auf sie war Verlass. „Das hat all die Jahre gut funktioniert“, blickt er zufrieden zurück.

Wort zum Sonntag

Liebe Leserinnen und Leser, Adventszeit ist auch die Zeit des eigenen Singens. Manches Lied schafft es bis unter die Dusche, andere bis ins Gesangbuch. 1. „Ein Schiff wird kommen“ – bis in die Schlagerwelt hinein ist das Schiff ein Bild für Wünsche und Hoffnungen. Nicht anders im alten Adventslied „Es kommt ein Schiff geladen“, das in seiner Melodie einen Wellengang nachempfndet. Voll geladen mit Erwartungen sind die Wochen vor Weihnachten: Kinder wünschen sich Geschenke, Ältere vielleicht weiße Weihnachten,

und allenthalben wird ein harmonisches Fest in der Familie gewünscht. Hinter all dem steht wohl der Wunsch, dass das Leben heil sein kann und schön, der Wunsch nach gelingendem Leben. Im alten Lied kommt zum Ausdruck, wo sich solch Leben wahrhaftig finden lässt: in der Erwartung des Sohns Gottes, der Gnade bringt. 2. Das Segel ist die Liebe, der Heilig Geist der Mast: So kommt Gott und bringt, wonach wir uns sehnen. Die sanfte Macht, mit der Je-



Pastor Carsten Pfeiffer

sus zur Welt kommt, wird hier beschrieben. Ganz anders als das, was die Seeräuberjenny in Brechts Dreigroschenoper in ihrem Lied erwartet: „Und ein Schiff mit 8 Segeln und mit 50 Kanonen wird liegen am Kai“. Oft wird solcher Macht der Geschwindigkeit und Gewalt mehr zugetraut als der sanften Gewalt Jesu; Frieden und Gerechtigkeit sollen herbeigezwungen werden. Die Ungeduld angesichts von Hass und Unfrieden kann ich nachvollziehen – so wie den

eher hilflosen Wunschtraum der Seeräuberjenny. Aber die Welt wird sich nur verändern, wo Menschen sich verwandeln lassen – durch die Liebe Jesu und den Heiligen Geist. 3. Das Schiff bekommt Bodenhaftung; die Hoffnungen sind nicht leere Träume, sondern werden geerdet: In der Menschwerdung Gottes kommen die Hoffnungen zur Erfüllung. Damit ist alles gesagt. Der Anker ist ein altes christliches Symbol: Das versteckte Kreuz weist auf Jesus hin, der in dieser Welt und hoffentlich auch in unserem Leben vor Anker geht. In

dieser Gewissheit können wir leben, nicht nur in den Tagen des Advents: Unsere Sehnsucht nach Glück und gelingendem Leben, unsere Hoffnung auf Frieden und Gerechtigkeit laufen nicht ins Leere: In Gottes Gnade, in Jesu Liebe und in der Kraft des Heiligen Geistes kommen sie einmal zur Erfüllung. Wer nun Lust bekommen hat auf mehr Singen, hat Gelegenheit am Montag, 16. Dezember, um 17 Uhr das Adventskonzert der Musikvereinigung Nordschleswig in der Buhrkaller Kirche zu besuchen.

Ein gesegnetes Wochenende wünscht ihnen Carsten Pfeiffer Es kommt ein Schiff, geladen (EG 8) 1. Es kommt ein Schiff, geladen bis an sein höchsten Bord; trägt Gottes Sohn voll Gnaden, des Vaters ewigs Wort. 2. Das Schiff geht still im Triebe. Es trägt ein teure Last. Das Segel ist die Liebe, der Heilig Geist der Mast. 3. Der Anker haft auf Erden. Da ist das Schiff an Land. Das Wort will Fleisch uns werden. Der Sohn ist uns gesandt.

Gottesdienste

Apenrade <i>Dienstag, 31. Dezember</i> 16.00 Uhr: Gottesdienst Nicolaikirche, Jahresschlussandacht, Pastorin Krauskopf <i>Sonntag, 5. Januar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst Nicolaikirche, Pastorin Krauskopf <i>Sonntag, 12. Januar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst Højø Kolstrup Kirche, Pastorin Krauskopf Buhrkall <i>Sonntag, 12. Januar</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer Bülderup

<i>Dienstag, 14. Januar</i> 9.30 Uhr: Frühstück für Senioren, Gemeindehaus Bülderup-Bov <i>Dienstag, 14. Januar</i> 14.30 Uhr: Gottesdienst im Enggaarden, Pastor Pfeiffer Gravenstein <i>Dienstag, 31. Dezember</i> 15.00 Uhr: Gottesdienst Schlosskirche, Pastorin Simon Hadersleben <i>Sonntag, 5. Januar</i> 16.30 Uhr: Gottesdienst Dom, Pastorin Sender <i>Sonntag, 12. Januar</i> 10.00 Uhr: Gottesdienst

Herzog Hans Kirche, Pastorin Sender Hostrup <i>Sonntag, 5. Januar</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer Hoyer <i>Sonntag, 5. Januar</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Alpen Loit <i>Mittwoch, 8. Januar</i> 14.30 Uhr: Gemeindenachmittag <i>Sonntag, 12. Januar</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst, anschließend Neujahrsempfang,
--

Pastor v. d. Hardt Lügumkloster <i>Sonntag, 5. Januar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Alpen Rapstedt <i>Sonntag, 5. Januar</i> 14.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor Pfeiffer Ries <i>Sonntag, 5. Januar</i> 11.00 Uhr: Gottesdienst anschließend Neujahrsempfang, Pastor v. d. Hardt Rinkenis <i>Sonntag, 12. Januar</i> 16.00 Uhr: Gottesdienst Kreuz-
--

kirche, Pastorin Simon Röm <i>Mittwoch, 1. Januar</i> 14.30 Uhr: Gottesdienst Sankt Clemens Kirche, Pastorin Lindow Sonderburg <i>Dienstag, 31. Dezember</i> 16.00 Uhr: Gottesdienst Marienkirche, Pastor Wattenberg <i>Sonntag, 12. Januar</i> 16.00 Uhr: Gottesdienst, Christianskirche, Pastor Wattenberg Tondern <i>Dienstag, 31. Dezember</i> 16.30 Uhr: Gottesdienst Christ-
--

kirche, Pastorin Lindow <i>Sonntag, 5. Januar</i> 16.30 Uhr: Gottesdienst Christkirche, Pastorin Lindow Tingleff <i>Dienstag, 31. Dezember</i> 11.00 Uhr: Gottesdienst, anschließend Sekt und Kransekage, Pastor Cramer <i>Sonntag, 12. Januar</i> 10.30 Uhr: Gottesdienst zur Jahreslosung mit Abendmahl, Pastor Cramer Uberg <i>Sonntag, 12. Januar</i> 10.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow
--

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur**
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Höhenflug
ändert nichts an
der Zielsetzung

BÜLDERUP/BYLDERUP Die Premiere im Divisions-Handball ist besser gelaufen, als man erwarten konnte. Der Abstieg war in der ersten Saisonhälfte frühzeitig kein Thema mehr, und am letzten Spieltag hatten die Handballer von BBI Saxburg sogar die Chance, die Punktrunde vor Weihnachten als Tabellenerster zu beenden. Am Ende fehlte ein Punkt.

„Wir sind mit dem Ziel Klassenerhalt in die Saison gestartet und können absolut zufrieden sein. Ein solcher Saisonverlauf war nicht zu erwarten. Wir haben klare Heimsiege gegen TM Tønder und Sønderborg Håndbold geholt und bis zuletzt um den ersten Tabellenplatz mitgespielt. Wir können uns fast nicht erlauben, uns zu ärgern, dass es nicht geklappt hat“, lautet das Fazit von Martin Hansen, Vorsitzender vom SC Saxburg/Bülderup.

TM Tønder II gewann mit 14 Punkten die 3. Division vor Weihnachten und geht mit zwei Bonuspunkten in die 3. Division nach Weihnachten. BBI Saxburg (13 Punkte) startet mit einem Bonuspunkt und könnte auch in den Kampf um den Aufstieg in die 2. Division eingreifen, doch der Blick wird erst einmal nach unten gerichtet.

„Das Ziel heißt weiterhin Klassenerhalt. Wir beginnen wieder von vorne und wissen, dass es weiterhin schiefgehen kann. Wir sind bislang von Verletzungen verschont geblieben und richten den Blick nicht nach oben“, sagt Martin Hansen.

Nach Weihnachten werden in der 3. Division wieder ein Aufsteiger in die 2. Division und ein Absteiger in die Dänemarkserie ermittelt. Der Tabellenvorletzte muss unter Umständen in die Relegation.

„Wir haben eine enorme Unterstützung unserer Sponsoren erlebt und freuen uns auch über die große Unterstützung unseres Publikums in der eigenen Halle, die wir aber auch auswärts erlebt haben“, so der Vorsitzende.

„Wir würden uns natürlich über den Zugang von guten Spielern freuen, aber wir halten an unserer Philosophie fest, dass die Spieler bei uns sind, weil sie gerne bei uns spielen wollen. Weder können noch wollen wir Geld dafür zahlen, um Spieler anzulocken“, sagt Martin Hansen.

Jens Kragh Iversen

Aufteilung von SønderjyskE sorgt bei
Sponsor für veränderte Prioritäten

Die Sønderjyske-Fußballer kämpfen in der Superliga mit einem der kleinsten Budgets gegen den Abstieg. Noch sind die Großsponsoren, die in der Platek-Zeit verschwanden, nicht wieder an Bord. Abena auch nicht. Beim Apenrader Unternehmen priorisiert man anders.

Von Jens Kragh Iversen

APENRADE/AABENRAA Das Schweigen der Amerikaner war ohrenbetäubend, als Robert Platek und seine Leute in den schwärzesten Jahren der Vereinsgeschichte Sønderjyske Fodbold fast in den Abgrund geführt hätten.

Abena-Direktor Preben Terp-Nielsen war der Einzige aus dem Sponsorenkreis, der die Amerikaner öffentlich kritisierte und Transparenz und Herzblut vermisste. Das Apenrader Unternehmen ist aber nicht in den Kreis der Sponsoren beim Fußball-Superligisten zurückgekehrt, obwohl Sønderjyske wieder fest in dänischer Hand ist.

„Wir sind gut vertreten. Wir blicken nicht so sehr darauf, welche Sportart das Flaggschiff ist. Der Landesteil hat mehr als 200.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Wir blicken auf das gesamte Projekt, auf den gesamten Landesteil, und verteilen die

Gelder, damit alle dabei sein können. Durch die geänderte Struktur von SønderjyskE hat sich auch unsere Verteilung der Gelder geändert“, sagt Preben Terp-Nielsen zum „Nordschleswiger“.

Der Abena-Direktor macht kein Geheimnis daraus, dass er ein Anhänger des ursprünglichen SønderjyskE-Gedankens ist. 2004 hatten die besten nordschleswigschen Vereine im Fußball, Handball und Eishockey zusammengefunden, um gemeinsam in den besten Ligen konkurrenzfähig zu sein und gemeinsam den Landesteil zu vermarkten. Er bedauert, dass Sønderjysk Elitesport durch den Austritt der Fußballer und Handballer auseinandergefallen ist.

„Ich finde es unglücklich. Durch die Aufteilung sind die Sponsoren verwirrt, müssen ihre Sponsorengelder aufteilen. Wesentlich ist, dass alle das Wort ‚Sønderjyske‘ in ihrem Namen tragen, aber es ist alles individueller geworden.



Nach zweijähriger Abstinenz wird im Sydbank Park wieder im Oberhaus Fußball gespielt, doch wirtschaftlich hinkt Sønderjyske weiter hinterher.

CLAUS FISKER/RITZAU SCANPIX

Die verschiedenen Städte unterstützen in höherem Maße die eigenen Mannschaften: Männer-Handball in Sønderburg, Eishockey in Woyens und Fußball in Hadersleben. Wir können in Apenrade nicht tatenlos herumsitzen. Wir müssen auch in Apenrade eine Liga-Mannschaft haben“, so der Abena-Direktor.

Das Apenrader Unternehmen greift bei der Unterstützung der Handballerinnen der Fördestadt tiefer in die Tasche. Das Budget konnte angehoben werden, und SønderjyskE hat sich nicht nur im Oberhaus etabliert, sondern hat sich nach dem Endrunden-Einzug in der Vorsaison auch für das Final Four nach

Weihnachten qualifiziert.

„Die sportliche Entwicklung freut uns natürlich“, sagt Preben Terp-Nielsen, der hofft, dass es nicht auch im Frauen-Handball zur Trennung von Sønderjysk Elitesport kommt.

„Die Gemeinschaft macht uns stärker. Ich hoffe nicht, dass SønderjyskE noch weiter aufgeteilt wird. Dann verlieren wir unsere Identität. SønderjyskE ist seinerzeit ins Leben gerufen worden, um zu zeigen, dass wir in diesem Landesteil auch etwas können. Es kam ein Amerikaner als Störfaktor dazwischen, der nur versuchte, mit SønderjyskE Profit zu machen. Wir konnten nicht akzeptieren,

Carsten Dethlefsen über das Wunder von Madrid: „Einzigartig“

Mit Stolz blickt der Haderslebener Carsten Dethlefsen auf den denkwürdigen 2:0-Sieg mit OB bei Real Madrid zurück. Der 55-Jährige, der 1994 auch zum Nationalspieler wurde, räumt aber ein, dass er in seiner Profi-Karriere eines bereut.



Carsten Dethlefsen an seinem Arbeitsplatz in Odense DN

rekt in die Umkleidekabine gegangen, doch dort war keiner. Ich bin dann wieder raus auf den Platz gegangen, wo alle jubelnd herumgelaufen sind“, erzählt Carsten Dethlefsen, der sich auf Nachfrage an viele Details vom Wunder in Madrid erinnert.

„Kim Brink (damaliger OB-Trainer, d. Red.) sagte uns bei der taktischen Besprechung, dass es zwei verschiedene Real-Aufstellungen geben könnte. Er war überzeugt, dass wir gegen die, die es dann auch wurde, 2:0 gewinnen würden. Er sollte Recht behalten. Und mitten im Spiel sagte mir Michael Hemmingsen, dass Real an diesem Abend kein Tor erzielen würde, egal, was wir machten, denn Lars Høgh hat einfach alles gehalten“, so der Verteidiger, der 1994 das größte Jahr seiner Karriere hatte.

In der Runde zuvor hatte er mit OB den deutschen Vize-

meister 1. FC Kaiserslautern ausgeschaltet, im März 1994 gab er sein Debüt in der dänischen Fußball-Nationalmannschaft, die knapp zwei Jahre zuvor Europameister geworden war.

„Das war ein ganz gutes Jahr für mich“, lacht der 55-Jährige, der im legendären Wembley-Stadion bei einer 0:1-Niederlage gegen England zu seinem Debüt kam: „Mein Gedanke war damals, dass es nur das erste von vielen Länderspielen sein würde. Tatsächlich war es aber nicht nur mein erstes, sondern auch mein letztes Länderspiel. Ich verschwen- de keine Zeit damit, mich darüber zu ärgern, denn ich denke, das war, wozu mein Talent gereicht hat. Und wenn nur ein Länderspiel, dann ist Wembley nicht das schlechteste Stadion, das ich mir ausgesucht habe.“

Carsten Dethlefsen war als

dass ein Amerikaner Sprachrohr für uns in Sønderjylland ist. Wir können hier im Landesteil auf viele Dinge stolz sein und schaffen es alleine“, meint der Abena-Direktor.

In den Sponsorenkreis von Sønderjyske Fodbold zurückgekehrt ist Abena aber nicht. Eine klare Antwort auf die Frage des Wieso wird trotz mehrerer Nachfragen vermieden.

„Wir haben es anders aufgeteilt und geben unser Geld dort aus, wo es in einer Gesamtbetrachtung von größtem Nutzen ist“, sagt Preben Terp-Nielsen.

Bei Sønderjyske Fodbold wird man sich mit Sicherheit nicht nur darüber ärgern, dass Abena auf der eigenen Sponsorenliste fehlt, sondern auch darüber, dass Geld von Abena in die Kasse von Superliga-Konkurrenten fließt. Das Apenrader Unternehmen ist in dieser Saison Spieltag-Sponsor bei Heimspielen des FC Midtjylland und AGF gewesen.

„Das kann man gar nicht vergleichen. Wir machen nicht nur in unserem Landesteil Geschäfte, sondern auch anderswo. Das hat mit dem Sønderjyske-Projekt nichts zu tun“, sagt der Abena-Direktor.

Raubein bekannt, der weder sich noch seine Gegenspieler schonte. Bereits vor dem Länderspiel-Debüt gegen England hatte er sich seine erste Achillessehnen-Verletzung zugezogen, und die Probleme wurden im Laufe seiner Karriere immer größer. Bis er 1999 nach einer Saison bei Viborg FF im Alter von nur 30 Jahren seine Karriere beenden musste.

„Der Körper machte mich mehr mit. Ich bin vor ein paar Jahren erneut am Knöchel operiert worden. Den Knöcheln und den Knien geht es nicht gut, aber ich wusste, dass dies der Preis sein würde, den ich zahlen musste – und ich würde es noch einmal tun“, sagt der 55-Jährige.

Einiges hat er allerdings schon bereut.

„Im Rückspiegel betrachtet, würde ich schon etwas ändern. Meine Einstellung war einfach nicht seriös genug. Ich wollte meinen Spaß und war gerne im Nachleben unterwegs. Die fehlende Seriosität hat mir vielleicht ein paar Jahre in England gekostet. Der englische Fußball hätte gut zu mir gepasst“, meint Carsten Dethlefsen.

Der dreifache Familienvater lebt seit mehr als 30 Jahren in Odense. Nach 15 Jahren als Lagerchef bei Bilka in Odense ist er seit drei Jahren Logistikleiter („Kørselsleder“) bei FKS Slamson A/S.

Jens Kragh Iversen

Dänemark

Einbruchszeit: So können Bürgerinnen und Bürger der Polizei helfen

Wer etwas Verdächtiges in seiner Nachbarschaft beobachtet, der sollte nicht zögern und seine Erlebnisse möglichst detailliert der Polizei schildern. So können die Beamtinnen und Beamten möglicherweise Einbrüche in der dunklen Jahreszeit verhindern.

Von Gerrit Hencke

APENRADE/AABENRAA Ein Transporter fährt immer wieder dieselbe Straße entlang, zwei Männer stehen zu verschiedenen Tageszeiten an einer Straßenecke und blicken auf das Haus der Nachbarin: Bürgerinnen und Bürger, denen das merkwürdig vorkommt, können ihre Beobachtungen jetzt der Polizei unter der Rufnummer 114 melden und in akuten Fällen auch die 112 anrufen.

Mit der Aktion möchten die Gesetzeshüterinnen und -hüter möglichst viele Einbrüche in der dunklen Jahreszeit verhindern. Die Polizei für Süddänemark und Nordschleswig hat intern gleich mehrere Initiativen angestoßen und ist trotzdem auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen.

Erste Hilfe für die Nachbarschaft „Die Augen der Bürgerinnen und Bürger sind überall. Das ist die größte Hilfe, die wir bekommen können, wenn uns die Menschen anrufen, sobald sie etwas sehen oder erleben, das ihnen merkwürdig vorkommt. Man kann es mit einem Autounfall vergleichen, den

man im Vorbeifahren sieht. Hier ruft man auch die 112. Das ist Erste Hilfe in dieser Situation. Sieht man hingegen etwas Merkwürdiges, so ist es Erste Hilfe der Nachbarin oder anderer Bürger, die Polizei anzurufen“, wird Vizepolizeiinspektor Steen Risbjerg, der auch Leiter der Wachzentrale und des Servicecenters bei der Polizei für Süddänemark und Nordschleswig ist, in einer Pressemitteilung zitiert.

Bürgerinnen und Bürger sollen auf Details achten Risbjerg gibt auch gleich Beispiele. Es könnte eine Person sein, die Blickkontakt vermeidet und deutlich signalisiert, dass sie nicht gesehen werden möchte. Es könnte ein Fahrzeug in der Gegend sein, das normalerweise nicht dort ist. Zeit ist in diesem Fall ein entscheidender Faktor für die Polizei, wenn etwas Verdächtiges beobachtet wird. Ein ganz aktueller Anruf einer Bürgerin oder eines Bürgers kann beispielsweise helfen, eine möglicherweise kriminelle Person schneller zu finden. „Wir haben verschiedene Möglichkeiten, entweder dort hinzufahren oder

WAS KANN ICH SELBST TUN?

Doch was können und sollten Bürgerinnen und Bürger vor allem jetzt in der Weihnachtszeit tun und beachten, um bei der Heimkehr vom Familienfest oder aus dem Weihnachtsurlaub keine böse Überraschung zu erleben? Das sind die besten Tipps und Ratschläge der Polizei, des TrygFonden, von Falck und der Sicherheitsfirma Protect A/S.

- 1.Lass dein Haus belebt aussehen:** Es sollte immer so aussehen, als ob jemand zu Hause ist. Gute Ideen sind zum Beispiel, Licht brennen oder ein Radio laufen zu lassen. Dabei kann vor allem auch der Einsatz von Zeitschaltuhren helfen, den Anschein zu erwecken, dass Leben im Haus herrscht. Wer diese nicht hat und länger verreist, sollte Nachbarn Bescheid geben. Vielleicht könnte einer der Nachbarn auch einmal sein Auto vor dem Haus parken, damit es belebt aussieht.
- 2.Türen und Fenster überprüfen:** So banal es klingt:

auf andere Weise nachzusehen“, so Steen Risbjerg. Wer etwa mit dem Hund unterwegs ist und etwas beobachtet, der solle gleich 114 rufen – noch bevor man mit anderen darüber spricht. Beim Anruf solle man sich zudem an möglichst viele Details erinnern. Gibt es die

- Eingangstüren gehören nach dem Verlassen von Haus oder Wohnung immer abgeschlossen und nicht nur zugezogen. Auch Fenster müssen geschlossen sein.
- 3.Mit den Augen eines Diebes:** Wer ein Haus besitzt, sollte einmal drumherum gehen und in die eigenen Fenster schauen und sich klarmachen, was ein Dieb sehen könnte – vielleicht einen teuren Laptop, der schnell zu klauen ist?
- 4.Den Briefkasten leeren:** Damit der überquellende Briefkasten nicht zum ersten Indiz für Einbrecher wird, sollte man Freunde oder Nachbarn bitten, diesen regelmäßig zu leeren. Von schriftlichen Hinweisen am Briefkasten für den Postboten mit einem Verweis an die Nachbarn ist unbedingt abzugehen.
- 5.Keine Urlaubsfotos auf Facebook:** Gerne möchte man die schönen Ereignisse des Urlaubs mit Familie, Freunden und Bekannten über diverse soziale Netz-

Möglichkeit, so ist ein Bild von der Person, des Fahrzeugs oder Nummernschilds hilfreich. Auch in welche Richtung eine Person oder ein Fahrzeug sich bewegt oder ob es Auffälligkeiten gibt, sollte mitgeteilt werden. „Vielleicht fehlt an dem Fahrzeug eine Radkappe, es gibt

- werke teilen. Dort lauern aber ebenfalls auch Einbrecher, die so leicht erkennen können, ob jemand abwesend ist. Wer seine Bilder unbedingt veröffentlichen möchte, sollte dies erst nach dem Urlaub tun.
- 6.Anrufbeantworter ausschalten:** Einbrecher testen durch Kontrollanrufe, ob jemand zu Hause ist. Ist ein Anrufbeantworter eingeschaltet, signalisiert dies dem Einbrecher die Abwesenheit der Bewohner und leichtes Spiel für ihn. Deshalb sollte man vor dem Urlaub den Anrufbeantworter am besten ausschalten.
- 7.Kofferanhänger sollten nicht sichtbar sein:** Einbrecher erkennen an Flughäfen und Bahnhöfen anhand leicht lesbarer Kofferanhänger, wo sich der nächste Einbruch lohnen könnte. Daher sollte man keine oder nur zuklappbare Kofferanhänger verwenden oder Hinweise auf die Adresse nur im Inneren der Koffer geben.
- 8.Abfall im Mülleimer:** Ein einfacher aber effektiver Trick,

- um potenziellen Einbrechern vorzumachen, dass man zu Hause ist, ist den Nachbarn darum zu bitten, regelmäßig Abfälle in die Mülltonne von einem zu werfen. So ist diese nicht über längere Zeit leer und signalisiert Langfingern so, dass man nicht zu Hause ist.
- 9.Abschreckung:** Wer eine Alarmanlage gehobenen Standards hat, sollte auf diese sichtbar hinweisen, was Diebe erahnen lässt, welche Mühe sie sich bei einem Einbruch geben müssten.
- 10. Nachbarschaftshilfe:** Die Polizei rät, sich der Nachbarschaftshilfe „nabohjælp“ anzuschließen, um sich gemeinsam vor Einbrechern zu schützen.
- 11. Hecken stutzen:** Hecken vor dem Eigenheim schützen im Garten vor Blicken von draußen, doch können Passanten und Nachbarn dann auch Verdächtiges nicht sehen. Der Rat lautet also: Hecken stutzen, damit zu sehen ist, was am Haus vorgeht.

bilisiert, um Einbrüche im Dezember zu verhindern, der traditionell die Hochsaison für Einbrechende ist. Viele Kriminelle begehen mehr als einen Einbruch. Deshalb seien die Informationen der Bürgerinnen und Bürger so wichtig, um möglichst viele Taten zu verhindern.

„Campus Apenrade“ Thema bei Treffen mit Mattias Tesfaye

Der Minderheitenbeauftragte der schleswig-holsteinischen Landesregierung, Johannes Callsen, hat bei einem Besuch in Kopenhagen unter anderem mit Bildungsminister Mattias Tesfaye über die grenzüberschreitende Berufsausbildung gesprochen. Auch der Campus Apenrade war Thema. Schleswig-Holstein will sich auf Bundesebene weiterhin für eine Förderung einsetzen.

KOPENHAGEN/KIEL Zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein herrscht offenbar Einigkeit, die grenzüberschreitende Berufsausbildung zu stärken und die Zusammenarbeit auszubauen. Der Minderheitenbeauftragte und Dänemark-Bevollmächtigte der Landesregierung Schleswig-Holsteins, Johannes Callsen, war in dieser Woche zu entsprechenden Gesprächen nach Kopenhagen gereist. Auf Nachfrage des „Nordschleswigers“ sagte der 58-Jährige, er habe sich unter anderem mit dem Minister für Kinder und Bildung, Mattias Tesfaye (Soz.), über die grenzüberschreitende Berufsausbildung ausgetauscht. Außerdem standen Gespräche im Außenministerium und im Transportministerium auf der Agenda.

Bei der grenzüberschreitenden Berufsausbildung sieht Callsen in der im Mai 2024 geschlossenen Vereinbarung beider Länder zur gegenseitigen Information und Kooperation eine gute Grundlage. „Ich habe dafür geworben, ähnlich der zur Berufsbildung geschlossenen Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich dies noch weiter zu konkretisieren.“ In der deutsch-dänischen Vereinbarung geht es etwa um den Informationsaustausch in den Bereichen grüner und digitaler Transformation, die Nutzung von Informationstechnologie und Künstlicher Intelligenz, aber auch um die Zusammenarbeit bei Aus- und Weiterbildung sowie der Verbesserung der Karrierechancen. Auch Unternehmen sollen von



Mattias Tesfaye und Johannes Callsen haben sich in Kopenhagen zu Gesprächen getroffen (Montage). SØREN BIDSTRUP/RITZAU SCANPIX UND VOLKER HEESCH

dem Erfahrungsaustausch profitieren, um ihre Relevanz für den Arbeitsmarkt zu stärken. Um konkrete Ziele in einem Aktionsplan zu formulieren, soll eine deutsch-dänische Arbeitsgruppe ins Leben gerufen werden. Callsen sagt, er habe gegenüber Tesfaye den Wunsch geäußert, dass in diese Arbeitsgruppe auch die Minderheiten auf beiden Seiten der Grenze einbezogen werden. In der Vereinbarung vom 13. Juni 2024 zwischen Deutschland und Frankreich, das auf zwei Rahmenvereinbarungen aus den Jahren 2013 und 2014 aufbaut, sollen Auszubildende die Möglichkeit haben,

den praktischen Teil ihrer Ausbildung in einem Betrieb im Partnerland absolvieren zu können, während die theoretische Ausbildung und die Prüfung im Heimatland stattfinden. Ziel des Abkommens ist es, dass „die grenzüberschreitenden Parameter für eine duale Berufsausbildung weiter standardisiert sowie transparenter gestaltet werden, um so der deutsch-französischen Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung neuen Schub zu geben.“ „Mein Eindruck ist, dass Minister Tesfaye ein großes Interesse an der Intensivierung der Kooperation im Bereich der Berufsbildung hat“,

so Callsen, der auf bereits gute Kooperationen von Berufsschulen verweist, etwa die mit EUC Syd Sonderburg im Interreg-Projekt „GerDa“, wo es um Kooperation zur „Nachhaltigkeit“ geht. Bei den Gesprächen über die Berufsausbildung ging es auch um das Campus-Projekt in Apenrade. Callsen dankte Mattias Tesfaye für das Engagement Dänemarks bei dem Leuchtturm-Vorhaben der Minderheit. Im kommenden Haushalt sind fünf Millionen Kronen veranschlagt, um am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) neue Klassenräume zu bauen. Der Deutsche Schul- und

Sprachverein (DSSV) und der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) haben das Campus-Projekt entwickelt, weil das DGN zu klein ist und das dazugehörige Internat dringend renoviert werden muss. Außerdem möchte der DSSV gerne die beiden Apenrader Kindergärten an einem Ort bündeln. Doch dem Vorhaben fehlen dennoch dringend benötigte Mittel, da die Bundesregierung im derzeitigen Haushaltsentwurf weniger Gelder veranschlagt, als von der Minderheit erhofft. Der BDN möchte an dem Projekt festhalten, plant aber dennoch eine abgespeckte Variante. Schleswig-Holstein werde sich weiter auf Bundesebene auch für eine Förderung seitens der Bundesregierung einsetzen, so Callsen gegenüber dem dänischen Bildungsminister. In den Gesprächen mit dem Transportministerium ging es in erster Linie um den Schienenverkehr. Er habe deutlich gemacht, welches Interesse Schleswig-Holstein am Fernverkehr der Bahn auf der Jütlandroute habe, so Callsen. Gerrit Hencke

Fünf Jahre Wildschweinzaun an der deutsch-dänischen Grenze

Aus deutscher Sicht: Südlich der Grenze hat sich der Bürgermeister von Harrislee nach fünf Jahren an den Wildschweinzaun gewöhnt. Er ist jedoch – wie andere auch – weiterhin kritisch. Ein Professor aus Aarhus spricht von einem Skandal.

Von *dpa/wt*

GRENZLAND Der Bürgermeister von Harrislee (Harreslev), Martin Ellermann (parteilos), steht am Grenzübergang im Ortsteil Niehuus (Nyhus). Der Schlagbaum ist seit 2001 dauerhaft geöffnet, doch links und rechts des Weges verläuft ein Zaun. Vor fünf Jahren wurde entlang der rund 70 Kilometer langen Landesgrenze zwischen Dänemark und Deutschland dieser damals sehr umstrittene Wildschweinzaun errichtet. Er ist eine von mehreren Maßnahmen, mit denen Dänemark seine gewinnbringende Schweinezucht vor der Afrikanischen Schweinepest (ASP) schützen will. Am 2. Dezember 2019 befestigten Bauarbeiter das letzte Zaunteil nahe dem Grenzübergang Fehle/Sophienthal (Sofiedal) knapp 20 Kilometer nordwestlich von Harrislee. Was hat sich seit-her getan? Unverhältnismäßig, nutzlos, schlecht für Tiere – die Gegner des Zauns nannten viele Gründe. Es gab Pro-

testaktionen beiderseits der Grenze, Unterschriften gegen den Zaun wurden gesammelt. Auch die Gemeinde Harrislee hatte frühzeitig gegen den Bau interveniert. Mittlerweile, sagt Ellermann, sei es vielleicht wie mit einer kleinen Narbe am Körper. „Am Anfang stört sie noch enorm; im Laufe der Jahre gewöhnt man sich daran, nimmt es als Selbstverständlichkeit schon hin.“ Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und das Zusammenleben würden nicht wirklich beeinträchtigt, als optische Manifestation einer Grenze störe der Zaun ihn aber weiterhin. Der stabile Stahlzaun ist eineinhalb Meter hoch. Etwa einen halben Meter reicht er in den Boden. An den permanenten Öffnungen für Grenzübergänge sollen Wildschweine durch Viehgitter vom Überqueren der Grenze abgehalten werden. Verläuft die Grenze am Wasser, sollen Sperren, die ins Wasser ragen, verhindern, dass die Wildschweine als gute Schwimmer diesen Weg nehmen. Für kleinere



Harrislees Bürgermeister Martin Ellermann am Grenzübergang Niehuus: Das Viehgitter hindert die Wildschweine daran, die Grenze zu queren.

FRANK MOLTER/DPA

Tiere sind alle hundert Meter kleine Öffnungen im Zaun eingelassen. Für Fußgänger und Radfahrer gibt es Tore auch außerhalb von Wanderwegen. Als der Zaun fertiggestellt wurde, gab es in Deutschland noch keinen Fall der für Menschen ungefährlichen Tierseuche, die bei Schweinen häufig nach kurzer Krankheit zum Tod führt. Ein Dreivierteljahr später, am 10. September 2020, trat der erste ASP-Fall bei einem Wildschwein in Deutschland auf. Seither wurden nach Angaben des Friedrich-Loeffler-Instituts (FLI) in Deutschland 6.330 Fälle bei Wildschweinen und 19 Ausbrüche in Schweinehaltungen (Stand: 21. November 2024) erfasst. Aktuell gibt es

demnach Fälle in Brandenburg und Sachsen sowie in Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg. Zwischenzeitlich waren auch Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern betroffen. Einen Impfstoff gegen die Infektion gibt es nicht. Der Ausbruch in Hessen hat auch das FLI überrascht, da er fern des Geschehens bei Wildschweinen in Brandenburg und Sachsen auftrat, wie eine FLI-Sprecherin sagte. Genetische Analysen des Virus zeigten zudem, dass es auch nicht von dort nach Hessen gelangte, sondern das nächst-verwandte Virus aus dem südosteuropäischen Raum stammt. „Die Entfernung zu den bisher betroffenen Gebieten und die Charakterisierung des Virus

legen den Verdacht nahe, dass der Mensch das Virus nach Hessen brachte“, sagte die FLI-Sprecherin. In Dänemark sind laut der Nahrungsmittelbehörde bislang keine ASP-Fälle festgestellt worden. Nach Angaben des Deutschen Jagdverbandes (DJV) verbreitet sich das ASP-Virus vorrangig über den direkten Kontakt zu infizierten Schweinen, tierischen Produkten oder Speiseabfällen und Blut. „Die Gefahr ist sehr groß, dass der Mensch das ASP-Virus an Kleidern, Schuhen oder über Fahrzeuge verbreitet.“ Aus von der ASP betroffenen Gebieten dürfen nach FLI-Angaben weder lebende Wildschweine noch Wildschweinerzeugnisse nach Deutschland mitgebracht werden. Aus in Deutschland eingerichteten ASP-Sperrzonen dürfen weder lebende Wildschweine noch Produkte davon gebracht werden. An vielen Rastplätzen in betroffenen Gebieten stehen Mülltonnen und Hinweisschilder, wie Rohprodukte aus Schweinefleisch für Wildschweine unzugänglich zu entsorgen sind. „Diese bringen aber nichts, wenn das angebissene Salamibrötchen neben der Tonne landet“, sagte die FLI-Sprecherin. „Im Seuchenfall haben sich Zäune bewährt“, sagte die FLI-Sprecherin. Es komme immer auf die Zielsetzung und die genauen Umstände an. Weitere geeignete Maßnahmen zur Eindämmung aktiver Geschehen sei die Suche nach Wildschweinkadavern, die Einrichtung verschiedener Restriktionszonen sowie die Reduktion der Wildschweinpopulation. In Deutschland werden nach Angaben des DJV jährlich mehrere Hunderttausend Wildschweine erlegt. Da sich die Schweine schnell vermehren, wird der Bestand dennoch auf mehr als eine Million Tiere geschätzt. In Dänemark gilt der Wildschweinbestand dagegen als ausgestorben. Im vergangenen Jahr wurde im Februar unmittelbar nördlich der Grenze ein Exemplar gesichtet und danach nicht mehr. Professor Jens-Christian Svenning von der Universität Aarhus ist Experte in Biodiversität. Er sagt zu „Politiken“, dass sich zwar irgendwo noch ein oder zwei Wildschweine verstecken könnten, es aber als de facto ausgerottet gelten müsse. Für ihn ist es ein Skandal, dass man eine heimische Tierart ausgerottet hat: „Es wird als Erfolg dargestellt, aber es ist kein Erfolg. Es ist eine Peinlichkeit“, sagt er laut „Politiken“.

Bundespolizei stellt Container an drei Grenzübergängen auf

FLensburg/FLensburg Während die Kontrollen an den Grenzübergängen in Richtung Dänemark für die Menschen in der Region trotz ihrer Bezeichnung als „vorübergehend“ mittlerweile zur Normalität geworden sind, ist seit Mitte September auch eine verstärkte Kontrolle bei der Einreise nach Deutschland angeordnet. Doch als die von der Bundesregierung angeordneten verschärften Grenzkontrollen bei der Einreise nach Deutschland am 16. September in Kraft traten, herrschte noch bestes Spätsommerwetter. Die Beamtinnen und Beamten der Bundespolizei standen bei zumeist strahlendem Sonnenschein und Trockenheit an den Grenzübergängen

und kontrollierten die einreisenden Fahrzeuge. Doch mittlerweile naht der Winter und macht den Polizistinnen und Polizisten bei ihren Kontrollen zu schaffen. Da die Einreisekontrollen in ihrer jetzigen Form noch bis Mitte März und damit den ganzen Winter über andauern sollen, hat die Bundespolizei nun reagiert. Seit Dienstagmorgen gibt es am Grenzübergang Pattburg (Padborg) ein ungewohntes Bild. Denn während die dänische Polizei schon lange über feste Gebäude und Container für die Kontrollen der Fahrzeuge und Insassen verfügt, war dies auf deutscher Seite bisher nicht der Fall. Seit Dienstagmorgen steht jedoch auch auf einer Fahrspur auf deutscher

Seite ein großer Container. „Dieser soll den Beamten bei ihren Kontrollen als Wetterschutz dienen“, erklärt der Sprecher der Bundespolizei, Hanspeter Schwartz. Nach seinen Worten sollen sich darin sowohl die Polizistinnen und Polizisten aufhalten können, andererseits soll die Unterkunft auch für weitere polizeiliche Maßnahmen genutzt werden. „Wenn es zum Beispiel um die Feststellung der Identität einer Person oder um eine Durchsuchung geht, ist das im Regen oder bei Schneefall unter freiem Himmel nicht besonders angenehm“, so Hanspeter Schwartz. Pressesprecher der Bundespolizei Flensburg.Container werden vorerst an drei Grenzübergängen aufgestellt. Daher wurde zunächst am Grenzübergang zwischen Harrislee (Harreslev) und Pattburg auf dem Ochsenweg der angemietete Container für die Dauer der Grenzkontrollen aufgestellt. Baugleiche Container sollen auch an den Grenzübergängen zwischen Krusau (Kruså) und Wassersleben (Sosti) und in Böglum (Nordfrieland) aufgestellt werden. Sebastian Iwersen/shz.de



Die Bundespolizei bekommt für den Winter Container – hier in Pattburg.

SEBASTIAN IWERSEN/SHZ.DE

Flensburg will sich weiter an Kosten für Bus von und nach Sonderburg beteiligen

FLensburg/SONDERBURG Die Buslinie 110 zwischen Sonderburg und Flensburg soll weiter von der Stadt Flensburg unterstützt werden. Mit den Stimmen von Grünen und SSW gab der Finanzausschuss 75.000 Euro für 2025 frei, 100.000 Euro werden für 2026 in Aussicht gestellt. Das soll den Erhalt der grenzüberschreitenden Verbindung ermöglichen. Für die Partei der dänischen Minderheit ist die Buslinie ohnehin eine Herzensangelegenheit. Die Grünen stehen ebenfalls hinter dem Angebot, betonte Ausschuss-Mitglied Sven Gebhardt – denn es stärke den ÖPNV und ist grenzüberschreitend. Die meisten anderen Busverbindungen enden vor der deutsch-dänischen Grenze. Der Bus nach Pattburg wendet vor dem Grenzübergang und steuert den Bahnhof der dänischen Kleinstadt schon lange nicht mehr an. Lediglich die Aktivbus-Line 1 fährt knapp hinter die Grenze bis nach Krusau. Die Linie 110 rückt die beiden größten Städte der



Eine der wenigen Buslinien, die über die Grenze fahren: Die 110 verbindet Flensburg und Sonderburg.

STAUDT/SHZ.DE

Grenzregion zusammen, die keine direkte Bahnverbindung haben. Lange Zeit wurde der Bus vom dänischen Unternehmen Sydtrafik getragen. Seit zwei Jahren beteiligt sich aber Flensburg an den Kosten, die für die Fahrt in die Stadt hinein entstehen, darunter die Zob-Gebühren und das Umsteige-Recht. Denn Sydtrafik drohte, den Abstecher nach Flensburg kappen zu wollen. Hintergrund für den Kon-

flikt: In Dänemark zahlen die Regionen die anfallenden Kosten auf ihren Teilstücken. In Flensburg zahlen die Kreise die Kosten ihrer Buslinien in die Stadt hinein. Mit dem Beschluss für die Weiterfinanzierung der 110 bekommt die Stadtverwaltung aber auch die Aufgabe, beim Land klarzustellen, dass die Linie langfristig von Schleswig-Holstein und Dänemark finanziell getragen werden soll. Mira Nagar/shz.de

Grenzüberschreitende Hürden zum Schutz der Flensburger Förde

Die Stadt Flensburg hatte den Auftrag, ein Interreg-Projekt zum Schutz der Flensburger Förde zu prüfen. Dieses wurde jedoch wegen fehlender Rahmenbedingungen begraben. Sonderburgs Vizebürgermeister Stephan Kleinschmidt hält Interreg weiterhin für die beste Lösung zum Fördeschutz. In der Kommune Apenrade verfolgt man zusätzliche Pläne. Eine Bestandsaufnahme.

Von Gerrit Hencke

FLensburg/FLensburg Um die Flensburger Förde steht es schlecht und die Zeit drängt. Nach aktuellen Daten des Klimaatlas ist der Sauerstoffmangel in dem Meeresarm der Ostsee kritisch niedrig. Mit Sonderburg (Sønderborg) und Apenrade (Aabenraa) sind gleich zwei nordschleswigsche Kommunen Anrainer. Auf deutscher Seite sind der Kreis Schleswig-Flensburg, die Stadt Flensburg und das Land Schleswig-Holstein zuständig. Wie schwierig die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist, wird an den Plänen für ein Interreg-Projekt deutlich.

Derzeit gibt es Kritik an der Stadt Flensburg, nach der die Förde benannt ist. Anlass ist ein politischer Beschluss aus dem November 2021. Der forderte die Stadtverwaltung damals auf, ein Interreg-Projekt zum Schutz der Flensburger Förde zu prüfen.

Die Flensburger Ratsfraktion der Grünen hatte nun, nach zwei Jahren, eine Anfrage gestellt, um sich über den Stand der Prüfung zu informieren. Jetzt zeigt sich, dass die Stadt Flensburg Abstand von den Plänen genommen hat, ohne dies weiter zu begründen. Zudem verweist die Stadt auch

auf das Land, was die Zuständigkeit für den Schutz der Küstengewässer angeht.

Der Vorwurf der Grünen: Der politische Auftrag wurde faktisch aufgegeben. Der Fraktionsvorsitzende Leon Bossen sagte dem „Nordschleswiger“: „Die Flensburger Förde ist das Herzstück unserer Region, und wir können es uns nicht leisten, den Schutz dieser einzigartigen Natur nur als Aufgabe anderer Instanzen zu betrachten. Die Zuständigkeitsdebatte darf nicht zu einer Ausrede werden. Wir haben die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen – nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten.“

Stadtsprecher Clemens Teschendorf bestätigt das Aus für ein Interreg-Projekt telefonisch auf Anfrage des „Nordschleswigers“. „Wir hatten zeitnah nach dem Beschluss einen runden Tisch zu dem Thema. Es wurde aber schnell deutlich, dass auf dänischer Seite keine Kapazitäten bereitgestellt werden konnten. Damit war ein Interreg-Projekt formell gar nicht umsetzbar.“ Der Sonderburger Vize-Bürgermeister Stephan Kleinschmidt (Schleswigsche Partei) zeigte sich gegenüber dem „Nordschleswiger“ überrascht über das Aus für die Interreg-



Die Kutter der Familie Krause liegen vor Dalsgård. Mit der Jolle rudern die Fischer zu ihren Arbeitsplätzen.

KARIN RIGGELSEN

Projektpläne, die er damals als Stadtdezernent in Flensburg mit entwickelt hat. Sowohl die Kommune Apenrade als auch die Kommune Sonderburg hätten das Projekt kofinanzieren wollen. Es habe tatsächlich eine Unsicherheit gegeben, ob man Arbeitskraft von Mitarbeitenden in den Kommunen für das Projekt freigeben kann. Dies sei zwar eine Voraussetzung für ein Interreg-Projekt, so Kleinschmidt, aber „es gilt, diesen Knoten aufzuschlagen“.

„Eine politische Beschlusslage, kein Interreg-Projekt zu entwickeln, gibt es nicht. Ich habe immer noch die Erwartung und die Vorstellung, dass man gemeinsam an der Wasserqualität der Flensburger Förde arbeitet und ich bin fest davon überzeugt, dass dies am besten mit einem gemeinsamen Interreg-Projekt gelingt“, so der SP-Politiker.

Während die einen Interreg aufgeben und die anderen darauf setzen, hat man bei der Kommune Apenrade das The-

ma Interreg offenbar nicht intensiv weiterverfolgt. Zwar habe es eine Zusage zur Mitfinanzierung gegeben, so Erwin Andresen von der Schleswigschen Partei, der Stadtratsmitglied und stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für nachhaltige Entwicklung ist, gegenüber dem „Nordschleswiger“. Ihm sei aber nicht bekannt, wie hiermit weitergearbeitet werde. „Im UBU-Ausschuss (Udvalget for Bæredygtig Udvikling, Anm. d. Red.) in Apenrade ist es, seitdem die finanzielle Unterstützung zugesagt wurde, nicht mehr auf der Tagesordnung gewesen.“

Es sei jedoch ein „\$17,4“-Ausschuss in der Kommune gebildet worden, der damit arbeiten soll, die Flensburger Förde auf eine Unesco-Biosphäre-Liste zu bekommen, so Andresen. Dabei handelt es sich um einen nicht ständigen politischen Ausschuss, der für bestimmte Aufgaben oder als beratender oder vorbereiten-

der Ausschuss fungiert. Er soll bis September 2025 Bedingungen und Möglichkeiten für einen Antrag und ein anschließendes Projekt ermitteln. Für die Untersuchung wurden für das kommende Jahr entsprechende Mittel in Höhe von 300.000 Kronen bereitgestellt. Drei Stadtratsmitglieder sollen in dem Gremium sitzen. Thorsten Roos, Fachbereichsleiter für Bau und Umwelt beim Kreis Schleswig-Flensburg, der ebenfalls auf Nachfrage das Interreg-Aus bestätigte, führte „fehlende Manpower in Dänemark“ als Grund an. Der „Ansatz Interreg ist in sich zusammengefallen“, sagt er mit Bedauern. Sein Kreis hätte sich als Leadpartner gern zur Verfügung gestellt und auch ein Vorprojekt sei im vergangenen Jahr schon durchgeführt worden, bei dem Daten gesammelt und Ideen für eine Umsetzung skizziert wurden.

Mittlerweile sind die Fristen jedoch abgelaufen. Dennoch wolle man weiter unbe-

dingt mit dänischen Partnern zusammenarbeiten, so Roos. Die Zusammenarbeit könnte nun im Unesco-Bereich passieren, auf den in Apenrade der Fokus gelegt wird. Die Unesco-Biosphäre Møn ist derzeit das einzige dänische Unesco-Biosphärenprojekt. Für die Kommune wäre es eine große und bedeutende Investition und müsste mit allen Anrainern der Flensburger Förde durchgeführt werden, heißt es im Protokoll der vergangenen Stadtrats-sitzung.

Eine Bewerbung muss laut Apenrades Stadtrat unabhängig von den deutschen und dänischen Partnern, aber auch gemeinsam durch beide Staaten erfolgen.

In Flensburg und dem Kreis Schleswig-Flensburg verfolgt man aber noch einen weiteren Ansatz zum Fördeschutz. Anfang 2025 sei ein großer Workshop geplant – auch mit den dänischen Partnern, so Flensburgs Stadtsprecher Teschendorf. Dort sollen dann auch Fachleute und Wissenschaft zusammenkommen, um über Lösungen zu diskutieren.“

Die Zeit läuft. Zum Schutz der Flensburger Förde müssen dann die Zahnräder greifen, die grenzüberschreitend manchmal noch haken. Hier könnte eine Gesamtkoordination aller Maßnahmen über die Grenze hinweg helfen, um die hier beschriebenen bürokratischen Hürden zu überwinden. Vielleicht liest man ja bald die Ausschreibung für die Stelle einer Förde-Koordinatorin oder eines Förde-Koordinators.

Grenzpendeln: 54 Hürden identifiziert, aber bisher nur 9 gelöst

Eigentlich will die EU die völlig ungehinderte Beweglichkeit von Arbeitnehmenden und Unternehmen zwischen den Staaten. Wo es dabei in der deutsch-dänischen Grenzregion dennoch Barrieren gibt.

BERLIN/KOPENHAGEN Arbeitet ein Deutscher in Dänemark, kann er dort bei Krankheit zwar dänisches Krankengeld beziehen. Aber verliert er später seinen Job und bezieht deutsches Arbeitslosengeld, fällt dessen Höhe niedriger aus – denn die Bezugszeit des dänischen Krankengelds wird nach deutschem Recht nicht auf die Dauer der Beschäftigungszeit angerechnet.

Ist eine Dänin in Deutschland erwerbstätig und will sich freinehmen, weil ihr Kind krank ist, muss sie eigentlich eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung vorlegen – bekommt sie aber von dänischen Ärztinnen und Ärzten nicht so ohne Weiteres, weil sie dieses Instrument für diesen Zweck nicht kennen. Denn rein innerdänisch verlaufen die Meldewege in vergleichbaren Fällen anders.

Oder ein dänischer Arbeitgebender will einen Deutschen mit einer Qualifizierungsmaßnahme zum Bus- oder Lkw-Fahrer ausbilden. Der Plan scheitert an der Vorschrift, dass ein Führerschein ausschließlich vom Wohnsitzland des Prüflings ausgestellt werden darf. Bei einer Dänin mit deutschem Arbeitgeber ist es genauso.

Die Fälle sind 3 von 54 Hürden, in denen sich Grenzpendlerinnen und -pendler verheddern können. Eine deutsch-dänische Expertengruppe hat sie identifiziert und jetzt ihren Abschlussbericht veröffentlicht.

Ihr Auftrag stammte vom dänischen und deutschen Außenministerium. Die Kieler Staatskanzlei hat an dem Prozess wesentlich mitgewirkt. Inhaltlich eingebracht haben sich vor allem das Regionskontor der von deut-

schen und dänischen Grenz-kommunen getragenen Region Sønderjylland-Schleswig, die Industrie- und Handelskammern, die Handwerkskammern und die nationalen Minderheiten. Seit 2005 hat es keine so umfassende Bestandsaufnahme von Grenzpendler-Barrieren gegeben. Eine Bilanz per Farb-Skala im jetzigen Abschlussbericht verdeutlicht, welch dicke Bretter zu bohren sind: Nur für bisher 9 der 54 Hindernisse hat die Arbeitsgruppe selbst eine Lösung finden können. Diese Erfolge sind in einer Tabelle grün gekennzeichnet. Vier Hindernisse sind rot eingestuft. Heißt: überhaupt nicht lösbar. 34 tragen den Status gelb, der prinzipiell irgendwie „lösbar oder Lösung in Arbeit“ bedeutet. Sieben Hindernisse sind orange unterlegt. Das besagt: „Die Lösung liegt in der EU“ und betrifft andere Grenzregionen genauso – ob sie in Brüssel in der Mache sind, bleibt offen.

Zu der raren Gattung der auf Grün gestellten Themen

zählt etwa: Kindergärten und Schulen in Deutschland dürfen dänischen Grenzgängerkindern den Besuch nicht mehr verweigern. Schleswig-Holsteins Landesregierung hat dazu entsprechende Klarstellungen auf den Weg gebracht.

Auch in Worten klingt der Tenor des Abschlussberichts eher ernüchternd: „Die Hürden für die grenzüberschreitende Mobilität stellen ein beträchtliches Hindernis für Personen und Familien dar, die in unserer Grenzregion leben, und behindern die wirtschaftliche Entwicklung“, heißt es dort. „Zudem stehen sie im Widerspruch zum Versprechen der europäischen Integration, die Barrieren zu beseitigen, die Grenzen früher immer darstellten.“

Spricht man den Leiter des Regionskontors, Peter Hansen, an, versucht er zu relativieren. Immerhin gebe es in beiden Richtungen insgesamt rund 15.000 Pendlerinnen und Pendler zwischen Deutschland und Dänemark.

Das zeige, dass vieles funktioniere. Der Beratungsalltag im Infocenter vermittele ihm den gleichen Eindruck: Die ganz große Mehrheit der Ratsuchenden frage einfach Informationen ab, was als Grenzpendlerin oder Grenzpendler zu beachten ist und komme damit dann zurecht. Seine Botschaft ist klar: Die Benennung der 54 Hürden solle nicht abschrecken. Sie soll Verbesserungen für Konstellationen voranbringen, die bei Weitem nicht jeden Pendelnden betreffen.

Auch schränkt ein Teil der Hindernisse nicht Arbeitnehmende ein, sondern Unternehmen. So kommt die Arbeitsgruppe zu der Erkenntnis, dass „die strengen deutschen Vorschriften im Bereich der Buchhaltung nicht kompatibel mit dem flexibleren dänischen Buchhaltungssystem sind“. Eine Firma, die sich auf dem jeweils anderen Markt etablieren möchte, sei gezwungen, getrennte Buchhaltungskonten zu führen, „was eine erhebliche zusätzliche Arbeits-

belastung darstellt“.

Alles in allem stellt der Abschlussbericht als häufige Problemursache fest: „Es gibt Unterschiede in den Begriffsdefinitionen, die zu Verstößen gegen die jeweiligen Rechtsvorschriften führen können.“

Eine Neuerung stimmt Peter Hansen zuversichtlich, dass ein Gutteil der 34 als orange gekennzeichneten Hürden tatsächlich gelöst wird: Hansen hat seit Gründung der Arbeitsgruppe erlebt, dass sich die Außenministerien in Berlin und Kopenhagen jetzt anders als früher als Begleiter begreifen. So sei es bereits gelungen, Damit der Bericht nicht einfach abgeheftet wird, haben die beiden Außenministerien und die Kieler Staatskanzlei ein ständiges „Cross Border Panel“ zu Grenzpendler-Themen angekündigt: Dieses neue deutsch-dänische Gremium soll „die Koordination zwischen den zuständigen Behörden bei der Lösungssuche stärken“.

Frank Jung/shz.de

Meinung

Diese Woche in Kopenhagen

„Kaffeetrinken mit dem Papageien“

„Wie demokratisch bist du eigentlich?“ Diese Frage mussten erstmalig drei Personen dem Folketingsausschuss beantworten, der über die Zuteilung der Staatsbürgerschaft entscheidet. Nur ein gemütliches Gespräch, sagt der Sprecher der Sozialdemokratie. Doch so gemütlich werden diese Gespräche nicht gewesen sein, meint Walter Turnowsky.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN Mehr als 2.000 Namen stehen auf dem Gesetzesantrag L 63, den der für Staatsbürgerschaften zuständige Ausschuss in dieser Woche beraten hat. Unter den 2.000 finden sich auch einige Namen, die einem aus der deutschen Minderheit geläufig sind. Sie alle erfüllen die Kriterien, die für eine Staatsbürgerschaft notwendig sind.

Das Grundgesetz schreibt jedoch vor, dass die Staatsbürgerschaft nur per Gesetz – also vom Folketing – zugeteilt werden kann. Die Verfassung nennt das „indfødsret“, aber die wörtliche Übersetzung „Eingeborenerecht“ klingt auf Deutsch etwas eigenartig; bleiben wir also lieber bei „Staatsbürgerschaft“.

Zu Gespräch geladen
Für drei der Personen in dem

Gesetzesantrag war diesmal alles anders als in den Vorjahren als bei den vorherigen Zuteilungen der Staatsbürgerschaften. Sie mussten nämlich persönlich zu einem Gespräch im „Indfødsretsudvalg“ erscheinen.

Einige Abgeordnete zweifeln nämlich an ihrer demokratischen Gesinnung, da sie vor mehreren Jahren anscheinend fragwürdige Dinge auf Facebook geschrieben haben. Sie erfüllen wohlgemerkt sämtliche formale Kriterien für die Zuteilung der Staatsbürgerschaft, ansonsten wäre ihr Name nicht auf L 63 zu finden.

Kaffeekränzchen
Der Sozialdemokrat Anders Kronborg sieht diese Ge-

sprache jedoch locker: Man wolle sich nur gemütlich bei einer Tasse Kaffee unterhalten, antwortete er wiederholt und einem Papageien gleich auf Fragen von Medien zu dieser Gesinnungskontrolle. In „Politiken“ nannte er es sogar „Dialogkaffee“. Da machte es auf ihn auch keinen Eindruck, dass die Verwaltung des Folketings rechtliche Bedenken angemeldet hat.

Der Papagei übersieht jedoch ein wenig, dass die drei Betroffenen die Sache mit dem gemütlichen Kaffeekränzchen etwas anders sehen. Erstens sind sie verpflichtet zu erscheinen, was schon einmal die Gemütlichkeit ein wenig beeinträchtigt.

Zweitens entscheiden er

und seine 178 Folketingskolleginnen und -kollegen über die Staatsbürgerschaft der Personen, die ihnen gegenübergesessen haben – und zwar souverän. Es gibt keine Instanz, die einen abschlägigen Bescheid ändern kann. Das ergibt sich aus dem entsprechenden Paragraphen im Grundgesetz.

Entweder es mangelt Kronborg an Fantasie oder er geht zu vollkommen anderen Kaffeekränzchen als ich. Denn ich bin zumindest noch nie zu einem eingeladen worden, zu dem ich a) kommen muss und b) die einladende Person die Macht hat, über meine Zukunft zu entscheiden. In meinen Ohren klingt das eher nach Verhör.

Was den Abgeordneten gut zu Gesicht stehen würde

Allerdings ging es mit meiner dänischen Staatsbürgerschaft seinerzeit auch um einiges leichter. Es reichte, dass ich im Land aufgewachsen (noch nicht einmal geboren) war und jünger als 27 Jahre.

Es war natürlich das gute Recht der Politikerinnen und Politiker, dass sie die Regeln seither laufend verschärft haben. Auch steht es ihnen frei, das weiterhin zu tun, wenn sie so Details wie die Rechtsgrundlage beachten.

Es würde ihnen jedoch gut zu Gesicht stehen, wenn sie zu diesen Verschärfungen auch stehen und nicht von einem Tässchen Kaffee schwafeln.

Leitartikel

„Lebensrettende Neuregelung zur Organspende kommt nahezu geräuschlos“

Automatisch Organspenderin oder Organspender: Das gilt zukünftig, wenn man nicht aktiv widerspricht. Die Änderung passiert nahezu geräuschlos im Folketing und löst keine große Debatte im Land aus. In Deutschland erhitzt das Thema regelmäßig die Gemüter – dabei ist es wichtig, dass sich jede und jeder einmal im Leben mit dem Thema auseinandersetzt, meint Journalist Gerrit Hencke in seinem Leitartikel.

APENRADE/AABENRAA Von 2019 bis 2023 stieg die Zahl der Patientinnen und Patienten im Land, die während des Wartens auf ein Spenderorgan starben, von 17 auf 28. 2023 standen 442 Menschen auf der Warteliste für ein neues Organ, darunter 373 für eine Niere. Doch die Zahl der Organspenderinnen und Organspender stagniert, der Mangel an Organen ist hoch.

Wer stirbt, der kann seine gesunden Organe spenden, um anderen Menschen eine Lebensverlängerung zu ermöglichen. Das Problem ist, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger damit nicht beschäftigen. Und hier liegt des Pudels Kern: Während auf den Intensivstationen todkranke Menschen auf Leber, Herz oder Niere warten, machen sich die gesunden Menschen zu wenige Gedanken darüber, dass sie nach ihrem eigenen Tod anderen ein neues Leben

ermöglichen könnten.

Bislang gilt in Dänemark die sogenannte erweiterte Zustimmungslösung. Es können also nur dann Organe und Gewebe entnommen werden, wenn die verstorbene Person zu Lebzeiten einer Organspende zugestimmt hat. Liegt keine Zustimmung vor, dürfen auch keine Organe oder Gewebe entnommen werden. In diesem Fall müssen die Angehörigen entscheiden. Es gibt dabei keinen Zwang, eine Entscheidung zu treffen.

Nicht mal ein Drittel in Datenbank registriert
So haben sich etwa zwei von drei Bürgerinnen und Bürgern über 15 Jahren aktiv für eine Organspende entschieden, indem sie sich entweder in das Organspenderegister eingetragen, einen Spenderausweis ausgefüllt oder ihre Angehörigen informiert haben. Allerdings haben nur etwa 28

Prozent der Menschen ihre Entscheidung in das Organspenderegister eingetragen. Das sind nicht mal ein Drittel.

Das soll sich in Dänemark ändern. Das Innen- und Gesundheitsministerium verschickt dieser Tage Millionen Briefe an die Bürgerinnen und Bürger im Land. Die Menschen werden darin aufgefordert, Stellung zur Organspende zu beziehen. Denn am 1. Juni 2025 tritt aller Voraussicht nach ein neues Gesetz in Kraft, wonach künftig alle Menschen mit Eintritt in die Volljährigkeit automatisch als Organspendende im entsprechenden Onlineregister verzeichnet werden. Dies muss von jeder und jedem Einzelnen aktiv bestätigt werden. Wer keine Spenderin oder kein Spender sein möchte, muss ebenfalls aktiv widersprechen.

Eine Lösung, die Klarheit schafft
Das bestehende Modell der Zustimmungslösung wird jetzt mit einer Widerspruchslösung kombiniert. Diese gibt es bereits in zahlreichen europäischen Ländern. Dänemark ist gemeinsam mit Deutschland eins der wenigen Länder, in denen sie nicht gilt. Dabei ist sie eigentlich eine ver-

dammt gute Lösung, um Klarheit für einen selbst, die Angehörigen und auch das Personal in Krankenhäusern zu schaffen. Ein Blick ins Register genügt und alle wissen, woran sie sind. Das erspart den Hinterbliebenen in einer ohnehin sehr schweren Situation, eine schwere Entscheidung treffen zu müssen.

Das Faszinierende ist, dass in Dänemark sowohl der Bürgervorschlag zu einer Neuregelung, die Behandlung und voraussichtliche Verabschiedung des Gesetzes am 19. Dezember durch das Folketing sowie die Debatte in der Bevölkerung nahezu geräuschlos vonstatten ging. Hier und da gab es kritische Stimmen aus einzelnen Parteien, ein großer Paukenschlag blieb aber aus.

Debatte in Deutschland deutlich hitziger

In Deutschland hingegen flammt seit Jahren immer wieder eine Diskussion darüber auf, ob die bis heute geltende Entscheidungslösung durch eine Widerspruchslösung ersetzt werden soll. Zuletzt Anfang Dezember. Die Entscheidungslösung bedeutet, dass eine Organ- oder Gewebeentnahme nur dann möglich ist, wenn die verstorbene Person der Entnahme

zu Lebzeiten zugestimmt hat oder, sofern keine Entscheidung getroffen wurde, stellvertretend die nächsten Angehörigen eine Zustimmung erteilen. Die Menschen in Deutschland sollen zusätzlich regelmäßig neutral und ergebnisoffen über die Möglichkeiten einer Spende aufgeklärt werden.

2020 stand zuletzt die Widerspruchslösung im Raum, der Bundestag lehnte sie nach hitzigen Debatten jedoch ab. So trat im Jahr 2022 ein neues Gesetz zur Stärkung der Entscheidungsbereitschaft bei der Organspende in Kraft. In dem Zuge wurde zusätzlich zu den Organspendeausweisen ein Onlineregister eingeführt, in dem die Menschen ihre Erklärung für oder gegen die Organ- und Gewebespende selbstständig treffen können. Aber auch hier bleibt es bei dem Problem, dass nur Menschen, die sich bewusst dafür entscheiden, Organspendende werden.

Selbstbestimmung bleibt in allen Modellen gewahrt
Sicher, es ist eine ethische Frage, und im Kern geht es um die Selbstbestimmung des Menschen, eine eigene Entscheidung zu treffen. Die Kritik lautet oft, mit einer Wi-

derspruchslösung würde das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper aufgehoben. Eine Partei in Deutschland drückte es noch etwas krasser aus: „Der Körper ist Eigentum des Individuums und kein Ersatzteillager für die Allgemeinheit“.

Nur gibt es die Selbstbestimmung in jedem der existierenden Modelle. Dass ich automatisch in der Liste der potenziellen Organspender aufgeführt werde, ist keine Entscheidung über meinen Kopf hinweg. Auch bei einer Widerspruchslösung habe ich selbst die Wahl, ob ich zustimme oder nicht. Es ist nicht zu viel verlangt, sich einmal in seinem Leben mit dem eigenen Tod und dem Thema der Organ- und Gewebespende auseinanderzusetzen und eine Entscheidung zu treffen, die ich zeitlebens auch wieder revidieren kann.

Es kommt nicht von ungefähr, dass die höchsten Spenderquoten in der EU sich vor allem in den Ländern finden, die eine aktive Opt-out-Möglichkeit haben. Auf dieses wichtige Thema müssen die Menschen gestoßen werden, damit sie sich damit auseinandersetzen. Daher ist der dänische Weg zu begrüßen.

Gerrit Hencke

Leserbrief

Eine barrierefreie Kommune für alle
Am 3. Dezember wird der Internationale Tag der Menschen mit Behinderungen begangen. Dieser Tag erinnert uns daran, dass Menschen mit Behinderungen – seien sie körperlicher, psychischer, sozialer oder struktureller Art – dieselben Träume, Ambitionen und Bedürfnisse haben wie alle anderen.

Leider erschweren zahlreiche Barrieren ihre Möglichkeiten, vollumfänglich am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Das muss sich ändern.

Es ist entscheidend, dass wir gemeinsam daran arbeiten, unsere Kommune zugänglicher und inklusiver zu gestalten. Dies betrifft ebenso ältere Menschen und Familien mit Kindern.

Die Schleswigsche Partei hat wiederholt eine Bewertung der allgemeinen Barrierefreiheit in und um die kommunalen Gebäude gefordert. Mit dem aktuellen Haushalt wird diesem Versäumnis endlich abgeholfen. Diese Bewertung wird nun durchgeführt, und Barrierefreiheit hat einen höheren Stellenwert auf der politischen Agenda erhalten. Die

Ergebnisse dieser Analyse können die Grundlage für konkrete Empfehlungen zu Investitionen in Infrastrukturprojekte bilden.

Eine weitere Möglichkeit, Barrieren abzubauen, besteht in der Qualifizierung von Mitarbeitenden. Die Kommune kann so ihren Fokus auf Barrierefreiheit verstärken und sicherstellen, dass sie im Einklang

mit der UN-Behindertenrechtskonvention arbeitet.

Die Konvention betont, dass Menschen mit Behinderungen die gleichen Chancen wie alle anderen haben müssen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Dieses Ziel liegt in der Verantwortung der Kommune und erfordert gezielte Maßnahmen sowie eine strategische Heran-

gehensweise, um Barrieren zu identifizieren und abzubauen.

Ich werde meinen Teil dazu beitragen, eine Gesellschaft zu schaffen, in der alle mitmachen können und niemand ausgeschlossen wird.

Kirsten Bachmann
Vorsitzende im Ausschuss für Technik, Stadt und Wohnen
Mitglied im Ausschuss für Natur, Umwelt und Klima

Familiennachrichten

Mit Schiffen und Gesang auf Erfolgskurs

Bonnichsen konnte am 17. Dezember seinen runden Geburtstag feiern. Aufgewachsen ist der heutige Apenrader in Lendemark bei Bülderup. Nach dem Besuch der deutschen Institutionen hat es ihn an die Küste verschlagen, wo er heute Schiffsfrachten über die Meere dirigiert, ohne die sogar der Bau des Fehmarnbelt-Tunnels unmöglich wäre. Ein Talent hat der zweifache Vater erst spät entdeckt.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Der Siebenjährige sah auf die Apenraderer Förde. Vom Garten seiner Tante und seines Onkels in Hostrupholz (Hostrupskov) aus konnte er auf das Wasser schauen. Dort peilte die Emma Jebson den Hafen an. Das Schiff der Apenrader Reederei M. Jebson steuerte von der Werft in Rendsburg den Heimathafen an, um dort getauft zu werden. „Ein faszinierender Anblick. Für damalige Verhältnisse handelte es sich um einen großen Pott. Und für einen kleinen Jungen sowieso“, erinnert sich Rolf Bonnichsen heute, über 50 Jahre später. „Seither habe ich von Schiffen geträumt“, sagt er.

Dass der Junge aus Lende-

mark auf der Geest einmal sein halbes Leben mit Schiffen verbringen und selbst bei einer Schiffs-Taufe dabei sein sollte, war damals nicht vorherzusehen.

Rolf Bonnichsen wuchs auf dem Hof seiner Eltern auf, besuchte den deutschen Kindergarten in Lendemark sowie die deutschen Schulen in Buhrkall (Burkal) und Tingleff (Tinglev). Nach einem Jahr an der Handelsschule in Apenrade begann er seine Ausbildung zum Speditionskaufmann bei der Firma Lehmann in Pattburg (Padborg). „Ich mochte die Logistik“, sagt der zweifache Vater. Sieben Jahre blieb er dort. Dann kam der Wechsel.

Bis heute ist die Liebe zur Logistik geblieben, doch statt mit dem Lastwagen durch

Europa steuert er die Waren seit April 1989 mit Schiffen über die Meere. Er begann bei der Firma Stema Shipping, die damals ihren Sitz in einer Baracke am Apenrader Nyhavn hatte.

„Ich kam zum richtigen Zeitpunkt“, sagt er rückblickend. Die Mauer zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik fiel in dem Jahr. Eine große Chance für das Unternehmen, das sich auf den Transport von Rohmaterialien für den Bau wie Sand, Kies und Steine spezialisiert hatte, denn schon bald begannen die Bauarbeiten in dem maroden Land. Autobahnen und Häuser wurden gebaut. Stema und Bonnichsen waren mittendrin und lieferten die Rohstoffe.

Die deutsche Sprache, die ihm mitgegeben wurde, war hilfreich, um Kunden aus Deutschland zu gewinnen. Stema expandierte, entwickelte sich weiter und hat heute eigene Steinbrüche in Norwegen, eigene Hafenpl tze und verfügt über eigene Schiffe. Die



Rolf Bonnichsen
KARIN RIGGELSEN

Starnes, das jüngste Schiff des Unternehmens, hat er bei der Taufe begleitet. „Ein Kreis, der sich geschlossen hat“, meint Bonnichsen mit Blick auf die Emma-Jebson-Taufe.

Rolf Bonnichsen ist seit Jahren Direktor für den dänischen Markt. Von damals neun Mitarbeitenden ist ihre Zahl auf über 450 gestiegen. Stema Shipping ist mit dem deutschen Mibau fusioniert und heißt Stema Mibau.

Bald sind es 40 Jahre, die Bonnichsen das Unternehmen mitgestaltet hat. Ans Aufhören denkt der passio-

nierte Schwimmer – jeden Morgen zieht er in der örtlichen Schwimmhalle seine Bahnen – nicht. Doch er hat schon einen Plan für die erste Zeit im Ruhestand: „Ich möchte allein den Heerweg von Pattburg bis nach Skagen hinauf wandern“, berichtet er. Das soll gleichzeitig der Start eines neuen Lebensabschnitts sein. „Das Leben wird vom Kalender bestimmt. Das soll dann anders werden. Ich will den Kopf freibekommen“, so sein Plan.

Das Wandern haben Rolf und seine Frau Tina in der Corona-Zeit für sich entdeckt. „Wir fangen ein neues Leben an. Ich bin stolz, auf das, was ich gemacht habe, aber ich freue mich auch, was anderes zu machen.“ Was das sein wird, wisse er noch nicht.

Bonnichsen bezeichnet sich als zurückhaltend. Vor Menschen stehen und Reden halten: immer eine Herausforderung – trotz Kursen und Fortbildungen. Doch Herausforderungen stellt man sich. Deshalb hatte er sich zur Apenrader Revue gemeldet. Das war

2008, erinnert er sich. Vorher hatte er zwar schon die Schauspieler auf der Laienb hne in Saxburg gesehen, „ich habe gehört, dass gesagt wurde: Wenn man sich von der Angst vor Leuten zu sprechen frei machen möchtest, dann musst du dich auf die Bühne wagen“.

Dann der Tag des Vorsprechens: „Ich stand vor der Tür und überlegte: Gehe ich hinein oder lass’ ich es“, erzählt Bonnichsen. Dann der entscheidende Moment. Ein Mann kam raus, sah Rolf und zog ihn kurzerhand mit hinein. Zwei Jahre stand er mit auf der Bühne, sang und tanzte sogar.

Das Singen ist geblieben. Seit 2018 hat sich Rolf Bonnichsen in die Reihen des Chors der Nordschleswigschen Musikvereinigung gemischt.

Seinen 60. Geburtstag hat er im Kreise der Familie gefeiert. Eine große Feier wolle er nicht, denn „dann kann man sich gar um den Einzelnen kümmern“, findet er.

Deshalb wird in „Etappen“ gefeiert, mit verschiedenen Menschen zu verschiedenen Zeitpunkten.

Familiennachrichten

TODESFÄLLE

Flemming Villesen, 1944-2024
Flemming Villesen, Broacker (Broager), ist im Alter von 79 Jahren verstorben. Die Beisetzung findet am Mittwoch, 18. Dezember, 13 Uhr, vom Pfarrhof Broacker aus statt.
Flemming Sigurd Petersen, 1934-2024
Der Sonderburger Flemming Sigurd Petersen ist im Alter von 90 Jahren entschlafen.
Astrid Clausen, 1939-2024
Astrid Clausen (Pattburg/Padborg) ist im Alter von 85 Jahren verstorben. Die Beisetzung findet am Mittwoch, 18. Dezember, ab 12.30 Uhr von der Kirche zu Bau (Bov) aus statt.
Anne Marie Hansen, 1927-2024
Die Norburgerin Anne Marie Hansen ist im Alter von 97 Jahren entschlafen.
Ingver Thams, 1927-2024
Ingver Thams aus Jordkirch (Hjork r) ist im Kreise der Familie still eingeschlafen. Er wurde 97 Jahre alt.
Torben R dsgaard, 1942-2024
Torben R dsgaard aus Apenrade (Aabenraa) ist 82-jährig still

eingeschlafen.
Louise Margrethe Christian-sen, 1933-2024
Louise Margrethe Christian-sen, Ulderup (Ullerup), ist im Alter von 91 Jahren im Pflegeheim „Dybb l Plejecenter“ entschlafen.
Christine Marie Iversen, 1928-2024
Christine Marie Iversen von Kekenis (Kegn s) ist im Alter von 96 Jahren entschlafen.
Egon Paulsen, 1940-2024
Egon Paulsen, Eken (Egen), ist im Alter von 84 Jahren im Pflegeheim Plejecenter Guderup verstorben.
Henny Bork Steffensen, 1943-2024
Henny Bork Steffensen aus Loit (L jt) ist im Alter von 81 Jahren gestorben.
Erik Andresen, 1937-2024
Erik Andresen aus Apenrade (Aabenraa) ist still entschlafen. Er wurde 87 Jahre alt.
Ulla Elisabeth Tychsen, 1941-2024
Ulla Elisabeth Tychsen, Broacker (Broager), ist im Alter von 83 Jahren verstorben.
Frank D. Abrahahmsen, 1944-2024
Nach kurzer Krankheit ist

Frank D. Abrahamsen 80-jährig gestorben.
Birthe Marie Overgaard, 1940-2024
Birthe Marie Overgaard ist gestorben. Sie wurde 84 Jahre alt.
Ernst Winkelmann, 1946-2024
Ernst Winkelmann, Apenrade (Aabenraa), ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war mit Leib und Seele Pressefotograf. Zunächst ging Ernst Winkelmann für Jydske Tidende mit seiner Kamera auf die Pirsch nach aktuellen Motiven; später folgten noch etliche Berufsjahre für die Fusionszeitung JydskeVestkysten.
Djon Christian Lauritzen, 1959-2024
Nach kurzer Krankheit ist Djon Christian Lauritzen (Apenrade/Aabenraa) im Alter von 64 Jahren gestorben.
Ena Bang Steffens, 1941-2024
Ena Bang Steffens, Ulkeb ll (Ulkeb l) ist nach langer Krankheit im Alter von 83 Jahren verstorben.
Louis M ller gestorben
Der frühere Bäckermeister Louis M ller, Tingleff (Tinglev), ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Gemeinsam mit

seiner Frau Iris führte er viele Jahre den Laden an der Tingleffer Hauptstraße. Neben seiner Frau hinterlässt er die drei Kinder, Randi, Jon und Kim. Er war in der Loge in Apenrade (Aabenraa) eines der hochrangigsten Mitglieder und war außerdem bei der Feuerwehr in Tingleff aktiv.
Bent Andresen gestorben
Im Alter von 74 Jahren ist Bent Andresen, Bülderup (Bylderup), plötzlich verstorben.
Peter Rastrup, 1945-2024
Peter Rastrup aus Apenrade (Aabenraa) ist still eingeschlafen.
Karen Christensen, 1944-2024
Karen „Totte“ Christensen (Apenrade/Aabenraa) ist im Alter von 80 Jahren gestorben.
Petra Borring, 1938-2024
Petra Borring aus Gramm (Gram) ist verstorben.
Harry Enemark, 1942-2024
Harry Enemark aus Woyens (Vojens) ist verstorben.
Karen Margrethe Gr nb k, 1930-2024
Karen Margrethe Gr nb k aus Hadersleben (Haderslev) ist verstorben.
Ulla Nissen, 1947-2024

Die Sonderburgerin Ulla Nissen ist nach längerer Krankheit im Alter von 77 Jahren verstorben.
Michael Blatt, 1967-2024
Der Sonderburger Michael Blatt ist im Alter von 57 Jahren verstorben.
Chris Schmidt, 1942-2024
Der Sonderburger Chris Schmidt ist im Alter von 82 Jahren verstorben.
Ellen Marie Lausen ist verstorben
Ellen Marie Lausen aus Gramm (Gram) ist verstorben.
Inge Hansen, 1940-2024
Nach kurzer Krankheit ist die Sonderburgerin Inge Hansen im Alter von 84 Jahren entschlafen.
Nikolaj Clausen, 1936-2024
Nikolaj Clausen, Lysabbel (Lysabild), ist im Alter von 88 Jahren gestorben.
Gerda Hansen, 1937-2024
Die Sonderburgerin Gerda Hansen ist im Alter von 87 Jahren verstorben.
Richard Paulsen, 1947-2024
Der Sonderburger Richard Paulsen ist im Alter von 76 Jahren im Sonderburger Krankenhaus verstorben.
Vagn Hjuler, 1935-2024

Der Norburger Vagn Hjuler ist im Alter von 89 Jahren verstorben.
Bertha Marie Schack, 1938-2024
Die Sonderburgerin Bertha Marie Schack ist im Alter von 85 Jahren entschlafen.
Helga Bünning Nielsen, 1951-2024
Helga Bünning Nielsen, Ketting, ist im Alter von 73 Jahren verstorben.
Christine Rurup Svendsen, 1935-2024
Christine („Dide“) Rurup Svendsen aus Rothenkrug (Rødekro) ist im Alter von 89 Jahren still eingeschlafen.
Karin M ller Krog, 1943-2024
Karin M ller Krog (Holeb ll/Holb l) ist 81-jährig still entschlafen.
Henni Matthiesen, 1939-2024
Henni Matthiesen aus Pattburg (Padborg) ist im Alter von 85 Jahren gestorben.
Gudrun S e Jensen, 1935-2024
Gudrun S e Jensen ist still entschlafen. Sie wurde 89 Jahre alt.
Erling Dittfeld, 1937-2024
Im Alter von 87 Jahren ist Erling Dittfeld verstorben.

Termine in Nordschleswig

Sonabend 4. Januar
Vernissage in der Bücherei: Mona Damkj r stellt ihre Bilder in der Bücherei unter dem Thema „Gesehen - Gelebt – Gemalt“. Während der Vernissage gibt es außerdem eine Aufführung des kleinen Stückes „Schwanengesang“ mit dem Sønderjysk Figurt-eater.
Deutsche Bücherei, Apenrade, 11 bis 13 Uhr

Montag 6. Januar
Vortrag von Gertraudt Jepsen: Der Sozialdienst F rdekreis lädt zum Vortragsnachmittag ein. Die Sozialdienst-Vorsitzende Gertraudt Jepsen aus Ekensund berichtet über ihre Wanderung auf dem Jacobsweg. Deutsches Museum, Sonderburg, 15 bis 17 Uhr

Kinobesuch mit Kaffee-trinken: Der Sozialdienst

L gumkloster lädt zum gemeinsamen Kino-Besuch ein (100 Kronen inklusive Kaffee und Kuchen). Anmeldung bis 2. Januar an Karin Lauritzen, Tel. 6127 4303, oder karinlauritzen@gmail.com
Den Gamle Biograf, L gumkloster, 14 Uhr

Mittwoch 8. Januar
Senioren Treffen in M lby: Der Seniorenverein M lby/Sommerstedt lädt alle Inte-

ressierte ein zum Senioren-treffen. (Bei Fragen: Frauke Schmidt, Tlf. 4129 8133). Deutsche Schule M lby, 14.30 bis 16.30 Uhr

Donnerstag 9. Januar
Generalversammlung und Vortrag: Der Donnerstagsclub in Rothenkrug (Sozialdienst) lädt zur Generalversammlung ein. Außerdem hält Katja Hinz einen Vortrag zum Thema „Digitale Fallen

und digitaler Nachlass“. Es gibt belegte Brötchen, Wein und Kaffee (die Teilnahme ist kostenlos). Anmeldung bis 6. Januar an Irmgard Hänel, Tlf. 2013 3823.
Deutsche Schule Rothenkrug, 14.30 Uhr

Neujahrstagung der Minderheit: Der Bund Deutscher Nordschleswiger lädt alle Interessierte ein zur Neujahrstagung. Das Programm be-

ginnt am Donnerstagabend mit dem Jahresempfang des Grenzvereins. Freitag und Sonabend gibt es eine Reihe von Vorträgen, Diskussionen und kulturellen Darbietungen, zu denen man sich entweder gesammelt oder einzeln anmelden kann. Mehr Informationen zur Neujahrstagung auf www.bdn.dk
Akademie Sankelmark, Donnerstag bis einschließlich Sonabend

„Es war ein richtig schöner Nachmittag“

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Der traditionsreiche Haderslebener Frauenverein hatte am Mittwoch, 11. Dezember, zur Weihnachtsfeier geladen, und die Vorsitzende Monika Knutzen konnte sich über eine rege Teilnahme freuen. „Wir waren über 50 Personen. Es war ein richtig schöner Nachmittag“, so die Vorsitzende und berichtet von zwei Stunden voller Kurzweil.

Denn nicht nur bei Stollen, Kaffee und Torte wurde rege geplaudert. Monika Knutzen trug ein Gedicht vor und erzählte eine Weihnachtsgeschichte. Frohe Zeilen, in denen es um Naschereien zu Weihnachten ging.

Zum Klavier sangen die Gäste der Weihnachtsfeier stimmungsvolle Lieder und dann hatte sich die Vorsitzende des Frauenvereins noch ein Quiz ausgedacht. „Am Ende musste das Los entscheiden, wer den Preis, einen Weihnachtsstern, mit nach Hause nehmen konnte, es gab viele richtige Antworten“, so die Vorsitzende abschließend. *Helge Möller*

Überraschender Rückblick bei Adventsfeier des Donnerstagsclubs

Viele weihnachtliche Lieder begleiteten die Gäste der Veranstaltung, die von vielen Kindern unterstützt wurde. Eine rundum gelungene Feier, fasst die Clubvorsitzende zusammen.

Von Jan Peters

ROTHENKRUG/RØDEKRO Auch wenn einige absagen mussten: Die Adventsfeier des Rothenkruger Donnerstagsclubs kam gut an, ist sich die Vorsitzende Irmgard Hänel sicher. Das Fest fand kürzlich in den Clubräumen der Deutschen Schule Rothenkrug (DSR) statt.

Zur Tradition geworden ist der Besuch der DSR-Kinder, die – mit Kerzen in der Hand und in weißen Umhängen – den Lucia-Umzug abhielten und die klassischen Lieder dazu sangen.

„Alle waren sehr textstark“, berichtet Hänel, die ebenso den elfjährigen Vorle-



Kinder der Deutschen Schule Rothenkrug beim Lucia-Singen. Musikalisch wurden sie von Lehrerin Britta Hagel begleitet. PRIVAT

ser der Weihnachtsgeschichte lobte, der souverän und fehlerfrei vorlas.

Unter der musikalischen Begleitung von Anke Bregas unterhielten dann die Kindergartenkinder des Deutschen Kindergartens Rothenkrug mit vielen weihnachtlichen Liedern. „Es waren sehr schöne Darbietungen“, freut sich die Clubvorsitzende, die die Kinder beider Institutionen mit

einem süßen Dank überraschte.

Nach dem musikalischen Beginn gab es Kaffee, Klößen und Torte.

Eine angekündigte Überraschung gab es dann für die Gäste: Grete Gramm hatte eine Fotosammlung mit Bildern aller Club-Veranstaltungen des Jahres zusammengestellt und präsentierte diese auf der Leinwand. „Ein schöner Rückblick auf alle unsere

Veranstaltungen – und das waren eine ganze Menge. Das wurde sehr deutlich“, erzählt Irmgard Hänel. „Man kann alles Revue passieren lassen. Das kam sehr gut an“, hörte sie aus den Kommentaren heraus.

Sie machte abschließend auf die Generalversammlung am 9. Januar aufmerksam, bei der die Büchereimitarbeiterin Katja Hinz über die Fallen im Internet und den digitalen Nachlass berichtet. „Es ist für

die Nachkommen wichtig zu wissen, wie wir mit den Daten und Informationen, die wir im Internet hinterlassen, verfahren sollen“, sagt Hänel.

Zudem kündigte sie an, dass es einen Bus zum musikalischen Nachmittag geben werde, der von Rothenkrug zum Haus Nordschleswig fährt. Weitere Informationen dazu folgen, ließ sie wissen. Die Veranstaltung findet am 19. Februar statt.

So lief das Weihnachtsfest im Haus Quickborn

Familien genießen bei Kakao, Musik und festlicher Stimmung die Adventszeit. Höhepunkt war der Besuch des Weihnachtsmanns, der den Kindern kleine Geschenke überreichte. Die Veranstaltung vom Sozialdienst soll zur Tradition werden und das gemütliche Miteinander aller Generationen fördern.

APENRADE/AABENRAA Das Jahr neigt sich dem Ende entgegen und die Adventszeit ist im vollen Gange. Passend zur Vorbereitung auf das besinnliche Fest kam es am vergangenen Donnerstag zur Weihnachtsfeier des Sozialdienstes im Haus Quickborn. Kommen konnte jeder und jede, die mochte, alle waren herzlich willkommen.

„Es war ein toller Abend. Weihnachtsstimmung ist so

entstanden, wie sie sein soll – einfach ein wenig Zauber und ganz viel strahlende Kinderaugen“, erzählt Paloma Wulf Bock, die Teil der Verwaltung des Sozialdienstes ist.

Das Team vom Haus Quickborn hatte sich im Vorfeld um die festliche Gestaltung in und um den Treffpunkt gekümmert. Während es drinnen einen geschmückten Weihnachtsbaum gab, stand im Außenbereich eine Feuerstelle



Der Sozialdienst lud vergangene Woche zur Weihnachtsfeier im Haus Quickborn ein. LENE NEUMANN JEPSEN

bereit. So war es für die Besucher und Besucherinnen möglich, sich sowohl draußen als auch drinnen aufzuhalten.

Die Feierlichkeiten waren dabei für alle zugänglich. Besonders richtete sich die Ak-

tion an Familien mit Kindern.

Das Ziel der Weihnachtsfeier, soll eine gemeinsame und besinnliche Einstimmung auf das Weihnachtsfest sein: „Es ging darum, eine zwanglose, gemütliche Einstimmung auf

Weihnachten zu schaffen und trotz des kalten Wetters an der frischen Luft zu sein und die weihnachtliche Atmosphäre des Haus Quickborn zu genießen“, sagt Wulf-Bock.

Zwischen Kakao, Weihnachtsmusik, Würsten und Stockbrot gab es besonders für die Kinder einen Höhepunkt des Abends: Die Ankunft des Weihnachtsmanns.

„Der Weihnachtsmann selbst kam über die Terrasse ins Haus und hat, nachdem sogar ein Gedicht aufgesagt wurde, kleine Aufmerksamkeiten für die Kinder verteilt“, erzählt Wulf-Bock begeistert. Sie beschreibt die Stimmung des Abends als „entspannt“ und sehr „hyggelig“.

Die Planung des Abends hat der Sozialdienst übernommen, der die Weihnachtsfeier im Haus Quickborn als fortlaufende Tradition etablieren möchte: „Die Veranstaltung soll zu gelebten Traditionen werden. Gerade das schrankenlose Miteinander von Generationen ist uns wichtig. Besonders erfreulich ist es auch, dass wir neue Mitglieder und solche, die das erste Mal an einer unserer Veranstaltungen teilnehmen, begrüßen durften“, erklärt Paloma Wulf-Bock.

Im kommenden Jahr hofft der Sozialdienst auf eine noch regere Beeilung und zahlreiche Besucher und Besucherinnen.

Matthias Weuthen

Im Tingleffer Gemeinschaftsraum wurde es einmal mehr besinnlich, gemütlich und musikalisch

TINGLEFF/TINGLEV Es ist eine wiederkehrende Veranstaltung, sie versprüht zur Einstimmung auf die Weihnachtstage aber stets eine außergewöhnliche Stimmung: Rund 30 Teilnehmende kamen kürzlich zur alljährlichen, gemeinsamen Adventsfeier vom Sozialdienst Tingleff und Nordschleswiger Gemeinde. Im Gemeinschaftsraum der Deutschen Schule Tingleff machten es sich alle bei gedämpftem Licht und Weihnachtsdeko gemütlich.

„Der Sozialdienst sorgte für das Organisatorische und für das leibliche Wohl mit Christstollen und Plätzchen in weihnachtlicher Atmosphäre, während Pastor Ole Cramer durch ein besinnliches und stimmungsvolles Programm führte“, berichtet Elke Carstensen, Vor-Gemütliches Miteinander bei der Adventsfeier im Gemeinschaftsraum der Deutschen Schule Tingleff



KARIN RIGGELSEN

standsmitglied des Sozialdienstes.

Der Pastor hatte sowohl kleine Geschichten als auch Gedichte für das Beisammensein ausgesucht. „Sie regten zum Nachdenken an oder waren einfach nur schön“, so Carstensen in der Rückschau.

Umrahmt wurde das Programm von vielen schönen Weihnachtsliedern zum Mitsingen. Für die musikalische Begleitung am Keyboard sorgte Organist Thore Wulff aus der Kirchengemeinde Rothenkrug (Rødekro).

„Die knapp 30 Teilnehmenden hatten im Gemeinschaftsraum wieder einmal eine schöne Gelegenheit, vom Alltag abzuschalten und sich in besinnliche Weihnachtsstimmung zu bringen“, so das Fazit von Elke Carstensen.

Kjeld Thomsen

Vor 100 Jahren

Chronik: Kein Nobel-Friedenspreis

Die Schlagzeilen von diesem Dezember sind ganz anders als noch vor 100 Jahren. Jürgen Ostwald hat im Archiv die Zeitungen durchforstet und nimmt die Leserinnen und Leser mit auf eine Reise in die Vergangenheit.

Mittwoch, 3. Dezember 1924
Eigentümliches Patent
Das leuchtende Strumpfband wird demnächst die große Mode der Damenwelt sein. Denn soeben hat auf die Erfindung ein deutsches Reichspatent gegeben worden. Wie man sagt , interessieren sich die Strumpfbandfabriken bereits lebhaft dafür. Die komplizierte und kulturell reichhaltige Geschichte des Strumpfbandes, die im frühen 16. Jahrhundert begann, auszubreiten, fehlt uns hier der Platz. Interessierte Leser und besonders Leserinnen mögen sich nach Augsburg in das Staatliche Textil- und Industriemuseum begeben, das vor einiger Zeit den gesamten Bestand des Deutschen Strumpfmuseums mit ca. 25.000 Exponaten übernommen hat. Ob sich unter den Artefakten auch das oben erwähnte leuchtende Strumpfband findet ist dem Schreiber dieser Zeilen nicht bekannt. Wir wissen ja nicht einmal, ob es in die Produktion gegangen ist - denn davon war oben nicht die Rede, nur von der Zulassung des Münchner Patentamts.

Donnerstag, 4. Dezember 1924
Der Nobel-Friedenspreis wird nicht verteilt
Das Nobelkomitee hat beschlossen, den Friedenspreis für 1924 nicht zu verteilen, sondern den Betrag bis nächstes Jahr zurückzulegen. Auch bereits 1923 war vom Nobelkomitee des norwegischen Parlaments, das den Friedenspreis damals wie heute verleiht, kein Würdiger ausserkoren worden. 1922 war der Preis dem Ozeanografen und Polarforscher Fridtjof Nansen (1861-1930) wegen seiner humanitären Leistungen im und nach dem Ersten Weltkrieg (z. B. „Nansen-Pass“ für staatenlose Flüchtlinge) zugesprochen worden.

Freitag, 5. Dezember 1924
Das statistische Amt errechnet für Dänemark eine Einwohnerzahl von 3.381.000, das heißt eine Vermehrung von um 29.000 seit dem Vorjahre. Hundert Jahre später, am 1. Januar 2024, betrug die Einwohnerzahl Dänemarks 5.902.970.

Sonntagabend, 6. Dezember 1924
Vor Weihnachten inserierten zahlreiche Geschäfte in unserer Zeitung. Auf der Seite die Anzeige des Herenausstatters Hans Jürgensen.

Dienstag, 9. Dezember 1924
Die deutsche Reichstagswahl: Der neue Reichstag
Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen -die Aufstellung hat sich wegen der gleichzeitigen Landtagswahl verspätet - lässt sich bereits übersehen, dass der Nue Reichstag etwa 25 Abgeordnete mehr haben wird als der vorige. Eien Schjätzung , bei der die auf die Reichsliste entfallenden Mandate einkalkuliert sind, ergibt das folgende Bild, wobei die in Klammern gesetzte Zahl die bisherige Stärke der Fraktion bedeutet:

Sozialdemokraten 135 (99)
Deutschnationale, einschließlich Landbund (120 (106)
Zentrum 72 (65)

Deutsche Volkspartei 54 (45)
Kommunisten 35 (62)
Demokraten 32 (28)
Bayerische Volkspartei 20 (16)
Wirtschaftspartei 18 (15)
Nationalsozialisten 10 (32)
Deutschsozialisten 3 (4) insgesamt also 499 Sitze gegenüber 472 im alten Reichstage.

Die Wahlen vom 7. Dezember – die zweiten Reichstagswahlen im Jahr 1924 - brachten den gemäßigten Parteien einen spürbaren Aufschwung. Die KPD und die NSDAP verbuchten beträchtliche Verluste. Die Deutschnationalen gewannen zwar hinzu, aber die SPD gewann erheblich mehr. Die hier abgedruckten Zahlen entsprechen nicht ganz dem späteren amtlichen Endergebnis.

Donnerstag, 11. Dezember 1924
Im „Kosmorama“ wird ab heute wieder ein beliebter Harold-Lloyd-Film „Großmutters Junge“ vorgeführt. „Berlingske Tidende“ schreibt über den Film: „Man amüsiert sich königlich über „Großmutters Jungen“, der ein fürchterlicher Angsthase ist, zuletzt jedoch, trotz aller Furcht. Einen Mörder fängt, den eine ganze Stadt gejagt hat. „København“ schreibt: „Der Film ist mit einer Unzahl putziger und barocker Situationen gefüllt. Der Film erzielt den verdienten Erfolg.“

Freitag, 12. Dezember 1924
Russische Willkür gegen Deutsche in Tiflis
Die Russen scheinen durch den Aufstand in Georgien reichlich nervös geworden zu sein. Anfang Oktober wurde der reichsdeutsche Direktor des deutschen Technikums (Realgymnasium) in Tiflis Jaeckel verhaftet und kurze Zeit darauf eine weitere reichsdeutsche Lehrkraft dieser Schule. Bei anderen Lehrern fanden nächtliche Haussuchungen statt, ihre Papiere wurden beschlagnahmt und „Stadt-Arrest“ über sie verhängt, d. h. Sie durften die Bannmeile der Stadt nicht verlassen. Zu gleicher Zeit wurde ein neuer „Direktor“ der Schule eingesetzt, ein Balte, „Genosse Mickwitz“, ein Neffe des bekannten baltischen Dichters, der es als notwendig erklärte, in der Schule vermehrte politische Aufklärung zu treiben, und zunächst die Aufnahme neuer Schüler in die Schule „reformierte“. Die weitere Aufnahme von Kindern deutscher „Bourgeois“ wurde abgelehnt, auch die Kinder der bisherigen besten Förderer und Unterstützer der deutschen Schule durften nicht mehr in die Schule und den Kindergarten, nur Proletarier-Kinder sollten aufgenommen werden ... Nachdem Georgien nach dem Ersten Weltkrieg die nationale Unabhängigkeit proklamiert hatte, wurde das Deutsche Realgymnasium am 15. Oktober 1918 mit dreizehn Schülern in zwei Klassen eröffnet. Das Deutsche Reich hatte damals die Georgische Demokratische Republik anerkannt und das deutsche Schulwesen mit der Abordnung von Lehrkräften unterstützt. Das deutsche allgemeine Schulwesen in Georgien konnte aber damals bereits auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken. Im Februar 1921 überfiel die Rote Armee Georgien und es begann ein Leidensprozess, der bis heute andauert. Das Realgymnasium musste 1925 schließen. In der Stalinzeit wurde die gesamte deutsche Volksgruppe von über 50.000 Mitgliedern verschleppt und ermordet. Kaum jemand kehrte zurück.

HANS JÜRGENSEN ¼

Herre- und Damen-Kleider

Sport- und Auto-Kleidung

Weshalb soll man seine Weihnachtsgeschenke in einem

Spezialgeschäft kaufen?

Denn: dort findet man die grösste Auswahl und die beste Ware zum richtigen Preis.

Manschethemden gestreift Zephyr, Perkal und Tricoline. Weisse, weiche und steife Pique, alle Preise. Nur waschdicke Qualitäten. von 1,20

4 95

Kragen (weiche und steife) doppelte, einfache und Klappkragen. Nur das Beste das hergestellt wird von 1,20

0 75

Herren-Sokken einfarbig, gestreift und kariert in enormer Auswahl von 1,20

0 75

Sportstrümpfe halb- und ganzwolle in verschiedenen Farben von 5,00

2 75

Cravatten Bänder in Pöbelin, Kunst- und schwerer Schweizer-Seide in einzigdastehender Auswahl von 9,50

1 95

Pyljamas in Zephyr, Flanell, Perkal und Waschseide von 31,50

16 50

Lederwesten ohne Aermel I. Qualität mit Wildleder in allen modernen Farben von 14,00

28,00 46,25 36,00

Handschuhe in Stoff, Glasé mit Futter, Wildleder in allen modernen Farben von 14,00

1 75

Randjacken in verschiedenen Farben mit Reidenussatz von 6,75

3 60

Hüte (weiche und steife) Eine Partie in verschiedenen Farben und Facons von 12,50

8,75 3,75

Die beste moderne Form von 24,00

13,95

Strick-Westen schwere grau, schwarze, weisse von 12,00

3 95

Sportshosen, Wickel-Gamaschen, Motorjacken, Regenmäntel, Auto-Schals und Auto-Mützen.

Hans Jürgensen

Sønderborg

Grösstes Sezialhaus für moderne Herren- und Knaben Bekleidung.

KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK, KOPENHAGEN

Im heutigen Tblisi hat sich das Gebäude des alten Realgymnasiums erhalten. Und es gibt auch wieder eine „Deutsche Internationale Schule“ in Tbilisi, eine deutsche Auslandsschule mit 200 Kindern und Jugendlichen und einem angeschlossenen Kindergarten.

Sonntagabend, 13. Dezember 1924
Die Postbeförderung in der Weihnachtszeit
Die Postbehörde gibt in der heutigen Anzeige bekannt, wann die Postsachen für die Weihnachtszeit einzuliefern sind, um rechtzeitig befördert zu werden. Pakete sind spätestens am 21. Dezember anzuliefern, Briefe nach auswärts am 22. Dezember und Ortsbriefe am 23. Dezember. (...) In der Postverteilung finden im Stadtbezirk Veränderungen statt, wie aus Anschlägen im Postgebäude zu ersehen ist. In den Landbezirken wird die Post am 21., 24. und 25., jedoch nicht am 26. Dezember ausgetragen. Am Sonntag, dem 21. Dezember, ist das Postamt von 12 bis 6 Uhr geöffnet, am 24. Dezember bis 2 Uhr nachmittags, am 25. von 9 bis 10 Uhr vormittags. Am 26. Dezember sind die Postämter geschlossen.

Montag, 15. Dezember 1924
Auslandsdeutschtum und Auslandskunde im Rundfunk
Das deutsche Ausland-Institut hat durch Verabredung mit der Süd-deutschen Rundfunk A.-G. Nun auch den Rundfunk in den Dienst des Auslandsdeutschtums und Auslandskunde gestellt. Vorträge auslandskundlicher Art werden jeden Dienstag, abends von 7.30 Uhr bis 8 Uhr, durch den Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart auf der Welle 443

verfunkt, dazu kommen die neuesten Nachrichten aus allen Siedlungsgebieten des Auslandsdeutschtums. Da der Stuttgarter Sender von Skandinavien bis Sizilien und von der Pyrenäenhalbinsel bis nach Russland hineingehört wird, so erfasst der Aufklärungsdienst nahezu sämtliche deutschsprachigen Gebiete Europas. Die Stuttgarter Originalvorträge und das Nachrichtenmaterial sollen regelmäßig an sämtliche deutsche Rundfunkgesellschaften weitergeleitet werden.

Mittwoch, 17. Dezember 1924
Die Schöpferin der „Berliner Range“, die Romanschriftstellerin Ernst Georgy, mit ihrem bürgerlichen Namen Margarethe Michaelson, ist im Alter von 52 Jahren in Berlin gestorben. „Ernst Georgy“ war vor etwa zwei Jahrzehnten als Verfasserin ihrer lustigen Erzählung, wie der „Berliner Range“, eine von der Jugend vielgelesene Schriftstellerin. In späteren Romanen behandelte sie soziale Fragen. Ernst Georgy-Michaelson, die 1872 geboren wurde, hatte nicht nur mit ihrem Romanzyklus „Die Berliner Range“ (zwölf Bände) seit 1900 Erfolg. Auch ihre zahlreichen anderen Trivialromane verkauften sich gut. Sie gaben ihr auch den Stoff für zahlreiche Stummfilm-Drehbücher.

Mittwoch, 17. Dezember 1924
Tondern. An der Kieler Universität hat Hans Martin Johannsen den Doktorgrad erworben. Er war ursprünglich Volksschullehrer, hat sich dann selbst auf das Abitur vorbereitet und danach in Heidelberg, Jena und Kiel studiert. Zeitweise gehörte

er der Schriftleitung der „Neuen Tondernschen Zeitung“ an und war auch in der Jugendbewegung Nord-schleswigs eifrig tätig. Hans Martin Johannsen gehörte damals als Schulleiter in Tondern und Sønderburg kurzzeitig zu den Protagonisten der deutschen Volksgruppe. 1926 wird er gemeinsam mit Karl Alnor das Buch „Grenzland Schleswig. Aufsätze führender Schleswig-Holsteiner zur Deutsch-Dänischen Frage“ in der Reihe „Quellen und Studien zur Kunde des Grenz- und Auslandsdeutschtum“ herausgeben. Herausgeber der Reihe war der VDA-Mann Hugo Grothe, der neben dem Institut für Auslandskunde und Auslandsdeutschtum auch die Deutsche Kulturpolitische Gesellschaft gegründet hatte. Nach dem Krieg gründete Grothe in Starnberg, wohin bald auch Johannsen zog, das Institut für Auslandskunde und Kulturwissenschaft als Nachfolgeorganisation.

Mittwoch, 17. Dezember 1924
Beleidigung oder nicht Beleidigung?
Die Kleine Strafkammer des Landgerichts Flensburgs (Vorsitz: Landgerichtsrat Hagemeister, Vertreter der Anklage: Staatsanwaltschaft Treptow) verhandelter Dienstag folgende Sache: Wegen Beamtenbeleidigung war der Landmann Emil Fries in Westerland (Sylt) vom dortigen Amtsgericht zu einer Geldstrafe von 200 Goldmark verurteilt worden, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Der Tatbestand ist folgender: Im März gab die Schule in Westerland ein Kinderfest, zu welchem aber der dänisch gesonnene Angeklagte seine Kinder nicht sandte. Er erhielt darauf von dem Schulleiter Konrektor Fischer eine Mahnung, worauf er diesem und der Lehrerin FrI. Hennings drei Bücher schickte: „Die friesische Bewegung“ von Cornelius Petersen, „Schleswig“, kurze geschichtliche Übersicht von H. P. Hanssen und „Vier Jahre Lüge“ von Dr. Gummel. Diesen Büchern fügte er einen Brief an den Konrektor bei, worin er unter anderen beleidigenden Sätzen darauf hinwies, dass „die Zeit vorbei sei, wo er einen Hohenzollernschen Hausorden erwarten könne“, und FrI. Hennings bot er die Bücher als „geistige Nahrung“ an. Der Angeklagte behauptet, dass ihm mit der Übersendung der Bücher und Briefe jede Beleidigung ferngelegen habe; er wollte nur, dass der Leiter der Schule die Bücher lesen sollte, damit er wegen Mangels besseren Wissens den Kindern keine falschen Ansichten beibrächte. Während der Staatsanwalt beantragt, die Berufung zu verwerfen, kommt das Gericht zu einem freisprechenden Urteil auf Kosten der Staatskasse, weil nicht erwiesen werden kann, dass der Angeklagte die Absicht hatte, den Beamten zu beleidigen.

Montag, 22. Dezember 1924
Bewährungsfrist für Hitler
Amtlich wird mitgeteilt, dass das oberste bayerische Landesgericht die Beschwerde des Staatsanwalts gegen den Beschluss des Landgerichts München, durch den Hitler und Kriebel Bewährungsfrist bewilligt worden ist, verworfen hat. Hitler und Kriebel erhalten also für den Rest ihrer Strafe Bewährungsfrist. Erst im April 1924 war Hitler durch ein sehr mildes Urteil in München wegen des Novemberputsches 1923 zur gesetzlichen Mindeststrafe von fünf Jahren verurteilt worden, wir berichteten ausführlich.

So schwer traf der Dezemberorkan vor 25 Jahren Nordschleswig

Der Orkan vom 3. Dezember 1999 richtete in Nordschleswig schwere Schäden an. Daten und Fakten zum Wintersturm.

Von Gerrit Hencke

APENRADE/AABENRAA Wenn sich die Menschen in Dänemark an einen Sturm besonders erinnern, dann wird oft der Dezemberorkan aus dem Jahr 1999 genannt, der am Freitag, 3. Dezember, besonders Süddänemark schwer traf. Der Orkan ist auch als „Anatol“ oder „Carola“ bekannt, allerdings ist das weniger geläufig. Das Unwetter geht als schwerstes registriertes Sturmereignis in Dänemark im 20. Jahrhundert in die Geschichtsbücher ein.

Am Donnerstag, 2. Dezember, zeigten die Vorhersagen, dass sich ein kräftiges Tiefdruckgebiet über der Nordsee entwickelt. Schon zwei Tage zuvor gab es erste Anzeichen, dass sich ein Sturm bilden könnte. Das erste Mal wurde der Begriff „Orkan“ für das Tiefdruckgebiet in der 7-Tage-Vorhersage des Dänischen Meteorologischen Instituts (DMI) am Donnerstag, 2. Dezember, um 10.30 Uhr verwendet.

Am frühen Freitag, 3. Dezember, verschlechterte sich die Lage weiter. Das Tief verstärkte sich explosionsartig. Innerhalb von 12 Stunden sank der Druck im Zentrum des Tiefs von 996 Hektopascal (hPa) auf 958 hPa, während es in die zentrale Nordsee zog.



„Der Nordschleswiger“ berichtete in den Tagen danach über die Schäden in Nordschleswig. Auf dem Foto sind die Verwüstungen durch den Dezemberorkan auf einem Bauernhof in Dürhuus bei Tøndern zu sehen.

ELISE RAHBECK/ARCHIV

Spitzenwindgeschwindigkeit auf Röm

Der Orkan nahm ab dem Nachmittag an Fahrt auf. Bereits um 16 Uhr meldete Blåvand Windstärken um 40 m/s (144 km/h). Zwei Stunden später registrierte man auf Röm (Rømø) eine Böe von 50 Metern pro Sekunde (180 km/h). An diesem Abend wurde auf der Insel dann die schwerste Böe des Orkans gemessen – 51 m/s.

Kleineren Schiffen wurde bereits am Vormittag empfohlen, zeitnah einen Hafen anzulaufen. Bus-, Zug- und Flugverkehr wurden zum Nachmittag eingestellt, die Polizei riet von allen unnötigen Fahrten ab.

Zwischen 17 und 19 Uhr wurden an der gesamten Westküste Jütlands von Hvide Sande in Richtung Süden Winde in Orkanstärke (über 33 m/s oder 119 km/h) gemessen.

sen. Der stärkste mittlere Wind über Land (38 m/s bzw. 137 km/h) wurde um 18 Uhr auf Röm festgestellt.

Hohe Wasserstände an der Westküste

Mit dem Wind kam auch das Wasser. An der Westküste wurden zum Höhepunkt zwischen 18 und 19 Uhr Rekordstände gemessen. Der Wasserstand stieg ab Freitagmittag und in den folgenden sechs Stunden stetig an. Die Winde drückten insgesamt 3,5 Meter Wasser ins Wattenmeer und brachten den Wasserstand auf 4 bis 4,5 Meter über dem Gezeitenstand. In Ripen (Ribe) erhöhte der Sturm den Wasserstand um 5,12 Meter. Auch in Nordschleswig wurden an der Schleuse in Hoyer (Højer) 4,53 Meter gemessen, in Ballum 4,35 Meter und in Havneby auf Röm 3,56 Meter.

Große Waldflächen gerodet

In den Tagen nach dem Orkan wurde das Ausmaß der Schäden deutlich. Besonders in den Wäldern gingen 4 Millionen Kubikmeter Bäume verloren. Südjütland machte dabei mehr als die Hälfte aus, nämlich 2,55 Millionen Kubikmeter. Davon gingen 2,3 Millionen Kubikmeter Nadelwald verloren. Den Rest machte Laubwald aus. Besonders schwer wurde Nordschleswig getroffen.

Große Schäden

Umgestürzte Bäume waren auch der Grund dafür, dass der Zugverkehr nach dem Orkan mehrere Tage lang teilweise lahmgelegt war. Besonders betroffen war in Nordschleswig die Strecke zwischen Tingleff (Tinglev) und Sonderburg (Sønderborg).

STURMMELDUNGEN AUS DEM ZEITUNGSARCHIV

„Der Nordschleswiger“ berichtete in den Tagen danach, was in Nordschleswig passierte. Eine Auswahl:

- „In Apenrade übersäten Dachplatten und Dachziegel die Straßen.“
- „Auf den Wegen zwischen Hellewatt und Bau sowie bei See-gaard ging praktisch nichts mehr. Dort waren riesige flachwurzelnde Nadelbäume reihenweise auf die Fahrbahn gestürzt.“
- „Die Polizei in Hadersleben musste sich auch um sich selbst kümmern. Ihrer eigenen Station am Gammelting wehte das Dach weg.“
- „Der 19 Mann starke Katastrophenstab war Freitagnacht damit beschäftigt, einen Zug zwischen Vamdrup und Woyens zu evakuieren. Rund 300 Menschen mussten acht Stunden in der Bahn ausharren, bevor sie in die Jels-Hallen als Auffangquartier gebracht wurden.“
- „Auf der Autobahn mussten sieben Lastwagen geborgen werden, die der Orkan umgeweht hatte.“
- „In Woyens wurde die Povlsbjerg-Schule schwer beschädigt. Vom Bahnhofsgebäude flog das Dach weg und beschädigte zahlreiche Autos.“
- In Gramm gab es eine dramatische Situation, als die Vesteramtschule einzustürzen drohte. In diesem Augenblick fand dort noch ein Fußballspiel der Knaben statt. Es gelang, alle Kinder aus der Halle zu evakuieren, bevor ein Teil des Gebäudes einstürzte.“
- „In der Befofter Plantage wurden auf 300 Hektar sämtliche Tannen geknickt.“
- „Auf Röm mussten im späteren Verlauf auch Menschen aus dem Bereich Bolilmark evakuiert werden, da Wasser in ihre Häuser/Sommerhäuser drang.“
- „In Ballum und Emmerleff blieb kein Haus ohne Sturm-schaden. Aber auch in Tøndern gab es erhebliche Schäden. Ein ganzer Giebel des alten Amtsgebäudes stürzte ein.“

Das Gleiche galt für viele kleinere Straßen. Unzählige Dächer, Häuser und andere Bauwerke stürzten ein, und mit ihnen kamen weitere Schäden, etwa beschädigte Autos. Der landesweit größte Schaden ereignete sich auf Fünen, wo auf der Lindø-Werft ein großer Portalkran umstürzte. Der Schaden betrug damals 200 Millionen Kronen.

In Nordschleswig waren 4.000 Haushalte zwischen Tøndern (Tønder) und Ri-

pen noch am 5. Dezember ohne Strom.

Traurige Sturmbilanz

Sieben Menschen kamen während des Sturms ums Leben, 800 wurden verletzt. Eine Tote gab es auch in Nordschleswig. Auf dem Campingplatz Gåsevig bei Hadersleben (Haderslev) wurde eine 56-jährige Frau aus Hannover vor ihrem Wohnmobil von einem umstürzenden Campingwagen erschlagen.

Sankelmark 2025: Demokratie, Distel und von Humboldt

Im Januar veranstaltet der Bund Deutscher Nordschleswiger wieder seine alljährliche Neujahrstagung. Die Vortragsthemen sind wie immer bunt gemischt. Das ganze Programm im Überblick.

SANKELMARK Die Neujahrstagung des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), steht wieder bevor.

Vom 9. bis 12. Januar, findet die jährliche Veranstaltung in der Akademie Sankelmark statt. Über vier Tage gibt es für die Gäste Vorträge, gutes Essen, Hygge und Humor.

„Ich finde, es ist uns wieder geglückt, ein sehr abwechslungsreiches Programm auf die Beine zu stellen. Ich habe bisher nur positives Feedback bekommen“, sagt BDN-Generalsekretär Uwe Jessen.

Wie immer findet am Donnerstag der Jahresempfang des Deutschen Grenzvereins statt. Das Thema bei dessen Festvortrag ist in diesem Jahr „Küstenschutz: Stand der Dinge ein Jahr nach der Ostseesturmflut 2023“. Dr.

Johannes Oelerich, Leiter der Abteilung Boden- und Küstenschutz im Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein, wird dazu sprechen.

Die offizielle Neujahrstagung beginnt dann am Freitag mit der Begrüßung durch den BDN-Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen sowie dem Akademiedirektor Dr. Christian Pelzig.

Den Auftakt am Rednerinnenpult macht anschließend Claudine Nierth, die Bundesvorstandssprecherin des gemeinnützigen Vereins „Mehr Demokratie“. Ihr Vortrag behandelt das Thema „Die Demokratie braucht uns“.

„Auf diesen Vortrag freue ich mich sehr. Es ist ein Thema, das aktueller nicht sein

könnte. Ich bin mir sicher, dass das sehr interessant wird“, so Uwe Jessen.

Anschließend haben die Botschafterinnen und Botschafter der deutschen Schulen in Nordschleswig unter dem Motto „Jugendliche repräsentieren die Minderheit“ das Wort auf der Bühne.

Wie immer kommt auch Besuch aus dem dänischen Folketing. Zum traditionellen Thema „Dänische Politik zur Jahreswende“ wird in diesem Jahr Folketingsdirektorin Marie Hansen einen Einblick hinter die Kulissen des dänischen Parlaments geben.

Von der BDN-Kommunikationskonsultantin Sally Flindt-Hansen gibt es danach einen Animationsfilm über die deutsche Minderheit zu sehen, bevor Hans Schultz Hansen, der Forschungsleiter des Reichsarchives mit dem Thema „Det tyske mindretal og København-Bonnforhandlingerne

1955“ den letzten Vortrag des Tages gibt.

Nach dem Abendessen wartet dann noch das altbekannte Kneipenquiz auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Neujahrstagung. Das Motto in diesem Jahr: „Die SP, wie sie leibt und lebt“.

Am Sonabend gibt es nach dem Frühstück dann ein vollgepacktes Programm.

Los geht es mit dem Thema „Deutsche Politik zur Jahreswende“. Dazu wird der freie Journalist Kay Müller, der unter anderem für den Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag tätig ist, einen Ausblick und eine Analyse zur Bundestagswahl im kommenden Jahr geben. Normalerweise gibt den Einblick in die deutsche Politik traditionell eine deutsche Politikerin oder ein deutscher Politiker, durch die vorgezogenen Wahlen im Februar war es laut BDN-Generalsekretär dieses Mal

allerdings nicht möglich, jemanden zu finden. „Die müssen sich jetzt leider alle um den Wahlkampf kümmern“, so Jessen.

Anschließend gibt es vom Vorsitzenden der Stiftung „Verbundenheit“ und ehemaligen Minderheitenbeauftragten der Bundesregierung, Hartmut Koschyk, einen Vortrag zu „Alexander von Humboldt – ein menschlicher Brückenbauer in Europa und der Welt“.

Nach dem Mittagessen lädt Sally Flindt-Hansen zu einem gemeinsamen Spaziergang, um „in der Natur die Batterien wieder aufzuladen“.

Danach haben die beiden Historiker der Minderheit das Wort. Forschungsleiter Jon Thulstrup referiert zum Thema „Identität im Wandel – 80 Jahre Deutscher Schul- und Sprachverein“, und Museumsleiter Hauke Grell er öffnet danach in der Galerie die Ausstellung „Das SP-Plakat im Wandel der Zeit“.

Anschließend haben die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer zwei Möglichkeiten zur Auswahl. Die politisch Interessierten können sich direkt mit der Schleswigschen Partei weiterbeschäftigen und am SP-Stammtisch teilnehmen, der dieses Jahr unter dem Motto „Integration, und alle machen mit“ steht. Oder aber, man meldet sich zum Minderheitenlabyrinth an, für das es rund 30 Plätze gibt, und begibt sich in den nahegelegenen ehemaligen Atom-schutzbunker, der zu einem Minderheiten-Escape-Room umfunktioniert wurde, und stellt sein Minderheitenwissen auf die Probe und löst die Rätsel.

Zum Abschluss begibt sich das Berliner Kabarett-Theater „Distel“ auf die Bühne, um mit dem Programm „Im Hinterzimmer der Macht“ die Neujahrstagung gebührend abzuschließen.

Dominik Steinebach

Rätsel

Dachfenster	▼	junger Pflanzentrieb	grotesk, merkwürdig	Artikel im Genitiv	▼	Trinkgefäß ohne Henkel	Insektenfresser		Distanz	Feier	▼	Rand einer Fläche	sehr förmlich	Stundenweiser	Vertraulichkeit	Spirituose					
Lehr-einrichtung	▶								Brillengestell	▶											
arg, schlimm	▶					Farbe	▶					südostasiat. Sprache	▶								
ein wenig	▶								starr gucken	▶											
Lauf-vogel	▶			Passieren der Ziellinie	▼	 Mehr Kreuzworträtsel und Sudoku findest du wenn du den QR-Code scannst.						Song: Time ... Time		Arbeitsgruppe		Sachbuch					
Sagrada Familia-Designer	Ver-schnau-fen	Initialen von Emmerich	▶																		
▶																					
Dunst		großes Raubtier	bauen																		
▶																					
Pampas-hase	▶																				
süd-amerik. Staat	▶																				
▶																					
Preis-staffel		europ. Hauptstadt		Kummer	▼	lat.: Kraut	gleich-mäßiger Takt	Watson-Mimin, Lucy	Festival-Auf-tritte	Kurzer, Getränk	Strafstoß beim Fußball	▶									
Schuh-teil	▶					Luft-pumpe	▶									engl.: Schluss					
▶																					
Alpen-republik	ganz & gar: mit ... und Seele	▶				Kraft-fahr-zeug	▶				Haupt-wort	▶									
Model-lier-masse	▶							lästig	▶												



service-ident Sport.de

SUDOKU

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so in die Felder einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem der neun 3x3-Blöcke jede Zahl genau einmal vorkommt.

leicht

9	2		4			8		
	7			6	5	3		2
3		6	7	8			1	5
	1						8	9
2				9				6
7	6						5	
6	3			4	9	5		1
1		4	2	5			9	
		7			3		2	8

schwer

					6	8		
				2		6		
	7		3		4	5		
	1		8					2
	4	5				1	3	
9					5		6	
		8	6		3		4	
		3		9				
		9	5					

WORTPUZZLE

Tragen Sie die aufgelisteten Wörter in das Gitter ein. Die Buchstaben an den Kreuzungen helfen Ihnen, bei Wörtern gleicher Länge, die richtige Auswahl zu treffen.

ALT BUS

SODA
SOFA

BIRNE
BLIND

ENZYM
ERNTE

IDEAL
IMAGE

MALEN
STAUB

APPLAUS
AUFTAKT

ANFAELLIG

KOMMISSAR
SULTANINE

DIRIGIEREN
PORTOKASSE

OSTEOPATHIE
TANZKAPELLE

Lösungen

[illegible]

leicht

8	5	9	7	6	1	3	4	2	8
3	1	8	4	2	5	7	6	9	3
6	6	3	2	8	4	9	5	7	1
7	7	6	9	3	2	8	1	5	4
2	2	5	8	1	9	4	7	3	6
9	4	1	3	5	7	6	2	8	9
3	4	6	7	8	2	9	1	5	
8	7	1	9	6	5	3	4	2	
2	7	4	5	1	6	8	9	3	

schwer

4	6	9	5	1	2	3	8	7
7	5	3	4	9	8	2	1	6
1	2	8	6	7	3	9	4	5
9	3	2	1	4	5	7	6	8
8	4	5	2	6	7	1	3	9
6	1	7	8	3	9	4	5	2
2	7	6	3	8	4	5	9	1
5	8	4	9	2	1	6	7	3
3	7	1	5	9	4	2	8	6

[illegible]

A	R	E	T	N	E	G	C	H	U	R	A
F	E	S	E	I	O						
O	S	U	L	T	A	N	I	E	B	U	S
N	O										
E	L	P	E	L	E						
R	Z	N	K	S	A						
I	L	O	P	A	T	H	I	E			
G	L	I	G								
A	L	T	A	N	E	L	A	V	I		
D	F	E	U	E	R	W	E	H	R		

ZELTLAGER

Setzen Sie neben die Bäume (Kreise) genauso viele Zelte auf den Platz. Dabei muss folgendes gelten: 1. Jedes Zelt soll direkt waagrecht oder senkrecht neben einem Baum platziert werden. 2. In jeder Zeile und Spalte gibt es genau so viele Zelte, wie die Zahl am Rand vorgibt. 3. Kein Zelt steht direkt (waagrecht, senkrecht oder diagonal) neben einem anderen Zelt.

Beispiel:

			▲	●	1
					0
	●	▲		▲	2
▲	●			●	1
		●	▲		1
1	0	1	2	1	

					●			1
●								0
								4
		●		●			●	0
				●				0
			●				●	3
●								1
	●							1
3	0	2	0	3	0	0	2	